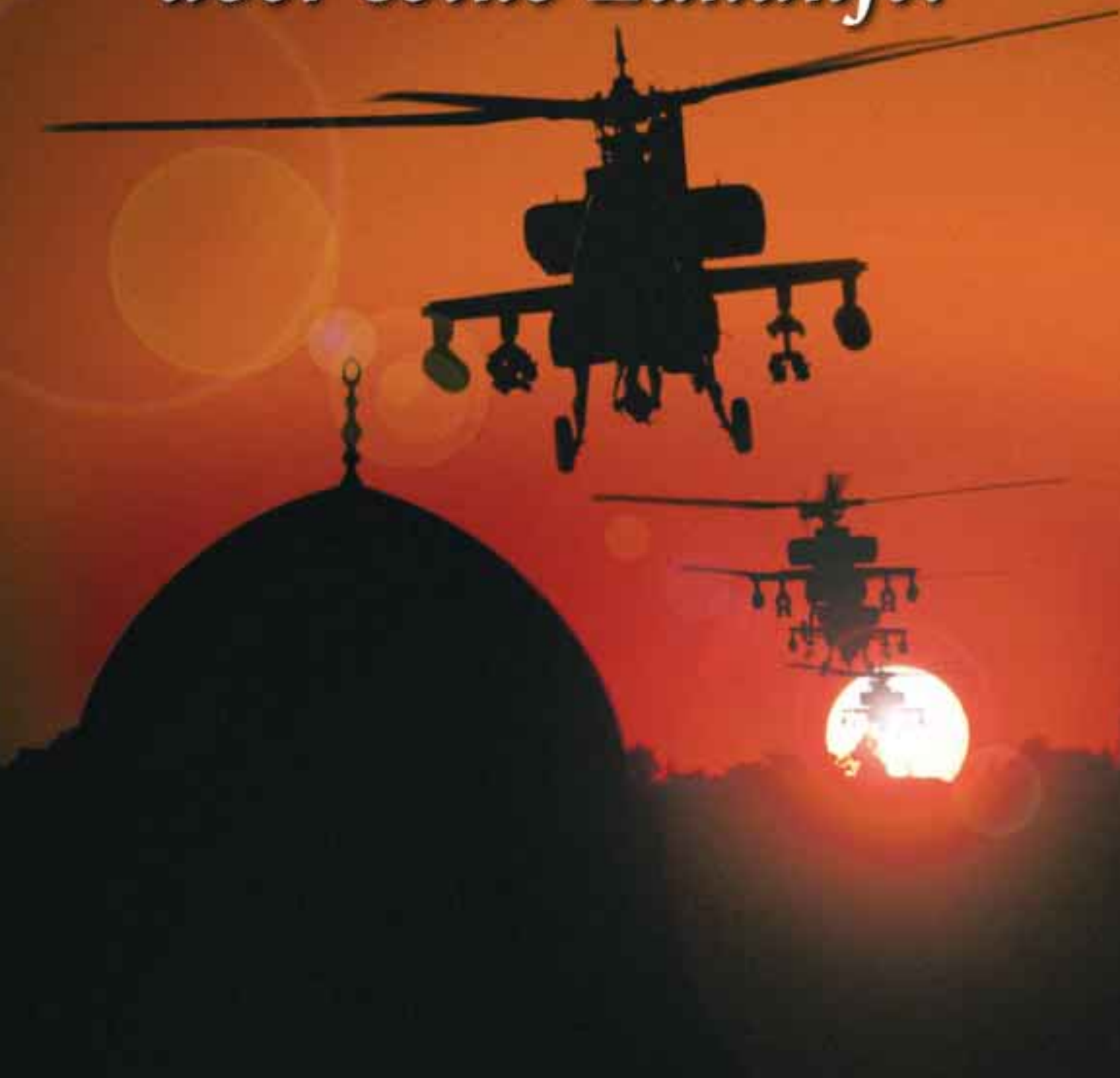


Krisenherd Nahost

*Was sagt die Bibel
über seine Zukunft?*





Was geschah am 11. September 2001? Wenn es Ihnen wie den meisten Menschen ergeht, dann bleiben Ihnen die Emotionen und schrecklichen Bilder

jenes Tages in permanenter Erinnerung. Wer kann den Anblick der Passagiermaschinen vergessen, wie sie in das World Trade Center in New York einschlagen, oder die Bilder der darin gefangenen Menschen, die sich in den Tod stürzten, den Zusammenbruch der beiden Türme oder die Staubwolken aus pulverisierten Trümmern, die Manhattan überzogen?

Die schrecklichen Ereignisse jenes Tages veränderten die Welt. Amerikas Sicherheitsgefühl – die Überzeugung, ein feindlicher Angriff könnte sich nie auf eigenem Boden ereignen – war für immer erschüttert. Andere Nationen erkannten sehr bald, dass ähnliche Katastrophen auch ihre eigenen Städte heimsuchen könnten.

Die Ereignisse jenes Tages brachten auch den Nahen Osten wieder in die Schlagzeilen. Plötzlich konnten Ereignisse, die Tausende von Kilometern entfernt ihren Verlauf nahmen, Menschen an jedem Ort der Welt in Mitleidenschaft ziehen. Eine Region, die für viele bedeutungslos geworden war, rückte mit einem Mal in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Den Nationen der Welt wurde schlagartig klar, dass der Nahe Osten Einfluss auf unser aller Leben hat.

Schnell wurde uns bewusst, dass Probleme, Tausende von Kilometern entfernt, unseren Alltag stärker beeinträchtigen können als die Entscheidungen unserer eigenen Regierungen. Der Zusammenbruch der beiden Türme des World Trade Centers hatte eine direkte und größere Auswirkung auf die amerikanische Wirtschaft, als es die Entscheidungsträger der nahe gelegenen Wall Street je hätten bewirken

können. Die direkten Schäden allein beliefen sich schätzungsweise auf etwa 100 Milliarden US-Dollar.

Der Nahe Osten betrifft uns alle

Der 11. September 2001 war aber nicht der Beginn des Terrors, des islamischen Fundamentalismus oder der Konflikte im Nahen Osten. Als Teil einer historischen Abfolge war dieses Datum lediglich der Zeitpunkt, an dem sich die über die Jahrtausende angehäuften Probleme auf amerikanischem Boden entluden.

Angesichts des Umfangs, in dem der Nahe Osten heute unsere Nachrichtensendungen bestimmt, fällt es schwer zu glauben, dass diese Region zu Beginn des letzten Jahrhunderts „nur am Rande“ Bedeutung für die westliche Welt hatte. „Die Region war politisch in den Hintergrund gerückt“, schreibt der Historiker David Fromkin, Autor von *A Peace to End All Peace* (1989, Seite 24), einem Buch über die Geburt des modernen Nahen Ostens. „Nur wenige Europäer aus der Generation Churchills wussten, was in den geschwächten Reichen des osmanischen Sultans oder des persischen Schahs vor sich ging oder hielten es für bedeutend“, merkt er dazu an (Seite 25).

Ein Jahrhundert später sind Nationen weltweit von dem betroffen, was sich in dieser unsicheren Region ereignet. Erdöl, das immer noch reichlich zur Verfügung steht, ist die Lebensader der Weltwirtschaft und für den Fortbestand des westlichen Wohlstands absolut notwendig. Das meiste davon befindet sich unter dem Sand der nahöstlichen Wüsten. Die Abhängigkeit der westlichen Nationen vom Öl

Die Terroranschläge vom 11.9.2001 zeigten, welche Auswirkungen der Nahostkonflikt haben kann. Jerusalem (oben) ist für Juden, Christen und Muslime eine heilige Stadt.

hat ihre Beziehung zum Nahen Osten grundlegend verändert.

In den letzten einhundert Jahren fand dort zudem ein weiterer grundlegender Wandel statt: die Entstehung von vielen neuen Nationen, eine Entwicklung, die die Politik in der Region wesentlich verkompliziert hat. Vor allem die Errichtung eines bestimmten Staates hat zu einem scheinbar endlosen Kreislauf von Gewalt und Unruhe geführt. Überraschenderweise hat die Bibel diese Entwicklung schon vor Tausenden von Jahren vorhergesagt.

Der Frieden, der das Ende des Friedens bedeutete

Der Erste Weltkrieg wurde einst als „der Krieg, der alle Kriege beenden wird“ bezeichnet. Am Ende der Friedenskonferenz nach dem damals schlimmsten Konflikt der Geschichte bemerkte Archibald Wavell, ein Offizier, der in der Britischen Armee in Palästina gedient hatte und später zum Feldmarschall befördert wurde, prophetisch: „Nach dem ‚Krieg, der alle Kriege beenden wird‘, scheinen sie in Paris ziemlich erfolgreich dabei gewesen zu sein, einen ‚Frieden, der allen Frieden beenden wird‘ zu schaffen“ (Fromkin, Seite 5).

Vor dem Ersten Weltkrieg dominierte das Osmanische Reich den Nahen Osten und regierte über die dortigen Länder, deren Namen uns heute vertraut sind: die heutige Türkei, den Libanon, Syrien, Irak, Kuwait, Jordanien und Israel. Diese Region wurde von einem untergehenden Reich regiert, in dem unterschiedliche Völker in relativer Harmonie miteinander lebten. Ungefähr 40 Prozent der



Bevölkerung waren Türken und 40 Prozent waren Araber. Die restlichen Bewohner des Reiches stellten eine Mischung aus unterschiedlichen ethnischen Gruppierungen dar, wobei Armenier und Juden den größten Bevölkerungsanteil ausmachten.

Ohne den Ersten Weltkrieg hätte dieser Zustand vielleicht noch wesentlich länger angehalten. Zu Beginn des Krieges war nicht klar, welche Seite das Osmanische Reich unterstützen würde. Sowohl die Briten als auch die Deutschen umwarben die Türken. Am Ende entschloss sich der Sultan dafür, den

deutschen Kaiser zu unterstützen. Es war ein fataler Entschluss, der am Ende zur Geburt von vielen neuen Nationen führen sollte – und zu einer anscheinend endlosen Reihe von kriegsrischen Auseinandersetzungen.

Eine der Nationen, die aus dieser Entwicklung hervorgingen, war der jüdische Staat Israel. Wenigen ist diese entscheidende Tatsache bewusst: 1900 Jahre nach den Tagen Jesu Christi war die Hoheit der Juden über einen Teil des Nahen Ostens für die Erfüllung biblischer Prophezeiungen notwendig. Diese Region, einst ein „politisches Hinterland“ von nur gerin-

gem Interesse für den Westen, ist dazu bestimmt, der Mittelpunkt einer letzten weltweiten Krise zu werden. Sie wird die verhängnisvollen Ereignisse einleiten, welche die Menschheit an den Rand der Vernichtung führen und unsere Welt für immer verändern werden.

Auf den nachfolgenden Seiten lernen Sie die erstaunliche Geschichte der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieser entscheidenden Region kennen, die schon vor Tausenden von Jahren niedergeschrieben wurde – die Geschichte des Nahen Ostens in den Prophezeiungen der Bibel.

Der Nahe Osten: Welten im Konflikt

Warum gerät der Nahe Osten so oft in die Schlagzeilen? Eine offensichtliche Antwort ist „wegen des Öls“, das Lebensblut der modernen Volkswirtschaft. Ohne das Öl, mit dem Fabriken betrieben und Häuser geheizt werden, der Verkehr auf den Straßen ermöglicht wird und durch das die Energie und die Rohstoffe für Tausende von Anwendungen geliefert werden, würde die Wirtschaft vieler Nationen zum Stillstand kommen. Die entscheidende Bedeutung des Öls allein stellt schon sicher, dass der Nahe Osten für viele Jahre in den Schlagzeilen bleiben wird.

Aber es gibt auch in Zukunft noch weitere Gründe, warum der Nahe Osten in den Nachrichten gegenwärtig ist. Er ist die Geburtsstätte der drei großen monotheistischen Weltreligionen – Judentum, Christentum und Islam. Zu oft war der Nahe Osten nicht nur deren Geburtsstätte, sondern auch ihr Schlachtfeld, auf dem die verfeindeten Gruppen um die Kontrolle über Gebiete rangen, die sie für heilig hielten.

Nirgendwo sonst sind diese Konflikte offensichtlicher als in Israel und dort speziell in Jerusalem. Wenn Sie niemals in Jerusalem waren, können Sie kaum ermessen, dass hier Geschichte, Religion und Kultur aufeinanderprallen und sich buchstäblich an Trümmerhügeln entzünden können. Nirgendwo wird das deutlicher als am Beispiel des Tempelberges, des Funkens, an dem sich im Laufe der Jahrhunderte viele Konflikte entzündeten.

Dieser Ort fiel zuerst Israels König David auf, der dort einen Altar errichtete und ihn als den Standort für den Tempel vorsah (1. Chronik 21-22). Der Tempelberg wird so genannt, weil er der Standort des von Davids Sohn Salomo errichteten Tempels ist (der von den Babyloniern im Jahre 586 v. Chr. zerstört wurde). Serubbabel errichtete ihn wieder und Herodes der Große erweiterte diesen später. Der römische General Titus zerstörte ihn dann im Jahre 70 n. Chr. endgültig.

Hier betete Jesus seinen himmlischen Vater an, lehrte und erlebte manche Konfrontation mit den Geldwechslern, Schriftgelehrten, Pharisäern und anderen religiösen Autoritäten. Seine Jünger beteten Gott weiterhin dort an, bis die römischen Legionen den

jüdischen Aufstand niederschlugen und den größten Teil der jüdischen Bevölkerung, die nicht getötet wurde, in die Verbannung führten. Ein weiterer jüdischer Aufstand in den Jahren 132-135 n. Chr. führte zu einem römischen Gesetz, das es einem Juden unter Androhung der Todesstrafe verbot, jemals einen Fuß in die Stadt Jerusalem zu setzen.

Jahrhunderte später, im Jahre 638, eroberten muslimische Araber die Stadt. 691 errichteten sie den Felsendom auf eben diesem Tempelberg an der Stelle, von der Muslime glauben, dass Mohammed von dort in den Himmel aufgefahren ist. Heute ist der Felsendom für Muslime die drittheiligste Stätte des Islam – nach Mekka, wo Mohammed geboren wurde, und Medina, wo er Zuflucht fand und später starb.

Einige weitere Jahrhunderte vergingen, bevor die Kreuzritter Jerusalem einnahmen, Muslime und Juden gleichermaßen niedermetzten und den Felsendom in eine Kirche umwandelten. Ihre Kontrolle über die Stadt dauerte weniger als ein Jahrhundert, bevor die Muslime die Stadt zurückeroberten. Jerusalem ging noch dreimal in andere Hände über, bevor die Muslime die langfristige Kontrolle über die Stadt übernahmen und sie von 1244 bis 1917 behielten. Als das Osmanische Reich die Macht über Jerusalem im Ersten Weltkrieg verlor, geriet die Stadt unter britische Verwaltung.

1948 wurde der moderne Staat Israel geboren. Im Krieg von 1967 gewannen die Israelis die Kontrolle über ganz Jerusalem, beließen den Tempelberg aber unter islamischer Verwaltung. Heute beten Muslime im Felsendom auf dem Tempelberg, während die Juden nicht weit entfernt unten an der Westmauer [Klagemauer] beten. Christen beten einige hundert Meter entfernt entlang der Via Dolorosa (Leidensweg). Überall sieht man die Trümmer des langen Konflikts um diesen heiligen Ort.

Wer wird die nächsten Kapitel in der Geschichte dieser heimgesuchten Stadt schreiben? Ob Sie es glauben oder nicht, diese Kapitel sind bereits geschrieben – sie wurden Jahrhunderte zuvor in der Bibel prophezeit. Erstaunlicherweise passen sie sehr gut zu den Schlagzeilen von heute. In dieser Broschüre geben wir Ihnen einen Überblick über die Vergangenheit und die Schlagzeilen von morgen.

Erstes Kapitel: Die Söhne Abrahams

Man kann den heutigen Nahen Osten nicht ohne Kenntnis der drei bedeutenden Weltreligionen, die aus dieser Gegend hervorgegangen sind, verstehen: das Judentum, das Christentum und der Islam. Alle drei führen ihre geistlichen Wurzeln auf dieselbe Person zurück: auf Abraham. Die überragenden Gestalten hinter diesen drei Religionen – Mose, Jesus Christus und Mohammed – sind direkte Nachkommen von Abraham.

Abraham, in der mesopotamischen Stadt Ur geboren, war der Sohn von Terach, einem Nachkommen von Sem, dem Sohn Noahs. Obwohl vor fast 4000 Jahren geboren, übt Abraham bis auf die heutige Zeit Einfluss auf den Nahen Osten aus. Als Nachkommen von Noahs Sohn Sem waren Abraham und seine Nachfahren Semiten. In 1. Mose 11 stellen wir fest, dass Sems Urenkel Eber (Verse 14-16) ein direkter Vorfahre von Abraham war. Der Begriff *Hebräer* geht auf Eber zurück.

Als „Vater der Gläubigen“ (siehe Römer 4,11) folgte Abraham Gottes Anweisung, seine Heimatstadt Ur zu verlassen und nach Haran zu ziehen (Apostelgeschichte 7,2-3). Sowohl Ur als auch Haran waren Städte in Mesopotamien, ein Name, der sich auf die Region zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris bezieht. Haran war eine natürliche Zwischenstation für Abraham und Sara auf ihrem Weg in ein neues Land. Ihre Auswanderung sollte einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der Region darstellen.

Wir können über diesen Umzug in 1. Mose 12 im Zusammenhang mit dem Tod von Abrahams Vater Terach lesen: „Und der HERR sprach zu Abram [sein ursprünglicher Name, der später auf Abraham geändert wurde]: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. . . Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte“ (Verse 1-4). Hebräer 11, Vers 8 fügt hinzu: „Er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme.“

Gottes Ziel war es, Abraham und seine Nachkommen im Land Kanaan (das später das Gelobte Land und oft auch das Heilige Land genannt wurde) anzusiedeln. Im Schnittpunkt von Asien, Afrika und Europa gelegen, war dieses Gebiet ideal für Gottes auserwähltes Volk, das der gesamten Welt als Beispiel dienen sollte (5. Mose 4,5-8).



Diese Szenen, abgebildet auf einem in Ur gefundenen eleganten Kasten, stellen das tägliche Leben zur Zeit Abrahams dar. Abraham verließ seine Heimat in Mesopotamien und übersiedelte nach Kanaan.

Nach Abrahams Ankunft im neuen Land versprach ihm Gott, dass er das Land seinen Nachkommen geben würde (1. Mose 12,7): „Sieh von der Stätte aus, wo du wohnst, nach Norden, nach Süden, nach Osten und nach Westen. Denn all das Land, das du siehst, will ich dir und deinen Nachkommen geben für alle Zeit“ (1. Mose 13,14-15).

Gott fügte hinzu: „Ich will deine Nachkommen machen wie den Staub der Erde, so dass, wenn jemand den Staub der Erde zählen kann, auch deine Nachkommen gezählt werden“ (Vers 16; Elberfelder Bibel). Gott passte den Namen Abrams, der „hoher (erhabener) Vater“ bedeutete, seiner Verheißung an und nannte ihn nun *Abraham* – „Vater einer Vielzahl“ (1. Mose 17,5). Gott sagte dazu: „Ich will dich sehr fruchtbar machen und will aus dir Völker machen, und auch Könige sollen von dir kommen“ (Vers 6).

Zu jener Zeit müssen diese Prophezeiungen Abraham ironisch vorgekommen sein, denn seine Frau Sara war unfruchtbar. Ihre Unfrucht-

barkeit sollte jedoch für die Entwicklung des Nahen Ostens sehr bedeutsam werden.

Gott versprach Abraham in 1. Mose 15, Vers 4, dass er einen Erben haben würde, „der von deinem Leibe kommen wird“. Aufgrund ihrer eigenen Unfruchtbarkeit bedrängte Sara Abraham ungeduldig, ein Kind durch ihre ägyptische Magd Hagar zu zeugen. Dies geschah, „nachdem sie zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatten“ (1. Mose 16,1-3).

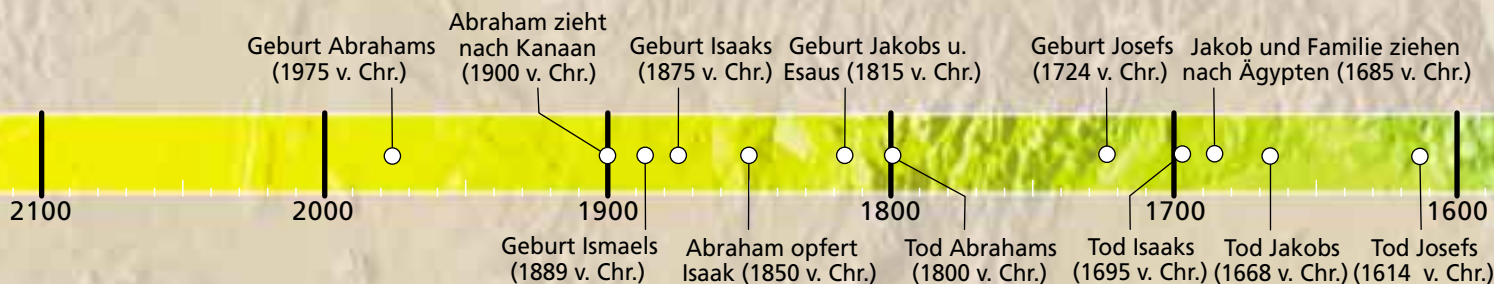
Abrahams erster Sohn wird geboren

„Und er ging zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sah, dass sie schwanger war, achtete sie ihre Herrin gering“ (1. Mose 16,4). Die Beziehung zwischen Sara und Hagar verschlechterte sich zunehmend und Hagar floh. Hagar wurde aber eine göttliche Botschaft übermittelt, in der sie zur Rückkehr aufgefordert wurde.

Ihr wurde versichert, dass ihr Sohn viele Nachkommen haben würde – aber Nachkommen mit bestimmten Charaktereigenschaften, die im Laufe der Geschichte für alle sichtbar zutage treten würden. „Ich will deine Nachkommen so sehr mehren, dass man sie nicht zählen kann vor Menge . . . Siehe, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Ismael [„Gott hört“] geben, denn der HERR hat auf dein Elend gehört. Und er, er wird ein Mensch wie ein Wildesel sein; seine Hand gegen alle und die Hand aller gegen ihn, und allen seinen Brüdern setzt er sich vors Gesicht“ (Verse 10-12; Elberfelder Bibel).

Diese Beschreibung von Hagars Nachkommen ist bedeutsam, weil viele der heutigen Araber Ismaeliten sind – Nachkommen desselben Ismael, dessen Vater Abraham gewesen ist. Mohammed, der Gründer und Prophet des Islam, war ein Nachkomme Kedars, einer der zwölf Söhne Ismaels (*Ismail* auf Arabisch). Heute sind 22 Nationen im Nahen Osten und Nordafrika arabisch, und die meisten ihrer Bürger bekennen sich zum Islam.

Schon bevor Ismaels Nachkommen ihre heutige Heimat besiedelten, wurde der Begriff



Araber als Bezeichnung für Bewohner der arabischen Halbinsel benutzt. Durch die Verbreitung des Islam beherrschen die arabischen Völker mit der arabischen Sprache heute ein gewaltig ausgedehntes Gebiet.

Die göttlichen prophetischen Worte an Hagar sind heute noch von großer Bedeutung. Die Prophezeiung, dass Ismael „ein Mensch wie ein Wildesel“ sein würde, ist nicht als Beleidigung gedacht. Der Wildesel war der Adlige unter den wilden Tieren der Wüste, die bevorzugte Beute von Jägern. Die Prophezeiung bezieht sich auf die Art und Weise, wie die Nachkommen Ismaels die Lebensweise des Wildesels nachahmen würden – durch eine freie und edle Existenz in der Wüste.

„Gelächter“ bedeutet, wegen der ungläubigen Reaktion, die sie hatten, als sie hörten, dass sie in ihrem fortgeschrittenen Alter noch einen Sohn haben würden, aber auch wegen der Freude, die er seinen Eltern später bereiten sollte, siehe 1. Mose 17,17. 19; 18,10-15; 21,5-6). Isaak zeugte dann Jakob, der auch Israel genannt wurde, den Vater der Israeliten. Ismaels und Isaaks männliche Nachfahren sind deshalb Cousins.

„Und das Kind wuchs heran und wurde entwöhnt. Und Abraham machte ein großes Mahl am Tage, da Isaak entwöhnt wurde. Und Sara sah den Sohn Hagers, der Ägypterin, den sie Abraham geboren hatte, wie er Mutwillen trieb. Da sprach sie zu Abraham:

veränderte Isaaks Geburt die Beziehung von Ismael zu seinem Vater Abraham grundlegend. Später verspürte Ismael Neid und Rivalität gegenüber seinem Halbbruder. Diese Gefühle haben sich über die Jahrhunderte in seinen Nachkommen erhalten und beeinflussen die heutige Politik im Nahen Osten.

Die beiden Söhne Isaaks

Weitere Familienprobleme bahnten sich an: Isaak hatte durch seine Frau Rebekka Zwillingssöhne, Jakob und Esau. „Und die Kinder stießen sich miteinander in ihrem Leib“, noch bevor sie geboren wurden (1. Mose 25,22). Gott erklärte Rebekka: „Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Volk wird sich scheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem andern überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen“ (Vers 23). Beide Brüder sollten große Nationen hervorbringen, als ein Segen Gottes für Abrahams Enkelsöhne.

Normalerweise erhält der Erstgeborene das Erstgeburtsrecht, hier aber sollte es anders kommen. Die Bibel berichtet, dass Esau sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht an Jakob verkaufte (Verse 29-34) und damit zeigte, wie wenig es ihm bedeutete. Einige Zeit später täuschte Jakob seinen Vater und veranlasste ihn, ihm den Erstgeburtssegens zu geben (Kapitel 27). Die Folge: „Und Esau war Jakob gram um des Segens willen, mit dem ihn sein Vater gesegnet hatte“ (Vers 41).

Die Konsequenzen dieses Ereignisses betreffen uns heute noch. Die Nachkommen Esaus (der auch Edom genannt wird, vgl. 1. Mose 25,30) waren oft durch Heirat mit den Nachkommen Ismaels verbunden, und ihre Verbitterung und Feindseligkeit gegenüber Jakobs Nachkommen wuchs im Laufe der Jahrhunderte weiter.

Esaus Enkel Amalek (1. Mose 36,12) war der Vorfahre der Amalekiter, die zu erbitterten Feinden der Nachkommen Jakobs wurden, der zwölf Stämme Israels. Eine Prophezeiung über Amalek sagt endlose kriegerische Auseinandersetzungen zwischen ihnen „von Kind zu Kindeskind“ voraus (2. Mose 17,16). Manche Gelehrte glauben, dass die heutigen Palästinenser zu einem Großteil Nachkommen der Amalekiter sind.

Wir wollen uns aber nun der erstaunlichen Geschichte der Stämme Israels zuwenden – ihrem prophezeiten Aufstieg und Niedergang.



Gott forderte Abraham auf, Ur zu verlassen und in eine neue Heimat umzusiedeln. Gott versprach ihm und seinen Nachkommen das Land zwischen Ägypten und dem Euphrat.

„Seine Hand gegen alle und die Hand aller gegen ihn“ bezieht sich gleichermaßen auf seinen unabhängigen Lebensstil. Ismaels Nachkommen haben sich stets gegen Fremdherrschaft gewehrt. Der Hinweis „allen seinen Brüdern setzt er sich vors Gesicht“ deutet die Feindseligkeit an, die historisch unter den Arabern herrschte, aber auch zwischen den Arabern und den anderen Söhnen Abrahams.

Abrahams zweiter Sohn

Vierzehn Jahre nach der Geburt Ismaels segnete Gott Abraham mit einem weiteren Sohn, diesmal von seiner Frau Sara. Er gebot ihnen, ihren Sohn Isaak zu nennen (was

Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohn; denn der Sohn dieser Magd soll nicht erben mit meinem Sohn Isaak“ (1. Mose 21,8-10).

Das erregte Abrahams Missfallen, weil er Ismael lieb gewonnen hatte. „Gott sprach zu ihm . . . Alles, was Sara dir gesagt hat, dem gehorche; denn nur nach Isaak soll dein Geschlecht benannt werden“ (Vers 12). Gott versicherte Abraham weiterhin: „Aber auch den Sohn der Magd [Ismael] will ich zu einem Volk machen, weil er dein Sohn ist . . . Und Gott war mit dem Knaben. Der wuchs heran und wohnte in der Wüste“ (Vers 13 bzw. 20).

Man kann nicht sagen, dass Ismael Isaak hasste. Aber nach 14 Jahren als Einzelkind

Geburt Moses
(1526 v. Chr.)

Tod Moses, Israel zieht ins
Gelobte Land ein (1406 v. Chr.)

1500

1400

1300

1200

1100

Der Auszug: Die Israeliten
verlassen Ägypten (1446 v. Chr.)

Zweites Kapitel: Der Aufstieg und Niedergang Israels

Eine der erstaunlichsten Behauptungen Gottes findet sich in Jesaja 46, Verse 9-10: „Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich habe von Anfang an verkündigt, was *hernach kommen soll*, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist. Ich sage: *Was ich beschlossen habe, geschieht*, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich.“ An dieser Stelle behauptet Gott nicht nur, dass er die Zukunft *offenbaren* kann. Er nimmt auch aufgrund seiner Macht das Recht für sich in Anspruch, *die Zukunft zu bestimmen*.

Nirgendwo wird das deutlicher als in den bemerkenswerten Prophezeiungen in Bezug auf die zwölf Stämme Israels. Das sind Abrahams Nachkommen durch die Linie von Isaak, Jakob und Jakobs zwölf Söhnen.

Gottes Verheißungen an Abraham hatten trotz ihrer großen Tragweite einen bescheidenen Anfang: Sie beginnen mit der Verheißung eines Sohnes, Isaak, der ihm von Sara geboren werden sollte (1. Mose 17,19-21; 21,1-3). Isaak hatte zwei Söhne, den erstgeborenen Esau und seinen Zwillingbruder Jakob (1. Mose 25,19-26). Jakob hatte zwölf Söhne, von denen die zwölf Stämme Israels abstammen.

Gott prophezeit die Geburt einer Nation

Lange vor dieser Zeit offenbarte Gott Abraham, dass seine Nachkommen einen der erstaunlichsten „Geburtsprozesse“, den ein Volk jemals erlebt hat, durchlaufen sollten. Als Abraham diese Prophezeiung empfing, hatte er noch keinen Sohn. Die Zukunft hielt für sie Versklavung in einem fremden Land bereit, bevor aus ihnen eine große Nation werden konnte. Wir finden diese Prophezeiung in 1. Mose 15, Verse 13-14: „Das sollst du wissen, dass deine Nachkommen werden Fremdlinge sein in einem Lande, das nicht das ihre ist; und da wird man sie zu dienen zwingen und plagen vierhundert Jahre. Aber ich will das Volk richten, dem sie dienen müssen. Danach sollen sie ausziehen mit großem Gut.“

Diese Prophezeiung bezieht sich auf die Zeit der Sklaverei in Ägypten und den daraus resultierenden Auszug von dort. Der bemerkenswerte Verlauf dieser prophezeiten Ereignisse wird in 1. Mose 37-50 und 2. Mose 1-14 beschrieben.

Während der Auszug aus Ägypten selbst zu den bekanntesten Bibelgeschichten zählt, ist der geschichtliche Hintergrund, der dazu

führte, weniger bekannt. Darum in Kürze: Josef, Jakobs Lieblingssohn unter seinen zwölf Söhnen, wurde von seinen eifersüchtigen Brüdern als Sklave verkauft und nach Ägypten gebracht (1. Mose 37). Durch eine Reihe von Ereignissen und Gottes Segnungen war er dort sehr erfolgreich und hatte am Ende sogar das höchste Regierungsamt Ägyptens unter dem Pharaon inne (Kapitel 39-41).

Als die Region von einer Hungersnot heimgesucht wurde, zog Jakobs Familie nach

Gott sprach dann eine erstaunliche Prophezeiung darüber aus, welche Absichten er mit Mose und seinen Landsleuten verfolgte: „Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt . . . So geh nun hin, ich will dich zum Pharaon senden,



Gott sagte Abraham, dass seine Nachkommen als Sklaven in Ägypten leben würden. Gott sagte auch die Befreiung der Israeliten aus der Sklaverei voraus, wie in 2. Mose beschrieben.

Ägypten. Dort hatte man dank der Voraussicht Josefs genug Getreide angesammelt, um die Hungersnot zu überstehen (Kapitel 42-47). Josef erkannte, dass Gott hinter diesen Ereignissen stand und dass sich die Dinge so entwickelt hatten, damit seine Familie gerettet und Gottes Prophezeiungen erfüllt werden konnten (1. Mose 50,19-20).

Den zwölf Söhnen Jakobs, Vorfahren der Stämme Israels, ging es zunächst gut in Ägypten (2. Mose, 1,1-7). Aber dann „kam ein neuer König auf in Ägypten, der wusste nichts von Josef“ (Vers 8). Dieser neue Pharaon fühlte sich von der wachsenden Zahl der Israeliten bedroht und versklavte sie. Die Ägypter „machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit“ (Vers 14).

Gott berief Mose, den Sohn hebräischer Sklaven, der durch wunderbare Umstände ein ägyptischer Prinz wurde, um Israel aus der Gefangenschaft zu führen. Zunächst offenbarte sich Gott Mose: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“ (2. Mose 3,6).

damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst“ (2. Mose 3,7-10).

Gottes Ankündigung war schon erstaunlich: ein versklavtes Volk aus der Hand der größten Supermacht jener Zeit zu befreien. Die nachfolgenden Kapitel der Bibel beschreiben, wie Gott die Israeliten durch Wunder in die Freiheit führte. Dabei erfüllten sich sogar solche Details aus Gottes Prophezeiung an Abraham wie die Verheißung, wonach die Israeliten „mit großem Gut“ ausziehen sollten (1. Mose 15,14; vgl. dazu 2. Mose 11,2; 12,35-36).

Die Israeliten im Gelobten Land

Nach der Befreiung Israels aus Ägypten folgte eine Zeit von 40 Jahren Wanderung in der Wüste, die Eroberung des Gelobten Landes und die Zeit der israelitischen Richter. Viele kleinere spezifische Prophezeiungen bezogen sich auf diese Zeit und wurden erfüllt. Berichte darüber finden wir in den biblischen Büchern 2. Mose, 4. Mose, 5. Mose, Josua und Richter.

Bei der Errichtung der israelitischen Monarchie stellen wir fest, dass die Dynastie von

David, dem berühmtesten König Israels, aus dem Stamm Juda, Jahrhunderte vorher prophezeit worden ist, zu einer Zeit, als die Israeliten noch in Ägypten weilten (1. Mose 49,8. 10). Viele Prophezeiungen beinhalten eine Dualität. So auch diese – sie hatte mehr als eine Bedeutung bzw. Erfüllung.

Durch sie wurde ebenfalls vorhergesagt, dass Jesus Christus, der Messias, aus dem Stamme Juda kommen würde (siehe dazu Hebräer 7,14). Aus den Dutzenden von spezifischen Prophezeiungen, die im Laufe der Jahrhunderte der Existenz der Königreiche Israel und Juda gemacht und erfüllt wurden, werden wir hier die wichtigsten abhandeln.

Nach dem Tod von König David bestieg sein Sohn Salomo den Thron. Salomo hatte ideale Voraussetzungen: Er erbe ein mächtiges Königreich von seinem Vater und war zudem mit Demut, Weisheit und Reichtum gesegnet (1. Könige 3,11-13). Unter seiner Herrschaft wuchs die Macht des vereinigten Königreichs, und es beherrschte die umliegende Region.

Salomo wusste, was Gott von ihm verlangte. Bedauerlicherweise mangelte es ihm an Charakterstärke und der Überzeugung, auch das Richtige tun zu müssen. Sein Herz wandte sich von der ausschließlichen Anbetung des einzig wahren Gottes auch den heidnischen Göttern der Nachbarvölker zu (1. Könige 11,4-8).

Das Königreich Israel teilt sich

Salomos fehlgeleiteter Lebensweg brachte das Königreich auf einen Kurs, von dem es sich nicht mehr erholen sollte. Wegen der Sünden Salomos kündigte Gott an, dass er ihm das Königreich entreißen und einem seiner Untertanen geben würde (Verse 11-13). In der Tat erfüllte sich diese Prophezeiung einige Jahre später nach dem Tode Salomos, indem sich der Großteil der Stämme Israels – der Nordteil – unter ihrem Führer Jerobeam abspaltete. Der kleinere Rest verblieb bei Rehabeam, Salomos Sohn und Führer des südlichen Königreichs Juda (2. Chronik 10-11; 1. Könige 12,2).

Die beiden Teile des nun getrennten Königreichs sollten während der nächsten 200 Jahre Rivalen und mitunter sogar Feinde sein. Die meisten Menschen gehen davon aus, dass Juden und Israeliten ein und dasselbe Volk sind. Ein Blick in die Geschichte und die entsprechenden Kapitel der Bibel zeigt jedoch, dass es *zwei verschiedene Königreiche* gab, das Königreich Israel und das Königreich Juda (von dem auch der Begriff *Judäer* bzw. *Jude* stammt).

Dazu eine interessante historische Anmerkung: Zum ersten Mal taucht der Begriff *Judäer* in der Bibel in 2. Könige 16, Verse 5-6 auf, wo Israel mit einem anderen König verbündet ist und sich mit den Juden *im Krieg* befindet!

Jerobeam, der erste König des Hauses Israel, etablierte bald ein System aus Götzendienst und Synkretismus (einer Mischung aus Elementen wahrer und falscher Anbetung), dem das nördliche Königreich bis zu seinem Niedergang folgte (1. Könige 12,26-33). Gott sandte viele Propheten, um auch die nachfolgenden Könige vor der Zerstörung zu warnen, die auf sie zukommen würde, wenn sie nicht zu ihm zurückkehrten.

Der erste dieser Propheten war Ahija, der die Frau Jerobeams folgendermaßen warnte: „Und der HERR wird Israel schlagen, dass es schwankt, wie das Rohr im Wasser bewegt wird, und wird Israel ausreißen aus diesem guten Lande, das er ihren Vätern gegeben hat, und wird sie zerstreuen jenseits des Euphrat“ (1. Könige 14,15). Das war eine deutliche Ankündigung des Schicksals des nördlichen Königreiches – Gott würde sie „zerstreuen jenseits des Euphrats“, sie würden durch das aufkommende assyrische Reich in Gefangenschaft geführt werden.

Viele weitere Propheten folgten, die Gottes Warnungen an die Israeliten und ihre Könige wiederholten und sie zur Reue aufforderten, damit ihnen dieses schreckliche Schicksal erspart bleiben würde. Unter ihnen waren die Propheten Amos, Hosea, Jesaja und Micha, deren Botschaften in den biblischen Büchern, die ihre Namen tragen, aufgezeichnet sind.

Aber die Botschaften dieser Propheten blieben unbeachtet. Schließlich, im Jahre 722 v. Chr., wurde das nördliche Königreich nach einer Reihe von Angriffen, Invasionen und Deportationen vernichtet und seine Bewohner durch die Assyrer in Gefangenschaft geführt – „jenseits des Euphrats“, wie Gott ihren ersten König zwei Jahrhunderte zuvor gewarnt hatte.

Juda folgt Israels Fußtapfen

Die Geschichte von Juda, dem südlichen Königreich, gestaltete sich etwas anders, wenn auch gleichermaßen tragisch. Beide Königreiche wandten sich bald vom wahren Gott ab und verfielen in moralische und geistliche Dekadenz und Verderbtheit.

Während das nördliche Königreich keinen einzigen gerechten König hatte, wurde Juda zumindest von einer Handvoll Königen regiert, die sich Gott wieder zuwandten und religiöse Reformen durchführten. Damit wurde das Volk zur richtigen Anbetung des wahren Gottes zurückgeführt. Diese gerechten Könige waren zumindest für eine befristete Zeit erfolgreich. Als Folge überdauerte das Königreich Juda seinen nördlichen Nachbarn um mehr als ein Jahrhundert.

Aber schließlich bezahlten auch die Einwohner Judas einen bitteren Preis für die Ablehnung ihres Schöpfers. Sie hätten aus der

Gefangenschaft der zehn nördlichen Stämme ihre Lektion lernen können, besonders auch deshalb, weil einige der assyrischen Invasionen auch einen Großteil Judas verwüsteten. In den Tagen von Hiskia war praktisch ganz Juda, mit Ausnahme der Hauptstadt Jerusalem, von den Assyrern erobert worden – und auch Jerusalem wäre gefallen, hätte Gott die Stadt nicht auf übernatürliche Weise bewahrt (2. Könige 18-19).

In seinen Worten an Hiskia nannte der Prophet Jesaja zum ersten Mal den spezifischen Feind beim Namen, der Juda unterwerfen würde, falls sie sich weigerten, sich zu ändern. „Siehe, es kommt die Zeit, dass alles *nach Babel* weggeführt werden wird, was in deinem Hause ist und was deine Väter gesammelt haben bis auf diesen Tag, und es wird nichts übriggelassen werden, spricht der HERR. Dazu werden von den Söhnen, die von dir kommen, die du zeugen wirst, einige genommen werden, dass sie Kämmerer seien im Palast des Königs von Babel“ (2. Könige 20,17-18).

Gott sandte noch viele andere Propheten, um Juda zu warnen, allerdings vergeblich. Wie die Assyrer die Israeliten in mehreren Invasionswellen mit anschließender Gefangenschaft unterworfen hatten, so führten auch die Babylonier die Juden in mehreren Deportationen vor und nach dem Fall Jerusalems im Jahre 586 v. Chr. in die Gefangenschaft. Viele Details der biblischen Aufzeichnungen über den Fall von Israel und Juda werden von den assyrischen und babylonischen Berichten aus dieser Zeit bestätigt – ein weiterer Beleg für die Genauigkeit des biblischen Berichtes.

Judas Exil und Rückkehr

Das Endresultat von Judas Exil unterschied sich jedoch deutlich von dem des nördlichen Königreiches. Israel wurde in die fernen Regionen des assyrischen Reiches verschleppt und seine Bevölkerung verlor ihre nationale und ethnische Identität. Juda jedoch erhielt von Gott ein ermutigendes Versprechen durch die folgende Prophezeiung Jeremias: „Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel *siebzig Jahre voll sind*, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch *wieder an diesen Ort bringe*“ (Jeremia 29,10).

Diese siebzigjährige Zeitperiode scheint mit dem Fall von Jerusalem und der Zerstörung von Salomos Tempel – dem Zentrum der jüdischen Anbetung – im Jahre 586 v. Chr. zu beginnen und ihren Abschluss in der Vollenkung eines neuen Tempels in Jerusalem im Jahre 516 v. Chr. zu finden. Die biblischen Bücher Esra und Nehemia beschreiben die prophezeite Rückkehr der jüdischen Gefangenen aus Babylon.

Drittes Kapitel:

Daniels erstaunliche Prophezeiungen

Unter den jüdischen Gefangenen, die aus Juda nach Babylon verschleppt wurden, befand sich auch ein junger Mann, dessen hebräischer Name Daniel lautete und der von den Babyloniern in Beltschar umbenannt wurde (Daniel 1,1-7). Daniel lebte zur Zeit des Niedergangs beider Reiche, Juda und Babylon. Er diente als hoher Regierungsbeamter zunächst in Babylon, aber auch später in dessen Nachfolgereich, dem medopersischen Imperium.

Daniels Buch prophezeit zum einen Ereignisse, die aus unserer heutigen Sicht bereits vor Jahrhunderten erfüllt wurden, und zum anderen entscheidende Ereignisse, die noch in der Zukunft liegen. Es wird eine Geschichte der nahöstlichen Region im Voraus aufgezeichnet, die von der Zeit Daniels bis hin zur Wiederkunft Jesu Christi reicht. Die Prophezeiungen Daniels bieten Belege für die Richtigkeit der Bibel. Viele seiner Prophezeiungen sind so detailliert und spezifisch, dass sie lange Zeit die Bibelkritiker in Erstaunen versetzten.

In der Tat haben einige Skeptiker deshalb nicht die *Genauigkeit des Inhalts* von Daniels Prophezeiungen angezweifelt. Statt zuzugeben, dass seine Worte in der Tat inspiriert waren, haben sie einfach das ganze Buch *zur Fälschung erklärt*. Sie behaupten, es wäre nicht von Daniel im 6. Jahrhundert v. Chr. verfasst worden – ein Zeitpunkt, der durch die in dem Buch beschriebenen Ereignisse belegt wird –, sondern von einem unbekanntem Autor 160 v. Chr., *lange nachdem* bereits viele der in dem Buch prophezeiten Ereignisse stattgefunden haben.

Daniels Zeugnis stellt die Kritiker vor eine Herausforderung. Aber zuerst wollen wir uns die Vorgehensweise der Kritiker ansehen. Sie bezweifeln Daniels Urheberschaft des Buches, weil er in den frühen Kapiteln von sich selbst in der dritten Person spricht, so als würde er über jemand anderen schreiben. Das war jedoch, wie im *Expositor's Bible Commentary* dargelegt wird, „übliche Praxis unter den Autoren von historischen Memoiren der Antike“ (1985, Band 7, Seite 4). Bei dem Bericht über

seine Erlebnisse schreibt Daniel zudem auch einige Male in der ersten Person (Daniel 7,15; 8,15; 9,2; 10,2).

Auch die Identität von Daniels Kritikern ist bedeutsam. Der erste, der ihn als Autor in Frage stellte, war der griechische Gelehrte und Historiker Porphyrius, der von 233-304 n. Chr. lebte. Er wird von Historikern als Neoplatoniker bezeichnet, was bedeutet, dass er sich zu den Lehren des griechischen Philosophen Platon bekannte, nicht zu den Lehren der Bibel. „Porphyrius ist weit bekannt als leidenschaftlicher Gegner des Christentums und als Verfechter des Heidentums“ (*Encyclopedia Britannica*, 11. Ausgabe, Band 22, Seite 104, Stichwort „Porphyry“).

Da Porphyrius ein Gegner des Christentums war, steht seine Objektivität in Frage. Er hatte keine faktische Grundlage für seine Meinung, und seine Sichtweise steht dem Zeugnis Jesu Christi entgegen, der Daniel als Autor des Buches bezeichnete (Matthäus 24,15). Der Bibelgelehrte Hieronymus (340-420 n. Chr.) widerlegte Porphyrius' Behauptungen. Danach nahm man Jahrhunderte lang Porphyrius' Bemerkungen nicht ernst. „Er wurde von der christlichen Gelehrtschaft mehr oder weniger lediglich als ein heidnischer Verleumder abgetan, der es zugelassen hatte, dass seine naturalistische Voreingenommenheit sein Urteilsvermögen trübte“ (*Expositor's*, Seite 13).

Einige der heutigen Gelehrten mit liberalen Tendenzen haben dieses jahrhundertealte Argument wieder aus der Versenkung geholt. Der alttestamentliche Historiker Eugene Merrill schreibt, dass ihre Thesen auf haltlosen Beweisen beruhen. „[Daniels] Rhetorik und Sprachgebrauch passen vorzüglich ins sechste Jahrhundert [v. Chr.] . . . Nur auf höchst subjektiven und zirkulären Beweislinien basierend, wurden dem Mann und seinen Schriften die historische Authentizität abgesprochen“ (*Kingdom of Priests*, 1996, Seite 484).

Nebukadnezars bedeutsamer Traum

Die Genauigkeit von Daniels Prophezeiungen über in ferner Zukunft liegende Ereignisse

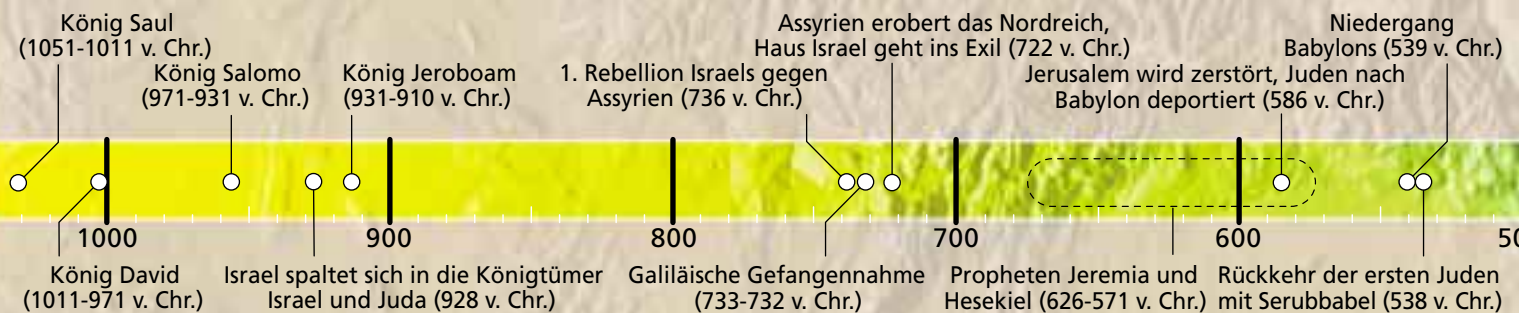
ist spektakulär. Eine herausragende, von Daniel aufgezeichnete Prophezeiung ist seine Interpretation von Nebukadnezars Traum in Kapitel 2. Im zweiten Jahr seiner Herrschaft hatte der babylonische König einen beunruhigenden Traum, den keiner seiner Berater deuten konnte. Die babylonische Kultur legte viel Wert auf Träume und Nebukadnezar war davon überzeugt, dass dieser Traum von großer Bedeutung war (Daniel 2,1-3).

Sein Traum gibt uns „eine Offenbarung von Gottes Plan für die Zeitalter bis zum endgültigen Triumph Christi“ und „zeigt die im Voraus verordnete Abfolge der Weltmächte, die den Nahen Osten bis zum endgültigen Sieg des Messias in der Endzeit beherrschen sollen“ (*Expositor's*, Seite 39 bzw. 46).

Daniel erklärte Nebukadnezar die Details seines Traumes: „Du, König, hattest einen Traum, und siehe, ein großes und hohes und hell glänzendes Bild stand vor dir, das war schrecklich anzusehen. Das Haupt dieses Bildes war von feinem Gold, seine Brust und seine Arme waren von Silber, sein Bauch und seine Lenden waren von Kupfer, seine Schenkel waren von Eisen, seine Füße waren teils von Eisen und teils von Ton“ (Daniel 2,31-33).

Daniel erklärte Nebukadnezar, dass das babylonische Reich durch das goldene Haupt versinnbildlicht wird (Verse 37-38). Die silbernen, kupfernen und eisernen Bestandteile des Standbildes repräsentierten drei mächtige Reiche, die auf das machtvolle Babylon folgen sollten (Verse 39-40). Diese Interpretation ist eine erstaunliche Vorausschau der geschichtlichen Entwicklung. Nebukadnezars Traum und seine Interpretation durch Daniel ereigneten sich etwa 600 v. Chr. Das Bildnis stellt in symbolischer Form die Abfolge der großen Reiche dar, die die politische Szene der Region über Jahrhunderte hinweg dominierten.

„Das silberne Reich sollte Medo-Persien sein, das mit Kyros dem Großen seinen Anfang nahm, der Babylon im Jahre 539 eroberte . . . Dieses silberne Reich stellte über zwei Jahrhunderte lang die größte Macht im Nahen Osten dar“ (*Expositor's*, Seite 47).



„Das bronzene [kupferne] Reich war das griechisch-mazedonische Reich, das von Alexander dem Großen errichtet wurde . . . Das bronzene [kupferne] Reich hatte eine Dauer von 260 oder 300 Jahren, bevor es von dem vierten Königreich abgelöst wurde“ (ebenda).

„Eisen steht für Härte und Rücksichtslosigkeit und beschreibt das Römische Reich, das unter der Herrschaft Trajans seine größte Aus-

ungleich den anderen drei beschrieben wurde (Daniel 7,1-7).

Beachten Sie, was Vers 7 über diese vierte Kreatur sagt: „Danach sah ich in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, ein viertes Tier war furchtbar und schrecklich und sehr stark und hatte große eiserne Zähne [als Parallele zu den eisernen Beinen des früheren Traum], fraß um sich und zermalmte, und was übrig-

[Jesus] mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt [Gottvater] war, und wurde vor ihm gebracht. Der [Gottvater] gab ihm [Jesus] Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende“ (Verse 13-14). So dauert dieses römische System durch seine



Der Prophet Daniel sagte den Aufstieg des griechischen bzw. römischen Reiches lange vor ihrer Entstehung voraus. Der Parthenon in



Athen (links) erinnert an die frühere Macht Griechenlands, wie das Kolosseum in Rom die Macht des Römischen Reiches darstellte.

dehnung erreichte“ (ebenda). Trajan regierte als Kaiser von 98-117 n. Chr. und das Römische Reich selbst herrschte viele Jahrhunderte lang.

Das vierte Reich wurde als mit zehn Zehen ausgestattet beschrieben. Die Füße und Zehen waren eine Mischung aus Eisen und Ton, wie Vers 41 beschreibt. „Vers 41 handelt von einer späteren Phase oder einem Auswuchs dieses vierten Reiches, was durch die Füße und Zehen symbolisiert wird, die aus Eisen und Ton bestehen. Eine zerbrechliche Basis für das gigantische Bildnis. Der Text deutet klar an, dass diese letzte Phase durch eine Art Föderation, statt durch ein mächtiges, einzelnes Reich gekennzeichnet sein wird“ (ebenda).

Ein weiterer Traum mit neuen Details

Weitere Aspekte dieser Abfolge von weltbeherrschenden Reichen wurden Daniel in einem späteren Traum offenbart. Dieses Mal wurden die vier Reiche durch vier Tiere versinnbildlicht: einen Löwen (das babylonische Reich), einen Bären (das medo-persische Reich), einen Panther (das griechisch-mazedonische Reich) und ein viertes Tier, das als „schrecklich“ und

blieb, zertrat es mit seinen Füßen. Es war auch ganz anders als die vorigen Tiere und hatte zehn Hörner.“

Was bedeutet diese Beschreibung? Sie ist ebenso eine Bezugnahme auf die große Macht Roms, das alles zermalmte, was sich ihm in den Weg stellte. „So wird die überlegene Macht des römischen Kolosses . . . in der Symbolik dieses vierten schrecklichen Tieres betont“ (*Expositor's*, Seite 87).

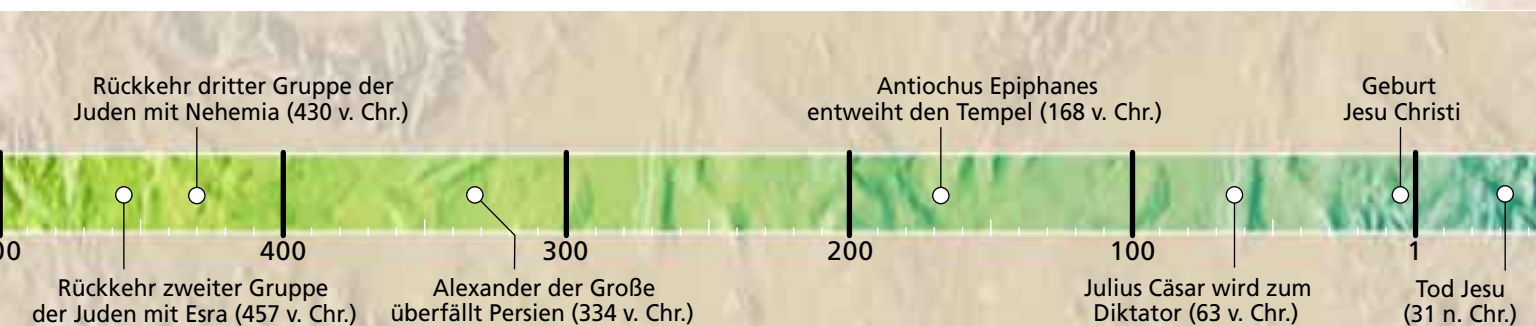
Vers 8 von Daniel 7 beschreibt die zehn Hörner näher: „Als ich aber auf die Hörner achtgab, siehe, da brach ein anderes kleines Horn zwischen ihnen hervor, vor dem drei der vorigen Hörner ausgerissen wurden.“ Der weitere Verlauf des Kapitels zeigt, dass sich dieses kleine Horn zu der Position eines internationalen, mächtigen religiösen Führers erhebt (Verse 24-25) und sogar einem falschen religiösen System vorstehen wird, das die wahren Anhänger Gottes verfolgen wird.

Daniel 7, Verse 9-14 bringt uns direkt zu der Zeit, in der Christus das Reich Gottes auf Erden errichten wird: „Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer

periodischen Wiederbelebungen im Laufe der Geschichte bis in die Endzeit an, wenn Jesus Christus wiederkehren wird, um über die Erde zu regieren.

Auch Offenbarung 17 hilft uns, diese Endzeitmacht zu verstehen. In diesem Kapitel wird sie erneut als Tier dargestellt. Nun sehen wir aber, dass seine letzte Manifestation zehn „Könige“ – die Führer von Nationen oder Gruppen von Nationen – einschließen wird, die „für eine Stunde Macht empfangen“ werden, zusammen mit dem Herrscher dieser endzeitlichen Supermacht, einem Individuum, das die Bibel als „das Tier“ bezeichnet (Offenbarung 17,12-13). Diese letzte Wiederauferstehung des Römischen Reiches dauert bis zur Rückkehr Christi an, denn sie „werden gegen das Lamm kämpfen“ (Vers 14).

All dies stimmt mit Daniel 2, Vers 44 überein, wo offensichtlich angedeutet wird, dass das zweite Kommen Christi zu einer Zeit erfolgen wird, in der Überreste des vierten Tieres oder Reiches (des Römischen Reiches) noch existieren werden: „Aber zur Zeit dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich



aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Reich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es selbst wird ewig bleiben.“

Der größere Teil der in den beiden Träumen offenbarten Prophezeiungen hat sich bereits erfüllt. Die Möglichkeit, dass irgendein Mensch diese Ereignisse von sich aus vorhersehen konnte, ist völlig jenseits aller Wahrscheinlichkeit. „Aber es gibt einen Gott im Himmel, der Geheimnisse offenbart; und er lässt den König Nebukadnezar wissen, was *am Ende der Tage* geschehen wird“ (Daniel 2,28).

Daniels ausführlichste Prophezeiung

Daniel 11 enthält eine weitere außergewöhnliche Prophezeiung, die detaillierteste in der ganzen Bibel. Der chronologische Hintergrund wird in Daniel 10, Vers 1 als „im dritten Jahr des Königs Kyros [Kyros] von Persien“ angegeben. Das dritte Jahr des Kyros liegt mehr als 500 Jahre vor der Geburt Jesu. Diese Prophezeiung sagt aber Ereignisse voraus, die fast sofort danach ihren Anfang nahmen und sich bis zur *Wiederkehr Jesu* erstrecken werden.

Einige Teile des Nachfolgenden sind kompliziert und erfordern genaue Aufmerksamkeit. Ein Vergleich der prophetischen Worte mit den historischen Aufzeichnungen verdeutlicht, was gemeint war. Statt dass wir hier den gesamten Bibeltext zitieren, schlagen wir vor, dass Sie die von uns genannten Verse in der Bibel nachlesen und sich dabei bewusst machen, dass diese Details weit vor dem Stattfinden dieser Ereignisse vorhergesagt worden sind.

Die ersten 35 Verse von Daniel 11 vermitteln einen um Jahre im Voraus geschriebenen Bericht über die Intrigen zwischen zwei politischen Mächten – dem „König des Nordens“ und dem „König des Südens“. In der weltlichen Geschichtsschreibung wird der König des Südens oft unter dem Namen Ptolemäus aufgeführt. Die ptolemäische Dynastie regierte vom ägyptischen Alexandria aus. Der König des Nordens regierte von Antiochien in Syrien aus, unter dem Namen Seleukus oder Antiochus.

Daniel 11,2: Die „drei Könige“ sind Kambyses, der älteste Sohn des Kyros; der Magier Gaumata, der sich als jüngerer Sohn des Kyros ausgab (Kambyses hatte bei seinem Regierungsantritt seinen jüngeren Bruder ermordet); und Darius der Perser. „Der persische König, der Griechenland überfiel, war Xerxes, der von 485 bis 464 v. Chr. herrschte“ (*Expositor's*, Seite 128).

Vers 3-4: „Der mächtige König, von dem hier gesprochen wird, ist Alexander [der Große]“ (*Das Alte Testament erklärt und ausgelegt*, Band 3, Seite 438). Zu Vers 4 schreibt

The Expositor's Bible Commentary: „Innerhalb einer Zeitspanne von sieben oder acht Jahren gelangen ihm die spektakulärsten militärischen Erfolge in der Menschheitsgeschichte. Doch danach lebte er nur noch vier Jahre ... Im Jahre 323 erlag er einem Fieber“ (Seite 128).

Das Reich Alexanders wurde in „vier kleinere und schwächere Reiche geteilt“ (ebenda, Seite 129). Sein kleiner Sohn wurde im Jahre 310 ermordet. Sieben Jahre später fiel auch sein Onkel dem gleichen Schicksal zum Opfer. „Es waren also keine Blutsverwandten mehr vorhanden, die die Nachfolge Alexanders hätten antreten können“ (ebenda). Daher konnte



Der Aufstieg des griechisch-mazedonischen Reiches unter Alexander dem Großen (hier in einem Mosaik aus der Stadt Pompeji abgebildet) wurde von dem Propheten Daniel lange vor der Geburt Alexanders vorausgesagt. Alexander ist das „ansehnliche Horn“ in Daniel 8, Vers 5 und der „mächtige König“ in Daniel 11, Vers 3.

sein Reich nicht „auf seine Nachkommen“ aufgeteilt werden (Daniel 11,4).

Die Generale Alexanders führten um sein Erbe Krieg gegeneinander. In den verschiedenen Machtkämpfen schieden alle bis auf vier aus. Diese brachten jeweils einen Teil des griechisch-mazedonischen Reiches in ihre Gewalt. Es waren „Seleukus (über Syrien und Mesopotamien), Ptolemäus (über Ägypten), Lysimachus (über Thrazien und Teile von Kleinasien) und Kassander (über Griechenland und Mazedonien)“ (*Das Alte Testament erklärt und ausgelegt*, Band 3, Seite 438). Ptolemäus und Seleukus gelang es, ihre Macht und ihr Territorium auszubauen. Sie wurden König von Ägypten bzw. Syrien.

Die in den nächsten Versen beschriebenen Machenschaften haben mit diesen beiden Herrschern zu tun. Von Jerusalem aus betrachtet sind Seleukus und Ptolemäus der „König des Nordens“ bzw. „König des Südens“.

Vers 5: „Der König des Südens war Ptolemäus I.“ (*Expositor's*, Seite 130). Der biblische Ausdruck „einer seiner Fürsten“ bezieht sich auf Seleukus, der ursprünglich unter Ptolemäus diente. Während der Intrigen, die auf Alexanders Tod folgten, konnte Seleukus Syrien in seine Gewalt bringen und sich als König des Nordens einsetzen. Im Laufe der Zeit wurde Seleukus mächtiger als Ptolemäus. Seine Nachkommen blieben bis 64 v. Chr. an der Macht.

Der „Laodike-Krieg“

Vers 6: Das Verhältnis zwischen dem König des Südens und dem König des Nordens war ständig von Spannungen und Feindseligkeit gekennzeichnet. Ptolemäus I. starb im Jahr 285 v. Chr. Die beiden Mächte versuchten 252 v. Chr. eine Annäherung durch einen Vertrag. Danach sollte Berenike, die Tochter des Ptolemäus II., den König des Nordens, Antiochus II., heiraten. Aber die erste Ehefrau des Antiochus II., Laodike, wollte sich an ihrem Mann rächen, weil er sie verstoßen hatte. Deshalb organisierte sie von ihrem Verbannungsort aus eine Verschwörung, die zur Ermordung Berenikes und ihres kleinen Sohnes führte. „Kurz darauf wurde der König selbst [Antiochus II.] vergiftet“ (ebenda).

Da ihr Sohn, Seleukus II., noch unmündig war, machte sich Laodike selbst zur Königin. Die Ankündigung, „sie wird preisgegeben werden“, bezieht sich auf die Beseitigung Berenikes auf Geheiß der Laodike. Einige Adlige, die Berenike als Königin unterstützt hatten, verloren ihre Stellung.

Vers 7-9: Die Vergeltung ließ nicht lange auf sich warten. Es kam zu militärischen Auseinandersetzungen, die als „Laodike-Krieg“ in die Geschichte eingegangen sind. Nachdem Laodike Berenike, die Tochter des Ptolemäus II., ums Leben gebracht hatte, lebte Ptolemäus II. nicht mehr lange. Ptolemäus III. setzte sich zum Ziel, den Tod seiner Schwester zu rächen. Er griff den König des Nordens an und nahm die syrische Hauptstadt Antiochien ein. Dabei gelangte er in den Besitz „der Götzenbilder und heiligen Schätze“, die Kambyses 524 v. Chr. von Ägypten gestohlen hatte (siehe Vers 8 und *Expositor's*, Seite 131).

Im Jahr 240 v. Chr. schlossen Ptolemäus III. und Seleukus II. einen Frieden, der bis zum Tode des Ptolemäus 221 v. Chr. anhielt.

Vers 10-12: Nach dem Tod Seleukus II. griffen seine Söhne den König des Südens an. Einer dieser Söhne, Seleukus III., herrschte nur drei Jahre, unternahm militärisch wenig und starb an einer Vergiftung. Ein weiterer Sohn, nämlich Antiochus III. („der Große“), ist tatsächlich „wie eine Flut“ herangebraust (Vers 10) und hat Palästina erobert. Ptolemäus IV.,

der König des Südens, schlug zurück (Vers 11) und brachte der zahlenmäßig überlegenen Streitmacht des Antiochus III. in der Schlacht von Raphia eine Niederlage bei.

Nach seinem Sieg wandte sich Ptolemäus einem zügellosen Leben zu, ließ Zehntausende von Juden in Ägypten niedermetzeln (Vers 12) und schwächte damit seine Herrschaft.

Vers 13-16: Der Ausdruck „nach einigen Jahren“ in Vers 13 bezieht sich auf einen Angriff, den Antiochus III. vierzehn Jahre nach seiner Niederlage gegen den erst vierjährigen *Ptolemäus V.* führte (Ptolemäus IV. war im Jahre 203 v. Chr. gestorben). Wegen der ausschweifenden Lebensführung Ptolemäus IV. herrschte Unruhe in den ägyptischen Provinzen. Viele Bewohner des Landes, einschließlich vieler Juden, die mit dem König des Nordens sympathisierten, verbündeten sich mit Antiochus gegen den König des Südens. Der Aufstand wurde aber von dem ägyptischen General *Skopos* schnell niedergeschlagen (Vers 14).

Als Skopos im Winter des Jahres 201-200 v. Chr. einen Angriff des Antiochus abwehrte, versuchte es der König des Nordens mit einem weiteren Überfall, in dessen Verlauf er die Stadt Sidon („eine feste Stadt“) einnahm, in der Skopos sich ergab. Antiochus brachte das Heilige Land („das herrliche Land“, Vers 16) vollständig in seine Gewalt.

Vers 17: „Und er wird seinen Sinn darauf richten, dass er mit Macht sein ganzes Königreich bekomme, und sich mit ihm vertragen und wird ihm seine Tochter zur Frau geben, um ihn zu verderben. Aber es wird ihm nicht gelingen, und es wird nichts daraus werden.“

Nach seinem Sieg über Skopos wollte Antiochus Ägypten an sich reißen. Antiochus gab Ptolemäus V. seine Tochter Kleopatra zur Frau, weil er hoffte, sie werde ihren Mann und seine Vorhaben an ihn verraten. Doch Kleopatra durchkreuzte die Pläne ihres Vaters und hielt zu ihrem Gemahl.

Vers 18-19: Zornig wegen dieses Rückschlags überfiel Antiochus mehrere Inseln und Städte an der Mittelmeerküste. Die Angegriffenen baten Rom um Hilfe, die sie auch erhielten. Eine römische Streitmacht schlug Antiochus und nahm ihm einen Großteil seines Territoriums ab. Nach römischer Sitte wurden Geiseln nach Rom gebracht, darunter ein Sohn des Antiochus. Rom zahlte Antiochus seine Schmähungen gründlich heim (Vers 18).

Damals kehrte Antiochus erniedrigt zu seiner Festung Antiochien zurück. Da er nicht in der Lage war, den von Rom geforderten Tribut zu leisten, wollte er sich an einem heidnischen Tempel schadlos halten. Die örtliche Bevölkerung war darüber derart aufgebracht, dass sie ihm ein ruhmloses Ende bereiteten (Vers 19).

Vers 20: Seleukus IV., der andere Sohn des Antiochus, war nach dem apokryphen Buch 2. Makkabäer ebenfalls nicht fähig, den Tribut zu zahlen (3,7-40). (Die Bücher der Makkabäer gehören zu den sogenannten „Apokryphen“ und geben Aufschluss über die Ereignisse dieser Zeit.) Seleukus IV. sandte einen Juden namens Heliodor mit dem Auftrag nach Jerusalem, den Tempel zu plündern. Heliodor kam zwar in die heilige Stadt, musste aber mit leeren Händen wieder abziehen. Später vergiftete Heliodor Seleukus. So wurde er „umgebracht ...“, aber weder öffentlich noch im Kampf“.



Mit gewaltsamem Widerstand gegen den von Antiochus Epiphanes gebotenen Götzendienst löste der jüdische Priester Mattatias einen Aufstand gegen Antiochus aus.

Antiochus Epiphanes

Daniel 11,21-35: In diesem Abschnitt geht es um den berühmten *Antiochus Epiphanes*, der eine Zeitlang als Geisel in Rom war. Antiochus, Bruder des Seleukus IV., versuchte „den Judentum auszulöschen und die Juden zu hellenisieren. Darum verbot er ihnen die Befolgung ihrer religiösen Praktiken [wozu auch ihre Feste und die Beschneidung gehörten]“ (*Das Alte Testament erklärt und ausgelegt*, Band 3, Seite 441).

Die Grausamkeit von Antiochus Epiphanes kannte keine Grenzen. Auf seinen Befehl hin „wurde Eleasar, ein alter Schriftgelehrter, zu Tode gepeitscht, weil er sich weigerte, Schweinefleisch zu essen. Eine Mutter und ihre sieben Kinder waren nicht bereit, vor einem Bildnis anzubeten. Daher ließ er sie nacheinander vor seinen Augen abschlachten. Zwei andere Mütter, die ihre neugeborenen Söhne beschnitten hatten, ließ er durch die Stadt treiben und von der Mauer hinunterstoßen“ (Charles F. Pfeiffer, *Between the Testaments*, Baker Book House, Grand Rapids, 1974, Seite 81-82).

Vers 31: Dieser Vers ist ein Hinweis auf die Gräueltaten des 16. Dezember 168 v. Chr. An jenem Tag marschierte ein wütender Antio-

chus in Jerusalem ein und ließ 80 000 Männer, Frauen und Kinder abschlachten (2. Makkabäer 5,11-14). Dann entweichte er den Tempel, indem er dort dem heidnischen Gott Jupiter Olympus Opfer darbrachte. Für die Endzeit hat Jesus Christus Ähnliches prophezeit (Matthäus 24,15).

Vers 32-35: Hier lesen wir die Geschichte des unbeugsamen, mutigen Willens der *Makkabäer*, einer Priesterfamilie, die Antiochus und seinen Nachfolgern Widerstand leisteten. Der makkabäische Aufstand gegen den syrischen König wurde ausgelöst, als „Mattatias, der führende Priester der Stadt Modein ... den Beamten erschlug, der im Auftrag des Antiochus für die Pflege des neuen Götzendienstes sorgen sollte, und mit einer Gruppe Freischärler ins Gebirge flüchtete“ (*Expositor's*, Seite 141). Mattatias bekam Unterstützung von seinen fünf Söhnen, besonders von Judas, der den Beinamen Hammer erhielt. Viele der Patrioten starben bei diesem Unternehmen, doch ihre Heldentaten sorgten dennoch dafür, die Syrer aus dem Land zu vertreiben.

Aus einer anderen Sicht können sich diese Verse mit ihren Hinweisen auf große Werke, Verfolgung und Abfall vom Glauben sogar auf die neutestamentliche Kirche beziehen. An dieser Stelle ändert sich der Ton der Prophezeiung Daniels, und in Vers 35 wechselt der Blick auf „die Zeit des Endes“. „Mit dem Abschluss [des vorangegangenen Abschnitts] in Vers 35 hört das prophetische Material auf, das sich eindeutig auf die hellenistischen Reiche und den Kampf zwischen den Seleukiden und den jüdischen Patrioten bezieht. Obwohl manches sowohl auf Antiochus IV. als auch auf sein endzeitliches Abbild, ‚das Tier‘, zutreffen könnte, erwähnt dieser neue Abschnitt (Verse 36-39) Eigenschaften, die man Antiochus kaum zuschreiben kann“ (*Expositor's*, Seite 143).

Kritische und konservative Theologen „sind sich einig, dass das ganze elfte Kapitel bis zu diesem Punkt erstaunlich genaue Vorhersagen über größere Entwicklungen von der Regierungszeit des Kyros bis zum fehlgeschlagenen Versuch des Antiochus Epiphanes, den jüdischen Glauben zu vernichten, macht“ (ebenda).

Von diesem Zeitpunkt an sollte etwas mehr als ein Jahrhundert vergehen, bevor der römische General Pompejus Jerusalem einnahm. Ein großer Teil des Nahen Ostens ging in die Kontrolle des Römischen Reiches über, und ein großer Teil seiner Macht wurde in den nachfolgenden Jahrhunderten an sein östliches Standbein, das Byzantinische Reich, übertragen. Aber dann trat, wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, eine bemerkenswerte neue Macht und Religion auf die Weltbühne und beherrschte den Nahen Osten für Jahrhunderte – das Islamische Reich.

Viertes Kapitel: Das Aufkommen des Islam

Die Nachkommen Ismaels lebten während der Zeit der Königreiche Israel und Juda und der assyrischen, babylonischen, persischen, griechischen und römischen Reiche in relativer Abgeschlossenheit. Sie blieben auf der arabischen Halbinsel weitgehend unter sich. Das Wüstenleben an sich war herausfordernd; hinzu kamen noch die häufigen kriegerischen Auseinandersetzungen untereinander. Aber das sollte sich im frühen 7. Jahrhundert, weniger als 600 Jahre nach der Zeit Jesu Christi ändern, als die berühmtesten von Ismaels Nachkommen die Bühne betraten.

Zu Beginn des 7. Jahrhunderts beteten die Araber Götzen an. Der große Tempel von Mekka beherbergte 365 Götzen (einen für jeden Tag des Jahres). Er war eine beachtliche Einkommensquelle für die örtlichen Händler, die auf Pilger angewiesen waren, die die Stätte besuchten. Diese religiöse Landschaft sollte sich mit der Ankunft des Propheten Mohammed und der von ihm gegründeten Religion, dem Islam, entscheidend verändern.

Mohammed (manchmal auch Muhammad oder Mahomet buchstabiert) entstammte dem Geschlecht der Haschemiten (auf Arabisch *Beni Hashim*) aus dem mächtigen Koreisch-Stamm (oder Quraisch), unter dessen Kontrolle der heidnische Tempel in Mekka stand. Nach islamischem Glauben erschien der Erzengel Gabriel Mohammed zum ersten Mal im Jahre 610 n. Chr. auf dem Berg Hira in der Nähe von Mekka und offenbarte ihm Weisheiten von Gott. Diese und spätere Offenbarungen bildeten den Koran (oder Quran), die heiligen Schriften des Islam, ein Buch, das ungefähr dem Umfang des Neuen Testaments entspricht.

Mohammed, dessen Name „hochgepriesen“ bedeutet, wurde zu einem mutigen und entschlossenen Prediger des Monotheismus, der Glaube an einen Gott; ein Glaube, der den wirtschaftlichen Wohlstand seiner übrigen Stammesmitglieder bedrohte. Daher versuchten sie, ihn zu töten. Ihre Versuche schlugen jedoch fehl und Mohammed beendete in kurzer Zeit den polytheistischen Götzendienst dieses Gebietes und ersetzte ihn durch den Islam.

Übersetzt bedeutet das Wort Islam „Ergebung“ oder „Unterwerfung“ unter den einen wahren Gott, Allah.

Der einheitliche Glaube und die Predigten des Mohammed ermöglichten es den unter sich konkurrierenden Nachkommen Ismaels erstmals in ihrer Geschichte, sich zu einer großen Nation zu entwickeln, die sich ausdehnen und Einfluss auf andere Nationen nehmen konnte.

Aus diesen bescheidenen Anfängen in der Wüste der arabischen Halbinsel heraus verbreitete sich der Islam über die ganze Welt. Heute befinden sich 57 Länder in der Islamischen Konferenz und stellen damit mehr als ein Viertel aller Nationen auf Erden dar. Obwohl nur 22 von ihnen arabische Nationen sind, von denen viele aus den Nachkommen Ismaels bestehen, ist die Bevölkerung weiterer 35 Nationen entweder ausschließlich oder mit einem bedeutenden Anteil islamisch. Geographisch reicht ihre Ausdehnung von Westafrika bis nach Indonesien – ein breiter Gürtel von

aufgrund einer hohen Geburtenrate und aggressiver Missionsmethoden rapide aus. Dem Islam folgen heute weltweit etwa 1,3 Milliarden Anhänger. Sie beten Allah an, den sie als den einen wahren Gott ansehen. Die Anbetung erfolgt jede Woche am Freitag in Moscheen. Den Gläubigen ist es jedoch gestattet, an diesem Tag auch ihrer Arbeit nachzugehen.

Ihr einsätziges Glaubensbekenntnis, das *shahadah* („Zeugnis“) genannt wird, besteht im Arabischen nur aus acht Wörtern – *La illaha illa Allah, wa Muhammadun rasul Allah* –, was „Es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet“ bedeutet. Ein feierliches und ernsthaftes Aufsagen dieser Worte ist die einzige Bedingung dafür, ein Muslim zu werden. Das Wort *Muslim* (oder *Moslem*) bedeutet „einer, der sich (Allah) unterwirft“.

Muslime datieren ihre Zeitrechnung von der *hijrah* (manchmal auch *hejira* oder *hegira* buchstabiert) aus, der Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina im Jahre 622 n. Chr. Da

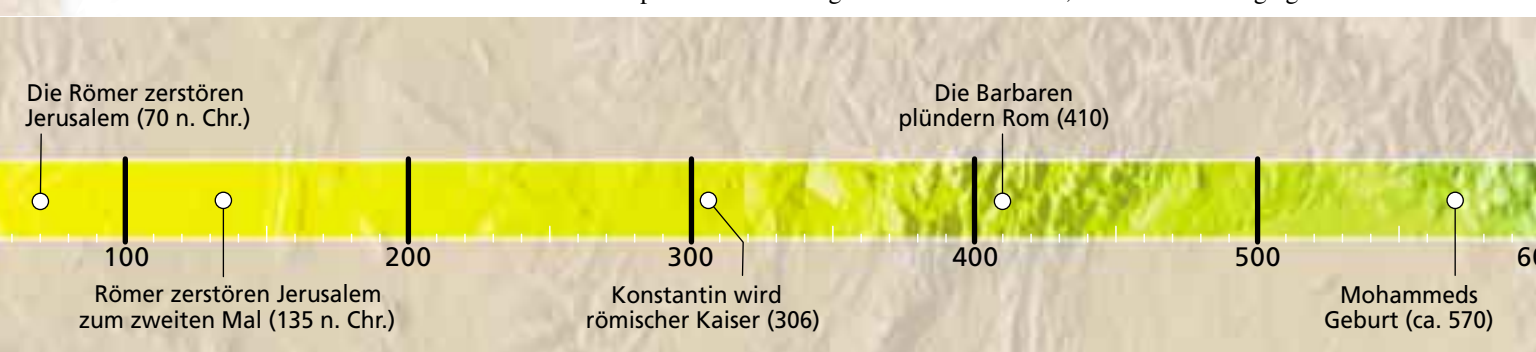


Kairo Moschee des Sultans Hasan, links im Bild, datiert aus dem 14. Jh., steht neben der Moschee al-Rifa'i des 19. Jh. Seit dem 7. Jh. ist Ägypten ein islamisches Land.

Nationen, die sich untereinander als Anhänger des Islam verstehen.

Hinzu kommen Millionen von Muslimen, Anhänger des Islam, die in Nordamerika und Westeuropa leben. Die Religion breitet sich

das moslemische Jahr nach dem Mondkalender eingeteilt ist, hat jedes Jahr 354 oder 355 Tage, was bedeutet, dass ihr Jahr ungefähr 11 Tage kürzer ist als ein Jahr in der westlichen Welt, welches auf dem gregorianischen Son-



nenkalender basiert. Das bedeutet, dass die islamischen Feste jedes Jahr gemäß dem gregorianischen Kalender auf einen anderen Tag fallen und sich allmählich rückwärts durch das gregorianische Jahr bewegen.

Bakr. Er war auch der Vater von Mohammeds Lieblingsfrau Aischa. In der Zeit der letzten Erkrankung Mohammeds wurde er dazu ernannt, den Propheten bei der Leitung der öffentlichen Gebete zu vertreten.

Omar (oder Umar) war der erste Kalif, der den schillernden Titel Amir al-Muminin, was „Anführer der Gläubigen“ bedeutet, annehmen sollte. Während seiner zehnjährigen Herrschaft erfolgte die erste große Welle der islamischen territorialen Erweiterung, als sich die Kinder Ismaels mit Nachdruck in alle Richtungen von ihrer alten Wüstenheimat aus ausbreiteten.

Kalif Omar war ein fähiger Anführer der Streitkräfte und erwies sich als ernstzunehmender Gegner für die beiden Supermächte seiner Zeit, das Byzantinische und das Persische Reich. Das erstere war das Oströmische Reich, das sich aus dem alten Römischen Reich heraus nach Konstantin entwickelte mit der Hauptstadt Byzanz (das Konstantin der Große dann nach seinem Namen in Konstantinopel umbenannte, das heutige Istanbul in der Türkei). Kalif Omars Reich kontrollierte Kleinasien, die Ägäische Halbinsel und einen Großteil von Nordafrika und dem Nahen Osten.

Im Norden der arabischen Halbinsel befand sich das Persische oder Sassanidische Reich. Das Persische und Byzantinische Reich bekämpften sich ständig und schwächten sich gegenseitig. So machten sie sich für das neue, tatkräftige Islamische Reich, das aus Arabien herausdrängte, verletzbar. Das Sassanidische Reich fiel, aber das Byzantinische verblieb als ein ständig bedrohtes und schrumpfendes Reich, bis es dann im Jahre 1453 endgültig an die muslimischen Türken fiel.

Mit den Rufen *Allahu Akbar* („Gott ist groß!“), dem islamischen Schlachtruf, besiegten die zu Kamel und Pferd angreifenden arabischen Krieger alle Streitkräfte, die gegen sie ausgesandt wurden. Seit den Tagen Alexanders des Großen hatte es keine Macht gegeben, die alles in so kurzer Zeit eroberte. Ein Jahrhundert der Eroberung lag vor ihnen. Syrien und das Heilige Land wurden 635-636 eingenommen und das Gebiet des Irak im folgenden Jahr. Vier Jahre später folgten Ägypten und Persien.

Das 638 eroberte Jerusalem war ihre größte Beute. Auf arabisch *Al-Kuds* („die Heilige“) genannt, ist Jerusalem immer noch, nach Mekka und Medina, die drittheiligste Stadt des Islam. Muslime glauben, dass Mohammed auf seinem geflügelten Ross Burak von dem Felsen im Inneren des Felsendoms aus in den Himmel auffuhr. Der Felsendom wurde Ende des siebten Jahrhunderts erbaut und ist eines der architektonisch großartigsten Gebäude der Welt.



Der Islam breitete sich im Nahen Osten, Nordafrika und Südasien in zwei großen Expansionswellen aus, im 7. Jahrhundert n. Chr. und dann wieder ab dem 12. Jahrhundert n. Chr.

Mohammed starb am 8. Juni des Jahres 632 n. Chr. Er hinterließ keinen männlichen Erben und bestimmte vor seinem Tod auch keinen Nachfolger. Die Folge war Chaos im gesamten islamischen Reich. Nur ein Kind von seiner geliebten ersten Frau Chadidscha überlebte Mohammed, die schöne Fatima. Sie wuchs auf, heiratete und hatte Kinder. Sämtliche heutigen Nachkommen Mohammeds, die sogenannten Scharifen und Sayyiden, führen ihre Abstammung auf diese Kinder zurück. Fatimas Ehemann, Ali ibn Abi Talib, erster Cousin und Adoptivsohn Mohammeds, war der erste Bekehrte nach Chadidscha. Ali und Fatima hatten zum Zeitpunkt von Mohammeds Tod zwei kleine Söhne.

Da Ali der nächste Blutsverwandte von Mohammed war, glaubten viele, dass er seine Nachfolge antreten und damit ihr Führer werden sollte. Nach langen Diskussionen entschied man sich letztendlich zugunsten eines reichen Tuchhändlers aus Mekka, der Mohammeds Begleiter während seiner berühmten Flucht zehn Jahre zuvor gewesen war: Abu

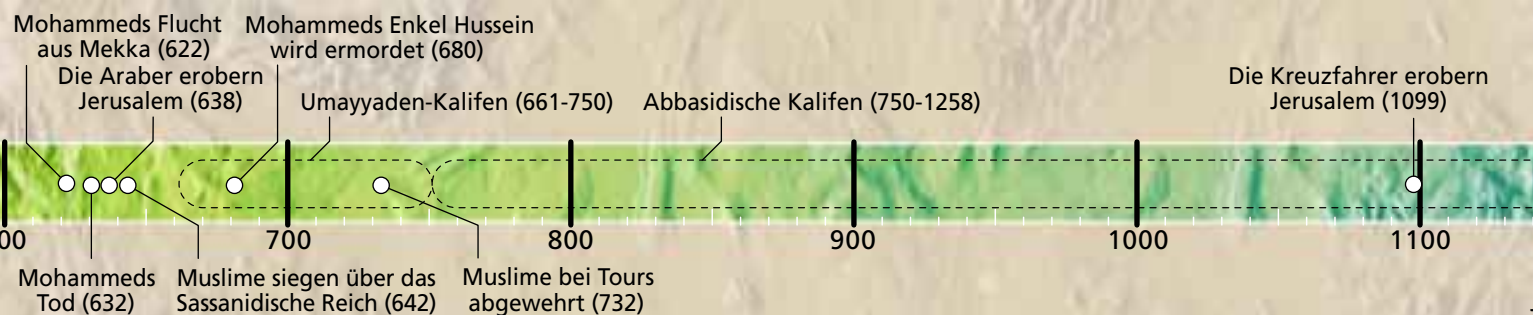
Da die Offenbarungen Mohammed gegeben wurden, trat Abu Bakr nicht Mohammeds vollständige Nachfolge an. Ihm wurde aber die Autorität über die weltlichen Aufgaben des Reiches übertragen, mit dem Titel „Khalifah rasul Allah“, was „Nachfolger des Boten Gottes“ bedeutet. Im Deutschen wird der Titel gewöhnlich auf „Kalif“ verkürzt und bezieht sich auf das Staatsoberhaupt in muslimisch regierten Ländern. Das Amt des islamischen Kalifats blieb eine islamische Institution bis zur Errichtung der Türkischen Republik im Jahre 1924, als es durch die Regierung des Kemal Atatürk abgeschafft wurde.

Obwohl der Machtwechsel nach dem Tode Mohammeds plötzlich und unverhofft eintrat und einige feindselige Gefühle unter den Anhängern Alis bewirkte, blieben die Stämme unter Abu Bakr vereint.

Das islamische Reich breitet sich schnell aus

Vor seinem Tode ernannte Abu Bakr Omar Ibn Al-Khattab als seinen Nachfolger. Kalif

Foto: Corbis Digital Stock; Landkarte von Shaun Venish und Paul Kieffer



Muslime glauben auch, dass Abraham an dieser Stelle seinen Sohn Ismael opfern wollte – nicht Isaak, wie im biblischen Bericht beschrieben (1. Mose 22,1-4). Auf der Jahrhunderte zuvor von Herodes dem Großen errichteten großen Plattform auf dem Tempelberg erbaut, sind der Felsendom und seine Umgebung heute eines der am erbittertesten umkämpften Areale der Welt.

Innerhalb eines Jahrhunderts nach dem Tode Mohammeds erstreckte sich das arabische Reich vom Nahen Osten über Nordafrika bis nach Spanien und ostwärts über Zentralasien bis nach Indien. Bei einem seiner Vorstöße gelangten die Streitkräfte sogar bis vor die Tore von Paris, wo sie 732 n. Chr. von Karl Martell bei der Schlacht von Tours in der Nähe von Poitiers, genau 100 Jahre nach dem Tode Mohammeds, gestoppt, zurückgeschlagen und aus Frankreich vertrieben wurden.

Die schnelle muslimische Expansion kam danach bis zum 12. Jahrhundert allmählich zum Stillstand. Später fanden weitere große Expansionen des Islam unter den Sufis (moslemische Mystiker) statt, die den Islam nach Indien, Zentralasien, der Türkei und Afrika südlich der Sahara verbreiteten. Moslemische Händler halfen dabei, die Religion sogar noch weiter zu verbreiten, bis nach Indonesien, die malaiische Halbinsel und China.

„Mit dem grundsätzlichen Gleichheitsprinzip des Islam innerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen und seiner offiziellen Diskriminierung gegenüber den Anhängern anderer Religionen gewannen sie schnell neue Anhänger“, schreibt die *Encyclopedia Britannica*

(15. Ausgabe, Band 9, Seite 912, Stichwort „Islam“). Obwohl Juden und Christen als die „Völker des Buches“ toleriert wurden, mussten sie eine spezielle Steuer zahlen, *jizyah* genannt. „Heiden“ mussten jedoch „entweder den Islam annehmen oder sterben“ (ebenda).

Nach der Ermordung des Kalifen Omar im November 644 (beim Vorbeten in der Moschee von Medina) übergangen die Wahlmänner Ali erneut bei der Wahl des Nachfolgers. Das Kalifat wurde Othman ibn Affan anvertraut, auch ein früh zum Islam Bekehrter und enger Vertrauter des Propheten.

In seiner Zeit fand der Koran in seiner heutigen Form seinen Abschluss. Bis dahin hatte der Großteil seines Inhalts einfach nur im Gedächtnis von Mohammeds Anhängern Bestand. Mohammed selbst, der weder lesen noch schreiben konnte, hatte seine Lehren nie niederschreiben lassen. Diese Lehren wurden nun von einer Gruppe autorisierter Männer, unter der Leitung des islamischen Gelehrten Zaid ibn Thabit, zu heiligen Schriften zusammengetragen.

Muslime glauben, dass der Koran das buchstäbliche Wort Gottes ist (*Kalimat Allah*), nicht die Worte von Mohammed. Die ersten Worte des Koran lauten *Bism'illah ir-Rahman ir-Rahim*, was „Im Namen Allahs, des Barmherzigen, des Mitfühlenden“ bedeutet.

Der Islam spaltet sich in der Nachfolgerfrage

Othman regierte zwölf Jahre lang (644-656), bevor er in Medina einem Attentat zum Opfer fiel. Seine Ermordung läutete offene religiöse

und politische Konflikte innerhalb der islamischen Gemeinschaft ein, die bis in unsere heutige Zeit anhalten. Nach Othmans Tod fiel die Führung der Gemeinschaft endlich an Ali, den alternden Ehemann Fatimas, der als Gelehrter im Ruhestand lebte. Für seine Anhänger war Ali der erste und einzige rechtmäßige Kalif. Die meisten Muslime akzeptierten ihn als den vierten Kalifen, es gab aber auch viele, die seiner Herrschaft feindlich gegenüberstanden.

Das islamische Reich sollte ständig politische und religiöse Streitigkeiten, Aufstände und Rebellionen erleben. Fünf Jahre später wurde auch Ali ermordet. Bevor einer seiner Söhne als Nachfolger eingesetzt werden konnte, übernahm Othmans Neffe und Oberhaupt des Umayyaden-Zweigs (oder Omayyaden) des Koreischstammes die Macht und heizte damit den Konflikt weiter an.

Alis Anhänger glaubten, dass alle Kalifen von Ali, als dem engsten Blutsverwandten Mohammeds, abstammen sollten. Diese Gruppe wurde „Partei des Ali“ (auf arabisch die *Shiat Ali* oder Schiiten) genannt. Die Mehrheit glaubte jedoch, dass jedermann, unabhängig von seiner Abstammung, als Kalif eingesetzt werden konnte. Diese Gruppe wurde die Sunni-Muslime genannt, wobei *sunna* den „Pfad“ oder „Weg“ des Propheten bedeutet. Im Gegensatz zu den Schiiten haben die Sunnis in der Regel die Herrschaft der Kalifen anerkannt.

Nachdem Alis Sohn Hussein, ein Enkel Mohammeds, zusammen mit 72 anderen Verwandten und Begleitern in Karbala (im heutigen Irak) getötet worden war, kam es zu Gewaltausbrüchen. Die Schiiten hatten nun einen

Die Juden: Von der Zerstreung zum modernen Staat Israel

Zur Zeit des Propheten Mohammed hatten die Juden bereits ungefähr 500 Jahre lang keinen eigenen Staat mehr. Sie hatten sich der römischen Herrschaft im Jahre 66 n. Chr. widersetzt; eine Rebellion, deren Niederschlagung den Römern erst nach vier Jahren gelang. Danach lag der Tempel von Jerusalem in Trümmern.

Eine spätere Rebellion (der Bar-Kokhba-Aufstand von 132 bis 135 n. Chr.) führte zur völligen Zerstörung Jerusalems. Die Römer errichteten auf seinen Ruinen eine neue Stadt, die sie *Aelia Capitolina* nannten. Den Juden war es unter Todesstrafe verboten, die Stadt zu betreten. Nach der zweiten Niederlage flohen viele der überlebenden Juden aus Judäa in andere Teile des römischen Reiches und über seine Grenzen hinaus. Von 638-1917 n. Chr. befand sich Jerusalem, nur durch eine kurze Zeit während der Kreuzzüge unterbrochen, unter islamischer Herrschaft.

Über die Nationen verstreut und oft verfolgt, sehnten sich die Juden seit Generationen nach der Rückkehr in ihr früheres Heimatland. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begannen die Juden unter der zionistischen Bewegung zurückzukehren. Unter der Herrschaft der im Niedergang begriffenen osmanischen Türken gelangten die rückkehrenden Juden zu jenen Juden, die in der Gegend über die Jahrhunderte hinweg verblieben waren. Sie errangen Wohlstand und ihre Zahl wuchs.

1917 geriet das Gebiet nach der Niederlage der osmanischen Türken unter die Kontrolle der Briten. Im gleichen Jahr verkündete die britische Regierung die nach dem britischen Außenminister Arthur Balfour benannte Balfour-Erklärung, in der den Zionisten eine nationale Heimat in Palästina zugesagt wurde. Zur gleichen Zeit versprachen die Briten auch den Arabern Unabhängigkeit, um sie zum Aufstand gegen die osmanischen Türken, die sich im Ersten Weltkrieg mit Deutschland verbündet hatten, zu bewegen.

Auch den Arabern boten sie ein Heimatland an – zwei Versprechen, die sich als unvereinbar und gewaltauslösend erweisen sollten.

Während der drei Jahrzehnte britischer Herrschaft nahm die jüdische Bevölkerung kontinuierlich zu und wurde von der einheimischen arabischen Bevölkerung zunehmend als Bedrohung empfunden. Die Zusammenstöße zwischen den beiden ethnischen Gruppen häuften sich. Die jüdische Widerstandsbewegung gegen die britische Herrschaft und unkontrollierbare Konflikte mit der Zivilbevölkerung führten zum Rückzug der Briten und zur Aufteilung von Palästina durch die Vereinten Nationen. Die von der UNO 1947 verabschiedete Resolution 181 forderte eine Aufteilung des britisch-verwalteten palästinischen Mandats in einen jüdischen und einen arabischen Staat und den Status von Jerusalem als einer internationalen, von der UNO verwalteten Stadt. Die Resolution wurde von den Juden in Palästina akzeptiert. Die dortigen Araber und alle arabischen Staaten lehnten sie jedoch ab.

In der Nacht des 14.-15. Mai 1948 wurde der jüdische Staat Israel mit einer Bevölkerung von einer halben Million Menschen ausgerufen. Die neue Nation wurde sofort von den Armeen fünf arabischer Länder angegriffen – Libanon, Syrien, Saudi Arabien, Jordanien und Ägypten. Israel ging aus dieser Auseinandersetzung siegreich hervor, aber es sollten Jahrzehnte gewalttätiger Konflikte folgen, mit zusätzlichen Kriegen in den Jahren 1956, 1967, 1973 und 1982. Die arabische Ablehnung der Existenz Israels hält unvermindert an und der jüdische Staat führt ständig ein unsicheres Dasein in einer von Unruhen und Feindseligkeiten geprägten Region.

Ein Großteil der Juden lebt immer noch außerhalb des Landes Israel – viele von ihnen in den USA, Europa und Russland.

Märtyrer. Sie nahmen an Zahl und Entschlossenheit zu und reagierten mit zunehmender Verbitterung auf die Dominanz der Sunniten.

Die Sunnis stellen als Mehrheit etwa 85 Prozent aller Muslime, die Schiiten (oder Schia) den Rest. Obwohl sie in den Grundlagen des Islam miteinander übereinstimmen, haben politische, theologische und philosophische Differenzen die Spaltung noch vertieft. Durch die Tendenz der schiitischen Muslime, sich in Sekten aufzusplittern, wird diese

und China. Vor dem Ende der Regierungszeit der Umayyaden errichteten die Muslime ein Reich, das ausgedehnter war als das Römische Reich, und sie bekehrten Millionen zum Islam.

Die Umayyaden wurden durch die abbasidische Dynastie ersetzt, deren 37 Kalifen von Bagdad aus fünf Jahrhunderte lang (750-1258) herrschten. Als sich Europa noch im Mittelalter befand (zu einem nicht geringen Teil durch feindliche Moslems entlang seiner Grenzen isoliert), war die islamische Welt weltweit

ben. Die Eroberung von Jerusalem durch ein „christliches“ Heer am 15. Juli 1099 war jedoch der Beginn einer neuen Phase der Rivalitäten zwischen den beiden religiösen Kräften.

Die europäischen Kreuzritter plünderten, vergewaltigten und ermordeten die Bevölkerung Jerusalems in einem Gemetzel, das Juden und Muslime bis heute in Erinnerung behalten. Der heilige Felsendom wurde eingenommen und in eine Kirche umgewandelt – das christliche Kreuz ersetzte den islamischen Halbmond. Die Muslime waren rasend vor Wut und schworen, die Stadt von den „Ungläubigen“ zurückzuerobern. Erst am 2. Oktober 1187 waren die islamischen Streitkräfte in der Lage, die Kontrolle über Jerusalem zurückzugewinnen. Ihr Führer Saladin hatte den *Dschihad* (heiligen Krieg) ausgerufen, um Palästina von den Feinden des Islam zurückzuerobern.

Das goldene Kreuz an der Spitze des Felsendoms wurde wieder durch den moslemischen Halbmond ersetzt. Aber Saladin nahm keine Rache an seinen Gegnern. Stattdessen behandelte er sowohl die feindlichen Soldaten als auch die Zivilbevölkerung mit Barmherzigkeit und Freundlichkeit – ein deutlicher Kontrast zu den Europäern, die nach der Einnahme der Stadt Zehntausende abgeschlachtet hatten.

Ein weiteres Jahrhundert lang gab es erneute Kreuzzüge, durch die Jerusalem kurzfristig von 1229-1239 und von 1243-1244 eingenommen wurde. Die Kreuzfahrer mussten aber am Ende das Heilige Land den Muslimen überlassen. Erst 1917, während des Ersten Weltkrieges, waren westliche Christen erneut in der Lage, Jerusalem zurückzuerobern. Sie behielten die Kontrolle über die Stadt aber nur drei Jahrzehnte lang.

Der Aufstieg des Osmanischen Reiches

Die nächste Großmacht in der Region waren die osmanischen Türken, die 1453 die Herrschaft über Konstantinopel übernahmen und das von Rom mehr als ein Jahrtausend zuvor gegründete Byzantinische Reich endgültig zerstörten. Die Türken, ein islamisches aber kein arabisches Volk, übernahmen im Jahre 1517 die Kontrolle über Jerusalem und sollten den Nahen Osten im Laufe der nächsten vier Jahrhunderte beherrschen.

Die Osmanen verbreiteten sich schnell im südöstlichen Europa bis vor die Tore Wiens, bevor sie Ende des 17. Jahrhunderts zurückgedrängt wurden. Im 19. Jahrhundert folgte eine Periode des Niedergangs. Nationen im Balkan und Nordafrika befreiten sich von der osmanischen Herrschaft. Die Araber lehnten die türkische Herrschaft ab und warteten geduldig auf eine Gelegenheit, ihre Unabhängigkeit und ehemalige Größe wiederzuerlangen. Die Welt sollte erneut von den Söhnen Ismaels hören.



Der Felsendom in Jerusalem ist die drittheiligste Stätte des Islam. Er wurde in den Jahren 685 bis 691 n. Chr. auf dem Tempelberg erbaut, dem Areal, das Israels König Salomo Jahrhunderte zuvor hergerichtet hatte und heute ein großes Konfliktpotential birgt.

Situation zusätzlich kompliziert. Heute sind die Schiiten die dominierende Macht im Iran und die größte Religionsgemeinschaft im Libanon und Irak.

Einer der Gründe, die den Islam so attraktiv machen, ist die Betonung auf *Ummah* oder Gemeinschaft. „Obwohl es viele islamische Sekten gibt, sind alle Anhänger durch den gemeinsamen Glauben miteinander verbunden und durch das Gefühl, einer einzigen großen Gemeinschaft anzugehören“ (*Encyclopedia Britannica*, 15. Ausgabe, Band 9, Seite 912). Dieses Gemeinschaftsgefühl wurde in den letzten 200 Jahren durch die westliche Überlegenheit nur noch verstärkt.

Ismael wird zum „großen Volk“

Nach Alis Tod wandelten die Umayyaden das Kalifat in ein erbliches Amt um und regierten fast ein Jahrhundert (bis zum Jahre 750) von Damaskus aus. Während dieser Zeit wurde ein Großteil der iberischen Halbinsel (Spanien und Portugal) erobert, zusammen mit dem Rest von Nordafrika. Im Osten überfluteten islamische Armeen Zentralasien in Richtung Indien

führend in den Geistes- und Naturwissenschaften, eine große Zivilisation, die die Literatur und das Wissen der antiken Welt bewahrte.

Wie Abraham und Hagar vor vielen Jahrhunderten durch göttliche Versprechen versichert worden war, wurde Ismael in der Tat ein „großes Volk“ (1. Mose 17,20; 21,18).

Wie alle Zivilisationen endete auch die abbasidische Dynastie nach einem langsamen Prozess des Niedergangs. Durch das Schwinden der zentralen Autorität zerfiel die Einheit des Islam, ein Problem, das die Muslime bis in unsere heutige Zeit behindert. Der Todesstoß für das gemeinsame Reich kam im Jahre 1258, als mongolische Horden in Bagdad einfielen, den letzten Kalifen töteten und die Bewohner der Stadt abschlachteten.

Die Kreuzzüge und das Heilige Land

Zur Zeit der abbasidischen Kalifen kam es zum offenen Konflikt zwischen dem Islam und dem katholischen Europa. Mit der Ausbreitung des Islam auf der iberischen Halbinsel und dem Versuch, Frankreich zu erobern, hatte es bereits Auseinandersetzungen zwischen beiden ge-

Fünftes Kapitel:

Die Entstehung der Länder des modernen Nahen Ostens

Jahrhundertlang hatten die Araber keine eigene Regierung. Mit der Eroberung der arabischen Territorien im frühen 16. Jahrhundert durch die osmanischen Türken hatten sie als Volk Eigenständigkeit und Unabhängigkeit verloren. Bis zum Ersten Weltkrieg befand sich der Großteil der arabischen Welt innerhalb der Grenzen des Osmanischen Reiches. Andere Teile waren im 19. Jahrhundert, als die Macht des Osmanischen Reiches zu schwinden begann, zu kolonialen Ländereien der europäischen Mächte geworden.

Die Araber sehnten sich nach einer selbständigen arabischsprechenden Nation. Im 20. Jahrhundert sollten sie unabhängig werden, aber nicht als eine Nation, sondern als eine Gruppe von mehr als 20 Nationen. Ein wesentlicher Anlass für Frustrationen in der heutigen arabischen Welt ist, dass es mehr als 22 arabische Länder und so gut wie keine Aussichten auf eine Vereinigung gibt.

Im Jahr 1900 war der Nahe Osten in der Tat, wie in der Einleitung beschrieben, ein „politisches Hinterland“. Die wenigsten hätten ahnen können, wie grundlegend sich diese Region in nur wenigen Jahrzehnten verändern sollte. Der Auslöser, der am Ende zu einer Neuordnung der Landkarte der gesamten Region führen sollte, war der Erste Weltkrieg.

Das Ereignis, das den Krieg auslöste, war das Attentat auf den österreichischen Erzherzog Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 in Sarajewo. Innerhalb weniger Wochen waren alle größeren Mächte Europas in die Krise verwickelt. Auf dem Balkan hatte sich als Folge des Niedergangs des Osmanischen Reiches und dessen Rückzug aus den dortigen Territorien eine Reihe von Problemen angesammelt. Nationalistische Gefühle bei den unterschiedlichen ethnischen Gruppierungen riefen negative Einstellungen gegen imperiale Fremdherrschaft hervor, die sich gegen das österreichisch-ungarische Reich und die Türken richteten.

Zu Beginn des Krieges war nicht klar, auf welcher Seite die Osmanen stehen würden. Schließlich entschlossen sie sich, Deutschland und Österreich gegen die Allianz von Großbritannien, Frankreich und Russland zu unterstützen. Dieser Entschluss sollte sich als fataler Fehler erweisen. Innerhalb weniger Jahre führte er zum Zusammenbruch des Osmani-

schen Reiches und dem Ende seiner Herrschaft über die arabische Welt. Auch fast 100 Jahre später ist es immer noch schwer verständlich, wie ein Attentat in Sarajewo den Anstoß zu solch weitreichenden Veränderungen geben konnte. Es löste ein Jahrhundert scheinbar endloser Gewalttätigkeiten aus. Der Schuss, der den Ersten Weltkrieg zur Folge hatte, ist auch heute noch nicht verhallt.

Die Folgen ethnischer Bestrebungen

Bereits vor dem Attentat waren ethnische Bestrebungen in Europa und dem Nahen Osten in Erscheinung getreten. In der viktorianischen Ära war Imperialismus angesagt. In einem Europa mit multiethnischen Reichen gehörte die Vorstellung zur Selbstverständlichkeit, dass eine als überlegen angesehene Nation über eine weniger fähige regieren konnte.

Viele dieser Reiche waren durchaus großzügig und ließen den unterschiedlichen ethnischen Gruppierungen viele Freiheiten, unter anderem auch, den eigenen Geschäften mit Erfolg nachzugehen. Der Wunsch nach nationalen Heimatländern nahm jedoch zu, teilweise auch als Ergebnis vermehrter Bildungsmöglichkeiten. Das Lesen von nationaler Literatur erzeugte ein Gefühl für eine nationale Identität.

Dieser Aufschwung an ethnischem Bewusstsein war nicht nur auf Europa beschränkt. Der Nahe Osten war ein weiteres Gebiet, in dem die Menschen ihre nationalen Sehnsüchte erfüllt sehen wollten.

Die Tendenz der einzelnen ethnischen Gruppierungen, nach Unabhängigkeit zu streben,

sollte im 20. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielen und die Worte Jesu Christi in Matthäus 24 erfüllen. Als Zeichen seiner Wiederkunft war eines der Probleme, die er vorhergesagt, eine Zunahme an ethnischen Spannungen. „Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere“, prophezeite er (Vers 7). Das griechische Wort, das hier als „Volk“ übersetzt wird, ist *ethnos* – davon rührt auch unser deutscher Begriff *ethnisch* her.

Mit der Entwicklung demokratischer Einrichtungen in einer Reihe von Ländern erhielten ethnische Gruppierungen ihre Interessenvertretung in den Hauptstädten und konnten auf mehr Autonomie drängen. Viele aber wollten die völlige Unabhängigkeit. Die daraus



Vor ihrer Niederlage im Ersten Weltkrieg herrschten die Osmanen über einen Großteil des Nahen Ostens. Nach dem Krieg wurden die Briten bzw. Franzosen als Verwalter eingesetzt. Daraus entstanden allmählich die Nationen des heutigen Nahen Ostens.

resultierenden Spannungen waren eine wesentliche Ursache des Ersten Weltkrieges und ein wichtiges Thema in der anschließenden Friedenskonferenz in Paris.

Die Konferenz in Paris führte zum Vertrag von Versailles, welcher die Schaffung neuer Länder in Europa und im Nahen Osten bewirkte. Die alten Reiche waren Vergangenheit – neue, kleinere Nationen waren an ihre Stelle getreten und ließen die internationale Politik noch komplexer werden. Der „Krieg, der alle Kriege beenden“ sollte, wurde in den Worten des britischen Offiziers Archibald Wavell durch einen „Frieden, der allen Frieden beenden würde“, ersetzt.

Glimmende arabische Revolte

Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges waren die Briten bereits eine führende Macht im Nahen Osten. Ursprünglich wollten sie nichts als ihre Verbindungslinie zum wertvollsten Besitztum des damaligen Britischen Rei-

land, zu fördern. Zwei Jahre später begann diese arabische Revolte am 10. Juni 1916 in Hidjas, der arabischen Küstenregion entlang des Roten Meeres. Hier liegen auch Mekka und Medina.

Die Revolte wurde von Hussein ibn Ali (1852-1931) angeführt, dem Großscharif von Mekka und Anführer des Geschlechts der Haschemiten, der durch Hassan, den Enkel des Propheten, ein Nachkomme Mohammeds war. Hussein war auch ein Vorfahre des heutigen jordanischen Königs, der ebenfalls zu den Haschemiten gehört.

Ironischerweise wählten die Araber in dieser Revolte die Seite der christlichen britischen Streitkräfte gegen die muslimischen Türken. Die Sehnsucht nach einer unabhängigen arabischen Nation hatte Vorrang. Zwei Söhne des Scharifs führten die von den Briten finanzierten und im Feld von dem britischen Offizier T. E. Lawrence (Lawrence von Arabien) unterstützten arabischen Streitkräfte an. Die Araber

auch diejenigen, die bereits unter britischer Kontrolle standen.

Der Aufstand war erfolgreich. Im Oktober 1917 marschierten alliierte Streitkräfte unter dem britischen General Allenby in Palästina ein. Am 9. Dezember eroberten sie auch Jerusalem. Zum ersten Mal seit der Niederlage der Kreuzritter im Jahre 1244 befand sich die Stadt wieder in christlicher Hand. Nun begann, nach 400 friedvollen Jahren unter den Osmanen, ein Jahrhundert des Konflikts, mit der „Stadt des Friedens“ als Mittelpunkt.

Früher im gleichen Jahr hatten die Briten auch Bagdad eingenommen. Im nächsten Jahr fiel Damaskus. Drei Tage nachdem die Stadt den Streitkräften der arabischen Revolte in die Hände gefallen war, betraten General Allenby und Prinz Faisal, der Sohn von Scharif Hussein, die Stadt. Faisal, der 1000 Reiter anführte, wurde von der Bevölkerung begeistert empfangen, die über das Ende der osmanischen Herrschaft erleichtert war und sich über die Aussichten eines unabhängigen arabischen Königreiches freute.

Die Welt sollte niemals mehr dieselbe sein. Der Erste Weltkrieg markierte das Ende der alten Ordnung im Nahen Osten.

Widersprüchliche Versprechen als Nährboden für Konflikte

In ihrem Siegesbestreben hatten die Briten den Arabern und Juden, wie auch ihren Alliierten, den Franzosen und Russen, widersprüchliche Versprechen gemacht.

Mit dem Sieg der Bolschewisten in Russland kamen die Revolutionäre im November 1917 in den Besitz von ehemals geheimen Unterlagen des früheren Zarenreiches und der Übergangsregierung. Sie veröffentlichten eine geheime Vereinbarung vom Mai 1916, das sogenannte Sykes-Picot-Abkommen, das nach Sir Mark Sykes und George Picot, den führenden britischen und französischen Unterhändlern, benannt worden war. Dieses Abkommen zeigte, dass Briten und Franzosen Pläne zur Aufteilung des Osmanischen Reiches hatten, nach denen sie das Land unter sich aufteilen wollten, ohne Gebiete an die Araber abzutreten.

Im gleichen Monat, nur fünf Tage vor der Machtübernahme der Bolschewisten in Russland, hatten die Briten die berühmte Balfour-Erklärung verkündet, die nach ihrem Außenminister Arthur James Balfour benannt wurde. In dieser Erklärung bekannten sich die Briten zur Unterstützung eines nationalen jüdischen Heimatlandes in Palästina. Diese widersprüchlichen Versprechen sollten den Briten in den folgenden Jahren eine endlose Reihe von Problemen bescheren – und außerdem ein zunehmendes Konfliktpotential für Araber und Juden schaffen.



Vor 1920 existierte keines der Länder des heutigen Nahen Ostens. Unsere Karte zeigt das jeweilige Jahr, in dem die genannten Länder unabhängig bzw. ins Leben gerufen wurden.

ches – Indien – schützen. Benjamin Disraeli, ein britischer Premierminister jüdischer Abstammung, hatte die Finanzierung des Suezkanals organisiert, der als eine Lebensader des Reiches angesehen wurde.

Die Briten kontrollierten Ägypten, den Standort des Kanals, annektierten es aber nicht. Sie waren auch in Aden, an der Südspitze Arabiens, und kontrollierten andere strategisch wichtige Gebiete im Bereich des Persischen Golfes. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges waren die Briten daher hervorragend in der Lage, eine arabische Revolte gegen die Türken, die Verbündeten ihres Feindes Deutsch-

gingen davon aus, dass ein Sieg die Errichtung einer arabischen Nation bedeuten würde.

Dieses Verständnis war das Ergebnis eines Briefwechsels zwischen Sir Henry McMahon, dem britischen Hochkommissar in Ägypten, und Scharif Hussein in der Zeit vom 14. Juli 1915 bis zum 30. März 1916. In einer Serie von 10 vertraulichen Briefen zwischen den beiden bot Scharif Hussein den Briten seine Hilfe in Form einer Revolte gegen die Türken an und forderte als Gegenleistung das Versprechen der Unabhängigkeit für die Araber nach dem Sieg. Die Briten stimmten diesen Bedingungen zu, unter Ausschluss bestimmter Gebiete, darunter

Die Araber hatten auf der Seite der Briten gegen die Türken gekämpft und so zum alliierten Sieg über die zentraleuropäischen Mächte beigetragen. Als Gegenleistung erwarteten sie die volle Kontrolle über alle arabischen Gebiete, die sich nicht unter europäischer Kolonialverwaltung befanden, wie Ägypten, Aden und Algerien. Sie erwarteten auf jeden Fall auch, dass Arabien, Syrien und Palästina direkt und exklusiv von den Arabern regiert werden würden.

ten, was ihnen versprochen worden war – zumindest nicht zu diesem Zeitpunkt.

Großbritannien erbt ein Dilemma

Palästina sollte sich als das schwierigste Problem erweisen. Eine Zeitlang erlaubten die Briten eine unbegrenzte jüdische Einwanderung, die jedoch zu einem Aufschrei unter den Arabern führte. Aus Angst vor einer jüdischen Machtübernahme forderten die Araber die Einstellung der jüdischen Einwanderung.

britannien aus seinem Imperium zurückzuziehen. Pakistan und Indien wurden 1947 unabhängig. Ein Rückzug aus Palästina erfolgte weniger als ein Jahr später.

Die Briten waren nicht in der Lage, den Frieden zwischen den Arabern und Juden länger aufrechtzuerhalten. Jüdische Terroristen hatten das „King David“-Hotel, das britische Militärhauptquartier in Jerusalem, in die Luft gesprengt. Fast 100 britische Soldaten kamen dabei ums Leben.

Wie auch im Falle Indiens gab es in Großbritannien keine Unterstützung mehr dafür, das Leben der eigenen Soldaten zu riskieren, um einen Frieden zwischen verfeindeten Gruppierungen aufrechtzuerhalten. Die Briten unterrichteten die kurz zuvor gegründeten Vereinten Nationen, die Nachfolgeorganisation des Völkerbundes, dass sie sich innerhalb von sechs Monaten aus Palästina zurückziehen wollten.

Die Geburt des Staates Israel

Die Vereinten Nationen stimmten dafür, Palästina unter den Arabern und Juden aufzuteilen, wobei Jerusalem eine internationale Stadt werden sollte. Die Israelis akzeptierten diesen Plan, die Araber lehnten ihn aber ab. Als das britische Mandat endete, verkündeten die jüdischen Führer in der Nacht des 14.-15. Mai 1948 die Geburt der unabhängigen jüdischen Nation Israel. Innerhalb weniger Stunden griffen Armeen von fünf umliegenden arabischen Staaten Israel an, fest dazu entschlossen, den neuen Staat zu vernichten.

Der Krieg dauerte bis zum Beginn des nächsten Jahres. Während seines Verlaufs gewann Israel zusätzliche Gebiete zu dem Land, das ihm durch die UN-Resolution zugestanden worden war. Die meisten Araber in diesen Gebieten verließen ihre Heimat. Seit dieser Zeit gelten sie als Flüchtlinge und leben in provisorischen Siedlungen in der Westbank, in Gaza, dem Libanon, in Syrien, Jordanien und Ägypten.

Weitere Kriege folgten. 1956 stellte sich Israel auf die Seite von Großbritannien und Frankreich gegen Ägypten bei dem Versuch, den von der ägyptischen Revolutionsregierung beschlagnahmten Suezkanal zurückzuerobern. Eine amerikanische Intervention zwang die drei Nationen, Ägypten zu verlassen, und bewirkte dadurch einen großen Auftrieb für den arabischen Nationalismus.



Jüdische Emigranten aus dem zerstörten Europa kommen 1948 in Haifa an (linkes Bild). Kurz vor dem Ende des britischen Mandats für Palästina ruft David Ben-Gurion, Israels erster Premierminister, am 14. Mai 1948 die Gründung des Staates Israel aus (rechts).

Palästina, der moderne Name für alte biblische Gebiete Israels und Judas, die manchmal auch das Heilige Land genannt werden, hatte sich seit dem siebten Jahrhundert unter islamischer Kontrolle befunden. Die einzige Ausnahme war eine kurze Zeitspanne während der Kreuzzüge des 11. Jahrhunderts. Juden war zwar gestattet, in Palästina zu leben, aber jeder Versuch, ein jüdisches Heimatland zu schaffen, wäre auf entschiedenen Widerstand gestoßen.

Bei der Friedenskonferenz von Paris, die zur Unterzeichnung des Versailler Vertrages führte, wurden die arabischen Delegierten hintergangen, als die siegreichen Alliierten das Osmanische Reich in britische und französische Einflussphären aufteilten. Der neugegründete Völkerbund gab den Briten formell das Mandat zur Herrschaft über Palästina, Transjordanien und den Irak.

Die Franzosen erhielten ein ähnliches Mandat zur Herrschaft über Syrien und den Libanon. Weder die Juden noch die Araber erhiel-

Dieser Forderung kamen die Briten auch nach. Aber das geschah ausgerechnet kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, in dessen Verlauf im Holocaust Millionen von Juden ermordet wurden. So war die Fluchtmöglichkeit nach Palästina für die von den Nazis verfolgten Juden abgeschnitten.

Während der drei Jahrzehnte, in denen die Briten Palästina kontrollierten, veränderte sich zudem die politische Landkarte der Region. Die Ägypter erlangten 1922 ihre Unabhängigkeit, der Irak 1932. Trotzdem behielt Großbritannien in beiden Ländern großen Einfluss.

Der Libanon wurde 1941 von Frankreich unabhängig. Syrien folgte fünf Jahre später, im Jahr 1946, dem gleichen Jahr, in dem die Briten einen unabhängigen palästinensisch-arabischen Staat schufen, indem sie Transjordanien (das später auf *Jordanien* verkürzt wurde) seine Unabhängigkeit gewährten.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs (1945) begann sich ein erschöpftes Groß-

Die Kreuzfahrer erobern Jerusalem (1099)

1100

Die Mongolen zerstören Bagdad (1258)

1200

Osmanen besiegen Byzantinisches Reich (1453)

1400

Columbus entdeckt Amerika (1492)

1500

Muslime erobern Jerusalem zurück (1187)

Schwarze Pest (1347-1351)

Osmanen erobern Jerusalem (1517)

Weltweit wurden nach dem Niedergang europäischer Großmächte neue Nationen geboren. Niemals zuvor hatte sich die Landkarte der Welt so dramatisch verändert. Wie grundlegend waren diese Veränderungen? Wir brauchen uns nur bewusst zu machen, dass nach dem Versailler Vertrag 1919 keine einzige unabhängige arabische Nation existierte.

Außer Persien (Iran) und Afghanistan, die keine arabischen Länder sind, gab es auf der ganzen Welt auch keine unabhängigen islamischen Nationen. Der Sturz des osmanischen Sultans führte 1923 zur Errichtung einer säku-

laren türkischen Republik. Obwohl die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung islamisch war, orientierte sich die Regierung in Richtung Westen.

In Ägypten, das 1922 seine Unabhängigkeit erlangte, war der König kein Araber. Darüber hinaus dominierten die Briten hinter den Kulissen das Land weiter. So verhielt es sich auch mit den übrigen islamischen Regionen der Welt – sie befanden sich ausschließlich unter europäischer Kontrolle. Großbritannien war zu dieser Zeit eigentümlicherweise die größte islamische Macht, weil es den indischen Sub-

kontinent beherrschte, eingeschlossen das heutige Pakistan, Bangladesch und Sri Lanka. Die Sehnsucht der arabischen Völker im Nahen Osten hatte jedoch weiterhin als Ziel den Zusammenschluss unter einer einzigen arabischen Oberhoheit.

Unter den gegenwärtig 57 islamischen Nationen sind 22 arabische Länder, die den Hauptteil der weltweit bekannten Ölreserven – und damit den Lebenssaft der Weltwirtschaft – kontrollieren. Ist es da ein Wunder, dass der Nahe Osten und der Islam plötzlich in den Mittelpunkt der Weltpolitik gerückt sind?

Der wachsende arabische Nationalismus

Eine der bedeutsamsten Entwicklungen im Nahen Osten nach dem Ende des Ersten Weltkriegs war ein zunehmender arabischer Nationalismus. Eine große Bedeutung hatte dann die Errichtung eines unabhängigen jüdischen Heimatlandes nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Geschichte des Nahen Ostens hätte einen ganz anderen Verlauf genommen, wenn der Staat Israel nicht gegründet worden wäre. Es fiel den Arabern bereits schwer genug, die europäische Dominanz über Teile der arabischen Welt zu akzeptieren. Nun mussten sie auch noch hinnehmen, dass eine Kolonie „Ungläubiger“ aus dem Westen die Absicht hatte, permanent auf arabischem Gebiet zu leben.

Anfangs machten die Araber den Westen nicht für die Existenz Israels verantwortlich. In den frühen Tagen des jüdischen Staates spielten die kommunistischen Staaten Europas eine wichtige Rolle bei den Waffenlieferungen an Israel für den Kampf gegen die arabischen Armeen. Weil viele Israelis in kommunenartigen Einrichtungen mit gemeinsam verwalteten Landwirtschaften lebten, die *kibuzz* genannt wurden, meinten die europäischen Länder des Sowjetblocks, dass aus Israel eine Basis für sie im Nahen Osten werden könnte, in einer Region, die damals noch von den imperialen Mächten Europas dominiert wurde. Später setzten sich vor allem amerikanische Juden dafür ein, dass Amerika den Staat Israel, der gleichzeitig auch die einzige nach westlichem Vorbild ausgerichtete Demokratie des Nahen Ostens hat, unterstützte.

Frustriert über ihre Niederlage im Krieg von 1948, der die Zerstörung Israels bewirken sollte, und verärgert über die Korruption ihres prowestlichen Königs Faruk, stürzten ägyptische Armeeeoffiziere 1952 die Monarchie und errichteten eine revolutionäre Republik in Ägypten, die anderen in der Region als Vorbild diente. Der Traum von der arabischen Einheit schien kurz vor der Verwirklichung zu stehen.

Die neue, radikale Führung von Gamal Abdel Nasser inspirierte die Ägypter und andere Araber, westlichen Einfluss radikal zu beschneiden. Nasser verstaatlichte den Suezkanal, der sich bis dahin im Besitz der Briten und Franzosen befand. Das führte zu einer gemeinsamen Militäraktion von Großbritannien, Frankreich und Israel, mit dem Ziel der Rückeroberung des Kanals und dem Sturz der radikalen arabischen Regierung, die westliche und israelische Interessen bedrohte. Aber die Eisenhower-Administration zwang ihre Alliierten zum Rückzug.

Nach Nassers Putsch in Ägypten war der Irak zum Sturz einer pro-westlichen Monarchie an der Reihe. Man sollte bedenken, dass die Könige und andere Herrscher mit erblichem Machtanspruch in der arabischen Welt meistens im Westen – hauptsächlich in Großbritannien und den USA – ausgebildet werden. Sie neigen daher zu einer prowestlichen Einstellung. Noch bedeutsamer ist, dass sie oft einen westlichen Lebensstil pflegen, der ihre religiöseren Untertanen irritiert.

Bei ihrem Abzug 1932 hinterließen die Briten dem Irak eine konstitutionelle Monarchie mit einer gewählten Volksvertretung nach britischem Vorbild. Beide Institutionen

überlebten den Abzug der Briten nicht lange. Das Militär, unter den Osmanen eine wichtige Einrichtung, übernahm 1958 die Macht in einem blutigen Staatsstreich, bei dem der haschemitische König Faisal und die meisten Mitglieder der königlichen Familie getötet wurden. Die konstitutionelle Regierungsform hatte in der arabischen Welt keinen Erfolg und nur geringen Erfolg anderswo unter Muslimen.

Am Ende stand die Diktatur Saddam Husseins. In vergleichbarer Weise wurde auch König Idris 1969 in Libyen entmachtet und durch den radikalen antiwestlichen Führer Oberst Muammar Ghaddafi ersetzt. Nach dem Sturz der Monarchien wurden aus den Republiken, die die Monarchien ersetzten, Diktaturen. Syrien wurde sogar zu einer Erbfolgerepublik, in der der Sohn des bisherigen Präsidenten nach seinem Tod die Macht übernahm. Andere arabische Länder werden diesem Beispiel wahrscheinlich folgen.

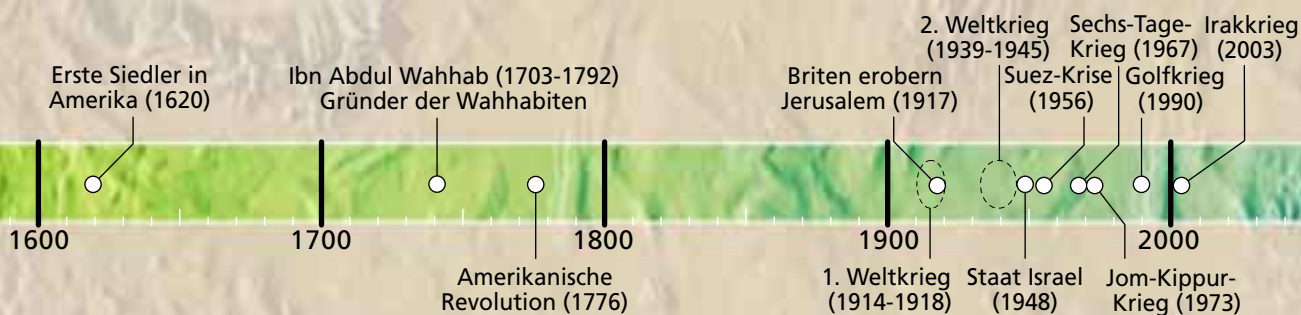
1958 bildeten Ägypten, Syrien und Jemen mit dem Versuch, eine arabische Einheit herbeizuführen, die Vereinigten Arabischen Staaten. Das Unterfangen war aber erfolglos und der Zusammenschluss hielt nur bis 1961. Das Bestreben nach Vereinigung blieb aber weiter bestehen. Ein Grund für diesen beständigen Wunsch war die Vorstellung, Israel militärisch effektiver bekämpfen zu können.

Dem jüdischen Staat gelang 1967 ein bedeutender militärischer Sieg im Sechstagekrieg. Von arabischen Armeen provoziert, führte Israel einen schnellen Krieg, der zur Eroberung der Westbank führte (die 1948 von Jordanien annektiert worden war), sowie der Golanhöhen (früherer Besitz von Syrien) und des Gazastreifens (von Ägypten im Krieg von 1948 eingenommen). Zudem hatte der Staat Israel zum ersten Mal die Kontrolle über ganz Jerusalem inne.

Im längeren Oktoberkrieg von 1973 errangen die Armeen Israels nach anfänglichen Rückschlägen einen zähen Sieg. Dieser Krieg wird der Jom-Kippur-Krieg genannt, weil er mit einem multinationalen arabischen Angriff am Versöhnungstag begann, dem heiligsten Tag des Jahres für die Juden. Zwischen den Kriegen 1967 und 1973 liegen die Anfänge des palästinensischen Terrorismus. Nach dem Nahostkrieg von 1973 setzte die arabische Welt zum ersten Mal Öl als Druckmittel gegen den Westen ein. Der Ölpreis vervierfachte sich und erschütterte die Weltwirtschaft.

All diese Niederlagen bestärkten die Araber nur in der Überzeugung, dass sie eine Vereinigung anstreben sollten. Aber die Einheit blieb ihnen bisher verwehrt. Heute werden die meisten Länder im Nahen Osten entweder von konservativen muslimischen Monarchien regiert oder von radikalen und diktatorischen Nationalisten. Diese Regierungen haben alle eines gemeinsam: Sie regieren mit eiserner Faust.

In diesem Hexenkessel aus Nationalismus, Ablehnung des Westens, Hass auf Israel und Frustrationen unter der Bevölkerung über die eigene Regierung und Führung hat eine uralte Kraft wieder das Haupt erhoben, um Terrorismus und ernsthafte Besorgnis in das Herz des Westens zu tragen – der islamische Fundamentalismus.



Sechstes Kapitel: Islamischer Fundamentalismus gedeiht

Die Araber nennen die christlichen Kreuzzüge *al-Salibiyyah*. Das ist für sie ein hochemotionaler Ausdruck, der sie an europäische Gräueltaten während des 200-jährigen Versuchs erinnert, das Heilige Land unter Kontrolle der römisch-katholischen Kirche zu bringen. Nach den Vorstellungen der heutigen arabischen Welt sind das nicht die *einzig* Kreuzzüge geblieben. Ihnen folgten *noch zwei weitere* Kreuzzüge.

Aus der Sicht der arabischen Welt fand der nächste Kreuzzug zur Zeit der europäischen Kolonialherrschaft statt, als arabische Gebiete unter die Kontrolle der Briten, Franzosen und anderer Mächte Europas gerieten. Das verhin-

die Ablehnung, wenn nicht gar für den Hass gegenüber den USA.

Teilweise ist diese Entwicklung auch eine Folge des technologischem Fortschritts. Radio und Fernsehen haben weltweit westliche Kultur in die Wohnungen der Menschen gebracht. Amerikanische Filme sind universell verbreitet. Sie scheinen praktisch überall auf der Welt verfügbar zu sein. Die Botschaft, die sie verbreiten, ist aber selten positiv.

Häufig malen sie das Bild eines unmoralischen und sehr gewalttätigen Volkes, das von der Realität vieler amerikanischer Familien weit entfernt ist. Der außenstehende Beobachter weiß das aber nicht. Diese Filme zeigen u. a.

Militäraktionen gegen Muslime verstärkt und als Beweis einer antiislamischen Haltung der USA gewertet.

Aus der Perspektive vieler Menschen in der muslimischen Welt waren die amerikanische Befreiung der Afghanen von der Unterdrückung durch das Taliban-Regime in Afghanistan in den Jahren 2001-2002 und der Irakkrieg zur Entmachtung von Saddam Hussein 2003 lediglich Angriffe auf Glaubensbrüder. Man muss dabei bedenken, dass in vielen islamischen Ländern keine Medienfreiheit nach westlichem Muster herrscht und die Nachrichten dort kontrolliert und stark verzerrt dargeboten werden.



Muslimische Pilger versammeln sich in Mekka zum Morgengebet um die Kaaba (links im Bild) beim Hadsch, den Muslime einmal im Leben unternehmen sollen. Mehrere Millionen Muslime pilgern



jedes Jahr nach Mekka. Rechts im Bild beten muslimische Frauen in Richtung Mekka. Mit mehr als einer Milliarde Anhänger gehört der Islam zu den am schnellsten wachsenden Religionen der Welt.

derte die arabischen Träume von einer Vereinigung und bewirkte bei den Arabern ein Gefühl der Unterlegenheit, weil sie für lange Zeit nicht in der Lage waren, die europäische Herrschaft abzuschütteln.

In den Augen der islamischen Fundamentalisten ist es aber der *gegenwärtige* Kreuzzug, der ihre Lebensweise am meisten bedroht. Er ist das, was oft als *amerikanischer Imperialismus* bezeichnet wird, obwohl die Amerikaner, im Gegensatz zu den Briten und Franzosen, nie den Versuch unternahmen, arabische Gebiete zu annektieren. Die Amerikaner befanden sich einst selbst unter Kolonialherrschaft und führten einen Revolutionskrieg zu ihrer Befreiung. Sie neigten daher nicht, wie die Europäer des 19. Jahrhunderts, zur Kolonialisierung.

Dennoch bedroht die heutige amerikanische Popkultur die traditionelle Lebensweise aller islamischen Völker. Das ist ein Hauptgrund für

aufbegehrende und leichtbekleidete Frauen und vorlaute Kinder, die ihren Eltern Verachtung entgegenbringen – beides steht islamischen Werten entgegen.

Die Allgegenwart der westlichen Kultur hat in den letzten Jahren mit dem Aufkommen des Satellitenfernsehens noch zugenommen. So können noch mehr Menschen westliche Spielfilme und Fernsehsendungen sehen, was zu wachsenden antiwestlichen Ressentiments führt. Durch die moderne Technik sieht die arabische Welt heute u. a. allabendlich Fernsehbilder vom Leiden der Palästinenser, für das sie die USA verantwortlich machen. Die Logik ist einfach: Amerika unterstützt Israel, Israel tötet Palästinenser, deshalb hat Amerika die Schuld.

Weil Amerika bereits als gewalttätiges Land gilt, wird es für die Gewalt gegen die Palästinenser verantwortlich gemacht. Diese Gefühle wurden und werden noch durch amerikanische

Solche Faktoren haben zum Aufstieg des islamischen Fundamentalismus beigetragen. Dieser ist kein neues Phänomen. Wie bei anderen Religionen auch, kommen und gehen die Fundamentalisten. Das war beim Islam wie auch beim nominalen Christentum so.

Die Wurzeln des islamischen Extremismus

Im 18. Jahrhundert wurde Ibn Abdul Wahhab (1703-1792) im heutigen Riad in Saudi-Arabien geboren. Seine Anhänger, die eine sunnitische Sekte bilden, sind als Wahhabiten bekannt. Sie stellen den extremsten Zweig des Islam dar – gewalttätig, intolerant und fanatisch. Dass sie in Arabien Bedeutung erlangten war auf die Dekadenz der osmanischen Sultane zurückzuführen. Ibn Abdul Wahhab richtete auf der arabischen Halbinsel einen Staat, der nach dem Vorbild der *Ummah* des

siebten Jahrhunderts organisiert war, eine islamische Gemeinschaft, die nach der *Scharia*, dem islamischen Gesetz, leben sollte.

Der Wahhabismus ist immer noch die dominante Religion Saudi-Arabiens und hat viele Anhänger in den Staaten des Persischen Golfes. Die meisten Moscheen in den westlichen Ländern werden von den Saudis finanziert. Die Imame lehren dort ihre Anhänger die wahhabistische Interpretation des Korans. Bereits 1801 töteten die Anhänger Wahhabs alle, die sich ihnen entgegenstellten. Sie überfielen in jenem Jahr die schiitische Stadt Karbala und ermordeten 2000 unschuldige Zivilisten.

Der Fundamentalismus war aber nicht auf Arabien begrenzt. Später im gleichen Jahrhundert bekämpften die Briten einen Mann im Sudan, der von sich behauptete, der *Mahdi* zu sein, einen weiteren Fundamentalisten, der alle Araber in einem heiligen Krieg gegen die ungläubigen Eindringlinge aus dem Westen vereinen wollte. Die Briten besiegten ihn und dominierten die Region weiterhin bis nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

Die Fundamentalisten schlagen zurück

1979 traf der islamische Fundamentalismus den Westen. Die USA waren das Ziel, indem Amerikas mächtigster Verbündeter in der Region von fundamentalistischen Massen gestürzt wurde. Der Schah von Persien war prowestlich eingestellt und hatte mit Hilfe der USA seine Streitkräfte zur stärksten militärischen Macht in der ölreichen Region am Persischen Golf ausgebaut.

Als der Schah von Anhängern des extremistischen schiitischen Ayatollah Khomeini gestürzt wurde, besetzten militante Studenten die amerikanische Botschaft in Teheran und hielten amerikanische Botschaftsangestellte 444 Tage lang als Geiseln gefangen. 1979 war auch das Jahr, in dem die Sowjets in Afghanistan einmarschierten. 1973 war dort der König gestürzt worden, und eine prokommunistische Regierung übernahm die Macht.

Als diese ebenfalls gestürzt wurde, griff Moskau ein. Der sowjetische Einmarsch hatte einen langen, kostspieligen und demoralisierenden Krieg zur Folge. Die USA, über sowjetische Vorstöße überall auf der Welt besorgt, halfen den afghanischen Rebellen gegen die sowjetische Dominanz. Über das islamische Pakistan begannen sie, Waffen an die afghanischen *Mudschaheddin* zu liefern, die Guerillakämpfer, die von Osama bin Laden angeführt

besonders bei armen Menschen Zuspruch, welche über eine Führung verärgert waren, die oft ein ausschweifendes Leben führte, während die Bevölkerung unter Armut und Unterdrückung zu leiden hatte. Auch in den westlichen Nationen missionierten die islamischen Fundamentalisten unter den Armen und in Gefängnissen und gewannen so viele Anhänger.

Die Fundamentalisten lernten schnell, dass Macht nicht immer durch den demokratischen



Die 22 arabischen Länder des Nahen Ostens bzw. Nordafrikas gehören zu den 57 Mitgliedern der Islamischen Konferenz. Israel ist im Vergleich zu den arabischen Ländern winzig klein.

wurden. Die *Mudschaheddin* erwiesen sich als überraschend harte Gegner.

Die Sowjets wurden letztendlich besiegt, ihr Imperium zerfiel und Afghanistan geriet unter die Kontrolle von sunnitischen Fundamentalisten, die die *Taliban* („Studenten“, die in islamischen geistlichen Schulen oder *madrasas* unterrichtet worden waren) genannt wurden. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion trennten sich weite Gebiete in Zentralasien von Russland und wurden zu unabhängigen islamischen Republiken. So erhöhte sich weltweit die Zahl der islamischen Nationen.

Überall in der islamischen Welt wurden in kurzer Zeit islamische Fundamentalisten zu einem bedeutsamen Machtfaktor. Sie fanden

Prozess errungen werden kann. In Algerien gewannen sie 1992 die Wahl und lösten die arabisch-nationalistische Regierung ab, die Algerien 30 Jahre zuvor nach einem achtjährigen Aufstand in die Unabhängigkeit von Frankreich geführt hatte. Aber auch nach 30 Jahren hatten sich die wirtschaftlichen Bedingungen der Menschen weiter verschlechtert, so dass viele, um zu überleben, ironischerweise nach Frankreich auswandern mussten.

Die Fundamentalisten schienen besser organisiert und meinten es sicherlich ehrlich. Aber das Militär putschte und beendete die fundamentalistische Herrschaft. Seither wird Algerien von häufigen Terroranschlägen durch die Fundamentalisten heimgesucht. Die französi-

Nicht ewig Feinde

Trotz der besten Bemühungen der Beteiligten in dem gegenwärtigen Friedensprozess im Nahen Osten ist die friedliche Koexistenz von arabischen Nationen mit dem jüdischen Staat schwierig. Jedoch waren Araber und Juden nicht immer Feinde.

Kurz nach dem Tod Mohammeds 632 n. Chr. begann ein arabischer Siegeszug über weite Teile der damaligen Welt. Bald besaßen sie Nordafrika, Arabien, Palästina, Persien, Sizilien, Süditalien und große Teile der Türkei und Spaniens. In den nachfolgenden Jahrhunderten war die arabische Kultur im Vergleich zu ihrem europäischen Gegenstück um einiges fortschrittlicher.

In seinem Buch *History of Western Philosophy* beschreibt Bertrand Russell, wie die Juden unter den Arabern gediehen. Nach seiner Beschreibung der Judenverfolgungen in Europa und des entsprechenden Mangels an jüdischen kulturellen Beiträgen stellt Russell fest: „In mohammedanischen Ländern hingegen wurden die Juden in den meis-

ten Zeitabschnitten in keiner Weise schlecht behandelt. Besonders im maurischen Spanien trugen sie zur Bildung bei. . . [Als] die Christen Spanien wieder eroberten, waren es größtenteils die Juden, die ihnen die Bildung der Mauren vermittelten. Gebildete Juden, die Hebräisch, Griechisch und Arabisch sprachen und mit der Philosophie des Aristoteles vertraut waren, teilten ihre Erkenntnisse mit den weniger Gebildeten“ (George Allen & Unwin Ltd., London, 1969, Seite 324).

Europas Wiederentdeckung vieler griechischer Texte durch Araber und Juden führte schließlich zur Renaissance und dem Aufstieg der europäischen Kultur. Heute wäre die Zusammenarbeit unter Europäern, Arabern und Juden sehr vorteilhaft. Die Nachkommen dieser drei Gruppen werden unter der kommenden Herrschaft des Messias, des Christus, endlich lernen, in Frieden und Zusammenarbeit miteinander auszukommen.

sche Unterstützung der Militäraktion hat die Ressentiments und das Misstrauen gegenüber dem Westen nur noch verstärkt. Wenn es wirklich darauf ankam, zählte das ganze westliche Gerede von Demokratie wenig.

Meinungswandel gegenüber den USA

Die 1990er Jahre waren von einer wachsenden Bitterkeit gegenüber den Vereinigten Staaten gekennzeichnet, der nun führenden westlichen Macht und einzig verbliebenen Supermacht der Welt. Der von den USA 1991 angeführte Golfkrieg gegen den Irak erfreute sich

noch großer Unterstützung durch andere arabische Nationen. Der irakische Diktator Saddam Hussein hatte seine Truppen ins benachbarte Kuwait geschickt und die kleine ölproduzierende Nation annektiert. Seine Rechtfertigung für den Einmarsch reichte bis in die Tage des osmanischen Reiches zurück, als das Gebiet des heutigen Kuwait Teil einer administrativen Zone dieses Reiches war, zu der auch große Teile Iraks gehörten.

Die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten vertrieben die Iraker aus Kuwait, aber die Furcht vor Saddam Hussein blieb. Zu Beginn

des neuen Millenniums wurde der Irak beschuldigt, Massenvernichtungswaffen zu besitzen und an der Entwicklung von Nuklearwaffen zu arbeiten. Bei ihren Inspektionen konnten die Waffeninspektoren der UN jedoch keine Beweise für diese Beschuldigungen finden. Als Saddam Hussein bei weiteren Inspektionen mangelnde Kooperation vorgeworfen wurde und er dann zögerlich nachgab, gelang es den USA nicht, den UN-Sicherheitsrat zu einer Resolution zu bewegen, die ein militärisches Vorgehen gegen den Irak legitimiert hätte. Im März 2003 handelten die USA und

Wachsender Zorn nach dem ersten Golfkrieg 1991

In ihrer Ausgabe vom 23. Februar 1998 druckte die in arabischer Sprache erscheinende Londoner Zeitung *Al-Quds al-Arabi* den vollständigen Text einer „Erklärung der Islamischen Front für den Dschihad gegen die Juden und die Kreuzfahrer“ ab, zu deren Unterzeichnern Osama bin Laden und die Führer anderer militanter islamischer Gruppen in Ägypten, Bangladesch und Pakistan gehörten.

Die Erklärung bietet einen Einblick in die Motivation islamischer Terroristen. Darin heißt es: „Seitdem Gott die arabische Halbinsel ausbreitete, ihre Wüste schuf und sie mit ihren Meeren umgab, wurde sie noch nie von einem Unheil befallen wie von diesen Kreuzfahrer-Horden, die sich wie Heuschrecken vermehren und den Boden bedecken, seine Früchte verzehren und sein Grün vernichten. Das geschieht zu einer Zeit, in der die Nationen gegen die Muslime streiten wie Hungrige, die sich gegenseitig vor einer Schüssel Nahrung schubsen.“

In der Erklärung werden drei Gründe für die Verurteilung der USA genannt:

„Erstens: Seit mehr als sieben Jahren besetzen die USA Arabien, die heiligsten Gebiete des Islam, plündern seine Reichtümer, stürzen seine Herrscher, demütigen seine Völker, bedrohen seine Nachbarn und benutzen ihre Stützpunkte auf der Halbinsel als Speerspitze, um gegen die benachbarten islamischen Völker zu kämpfen.“

Zweitens: Trotz der unermesslichen Vernichtung, die dem irakischen Volk von der Allianz der Kreuzfahrer und Juden zugefügt wurde, und trotz der erschreckenden Anzahl der Toten – mehr als eine Million – sind die Amerikaner immer noch bemüht, dieses schreckliche Gemetzel zu wiederholen . . .

Drittens: Obwohl die Zielsetzung der Amerikaner in diesen Kriegen religiöser und wirtschaftlicher Art ist, dienen die Kriege auch dem unbedeutenden Staat der Juden, indem sie von ihrer Besetzung Jerusalems und ihrer Tötung der dortigen Muslime ablenken.“

Die Unterzeichner gelangen zu dem Schluss, dass diese „Verbrechen“ einer „klaren Kriegserklärung der Amerikaner gegen Gott, seinen Propheten und Muslime“ gleichkommen. Der Leser wird daran erinnert, dass die *ulema* – „die Verantwortlichen für Theologie und das islamische Gesetz oder *Scharia*“ – in vergangenen Jahrhunderten einstimmig verfügten, *Dschihad* sei die persönliche Verpflichtung eines jeden Muslims bei einem feindlichen Angriff auf muslimische Länder.

In einem Beitrag für die Zeitschrift *Foreign Affairs* (Ausgabe November-Dezember 1998) kommentierte Bernard Lewis, Professor für den Bereich Mittlerer Osten an der Universität Princeton (USA), die Erklärung folgendermaßen: „Die klassischen arabischen Historiker berichten uns, dass [im Jahr 641 n. Chr.] der Kalif Umar die Ausweisung von Juden und Christen aus Arabien ausrief, um einen Aufruf des Propheten auf seinem Sterbebett zu erfüllen: ‚Lass keine zwei Religionen in Arabien sein.‘ Die davon Betroffenen waren die Juden der Oase Khaybar im Norden und die Christen im südlichen Najran.“

Lewis fährt fort: „Die Vertreibung von religiösen Minderheiten kommt in der islamischen Geschichte ganz selten vor, anders als beim mittelalterlichen Christentum, bei dem die Ausweisung von Juden und Muslimen normal war und häufig vorkam . . . Der Aufruf war aber endgültig und unumkehrbar, und bis heute ist der Zutritt zum heiligen Land der Hijaz [die Region um Mekka, Medina und gelegentlich ganz Saudi-Arabien]

für Nicht-Muslime verboten . . . es ist ein schwerwiegendes Vergehen für einen Nicht-Muslim, den heiligen Boden zu betreten . . . Wenn es um ihr heiliges Land geht, neigen viele Muslime dazu, den Kampf – und gelegentlich auch den Feind – im religiösen Sinne zu definieren. Dabei sieht man die amerikanischen Truppen, die zur Befreiung Kuwaits und zum Schutz Saudi Arabiens vor Saddam Hussein entsandt wurden, als ungläubige Invasoren und Besatzer. Diese Sichtweise wird durch Amerikas unangefochtene Vormachtstellung unter den nichtmuslimischen Ländern begünstigt.“

Drei Jahre vor den Anschlägen auf das World Trade Center und das Pentagon kam Professor Lewis in seinem Artikel zu folgendem Schluss: „Manche Muslime sind bereit, die in der Erklärung enthaltene extreme Auslegung ihrer Religion zu billigen, und einige sind bereit, sie anzuwenden. Der Terrorismus braucht nur wenige Ausführende. Freilich muss sich der Westen durch wirksame Abwehrmaßnahmen verteidigen. Bei der Ausarbeitung von Strategien zur Bekämpfung der Terroristen wäre es jedoch bestimmt hilfreich, ihre Motivation zu verstehen.“

In ihrem Buch *Islam* stellt die Historikerin Karen Armstrong Folgendes zum islamischen Fundamentalismus fest: „Am Ende des 20. Jahrhunderts hatten einige Muslime zum ersten Mal heilige Gewalt zu einer grundlegenden islamischen Pflicht erhoben. Diese Fundamentalisten bezeichnen westlichen Kolonialismus und postkolonialen westlichen Imperialismus als *al-Salibiyah*: den Kreuzzug“ (Seite 180).

Dieser Begriff ist für Muslime bewusst gewählt, erinnert er doch an die gewaltsame Auseinandersetzung zwischen dem mittelalterlichen Christentum und dem Islam vor fast 1000 Jahren, als europäische Heere sich anschickten, die „heiligen“ Stätten des Christentums aus der Gewalt des Islams zu befreien. Dabei wurden schreckliche Gräueltaten verübt. Armstrong meint allerdings: „Der koloniale Kreuzzug ist zwar weniger gewaltsam gewesen, aber seine Auswirkungen waren verheerender als die mittelalterlichen Kreuzzüge.“

Die kulturellen Werte des Westens haben großen Einfluss auf alle Länder der Welt und werden deshalb von vielen Menschen verachtet. Karen Armstrong fährt fort: „Weltweit stellen wir fest, dass Menschen aus allen wichtigen Religionen unter dem Einfluss des westlichen Modernismus taumeln. Dabei entsteht die häufig intolerante Religiosität, die wir Fundamentalismus nennen“ (Hervorhebung durch uns).

Fundamentalistische Bewegungen beschränken sich nicht allein auf den Islam, noch gibt es nur zwischen dem Christentum und dem Islam religiöse Konflikte. Das vorwiegend hinduistische Indien hat wiederholt gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen fundamentalistischen Hindus und Muslimen erlebt. Konflikte zwischen Christen und Muslimen sind jedoch in den letzten vierzehn Jahrhunderten ein beständiges Thema gewesen. Heute flammt dieser Konflikt immer wieder dort auf, wo es Christen und fundamentalistische Islamisten gibt, z. B. in Afrika und Indonesien.

Selbst in islamischen Ländern gibt es Spannungen zwischen Fundamentalisten und gemäßigten Politikern. In keinem islamischen Land dürfen christliche Missionare ungehindert tätig sein, noch ist Christen die freie Einreise bzw. Einbürgerung erlaubt. Islamische Länder bleiben so garantiert islamisch. Zum Vergleich: Seit dem Zweiten Weltkrieg haben westliche Länder Einwanderer aus islamischen Ländern aufgenommen. In Zukunft mögen wachsende islamische Minderheiten in diesen Ländern die Bemühungen der dortigen Regierungen erschweren, mit dem Problem des islamischen Fundamentalismus fertig zu werden.



Großbritannien ohne die Zustimmung der UN im Alleingang und überfielen den Irak.

Damit änderte sich – nur anderthalb Jahre nach dem 11. September 2001 – die Stimmungslage gegenüber den USA. Direkt nach den Terrorangriffen auf New York und Washington, D.C., als Terroristen entführte Flugzeuge ins World Trade Center und das Pentagon steuerten, erklärte sich die Welt Amerika gegenüber im Allgemeinen solidarisch. Für das Vorgehen der amerikanischen Regierung gegen das Taliban-Regime in Afghanistan hatten nicht nur die Alliierten Amerikas Verständnis. Als Präsident George W. Bush jedoch ohne internationale Legitimation den irakischen Diktator Saddam Hussein durch Militärgewalt stürzte, wurden die USA in den Augen vieler zum Aggressor und Bösewicht.

Unterdrückte Ressentiments gegenüber der dominierenden Supermacht der Welt und Furcht vor Isolation und möglichen Terroranschlägen bei zu enger Bindung an die USA trugen zu einer internationalen Ablehnung von Amerikas Rolle als Weltpolizist bei. Zunehmend begannen manche, sogar einige Amerikaner eingeschlossen, die USA für die Anschläge vom 11. September selbst verantwortlich zu machen. Es wurde behauptet, der Angriff wäre eine gerechtfertigte Reaktion auf die amerikanische Außenpolitik gewesen.

2003 schufen die USA in den Augen vieler Muslime und ihrer Führer durch den Einmarsch in den Irak zur Entmachtung Saddam Husseins einen Präzedenzfall. Die politischen Führer im Nahen Osten nahmen zur Kenntnis, dass ggf. auch sie durch die amerikanische Militärmacht ihrer Ämter enthoben werden könnten, wenn der irakische Präsident auf diese Weise entmachtet worden ist. Zusätzlich wuchs der öffentliche Unmut über das Leiden der Palästinenser in dem Maße, wie der Zugang zum Satellitenfernsehen zunahm. Dazu trugen besonders die Sendungen von Al-Dschasira bei, der ersten arabischsprachigen Satellitenstation, die von Katar am Persischen Golf aus sendet.

Fundamentalisten gewinnen an Boden

Schon lange vor dem 11. September 2001 war die Bedrohung der USA durch den islamischen Terrorismus deutlich geworden. Ein Artikel in der Novemberausgabe 1998 der US-Zeitschrift *Foreign Affairs* zitierte eine Erklärung von Osama bin Laden und anderen militanten Extremisten gegen den Westen.

Die Forderungen der Fundamentalisten schlossen den Abzug von US-Truppen aus Saudi-Arabien ein – dem Land von Mekka und Medina, den zwei heiligsten Städten des Islam. Sie forderten auch ein Ende der Bombardierung des Irak und der UN-Sanktionen, die

gegen das Land nach dem Golfkrieg verhängt worden waren. Und drittens verurteilten sie die Unterstützung Amerikas für Israel gegen die Palästinenser. (Nach dem Sieg im Irakkrieg reagierten die USA auf alle drei Beschwerden, indem sie einen Rückzug ihrer Truppen aus Saudi-Arabien, eine Aufhebung der Sanktio-

Ende 2002 kamen bei einem Bombenanschlag auf der hinduistischen Insel Bali fast 200 westliche Touristen ums Leben, die Hälfte davon Australier. In Indien und dem indisch verwalteten Teil von Kaschmir haben muslimische Fundamentalisten Hindus und Christen attackiert, um bewusst einen Konflikt zwi-



2002 zündete ein Selbstmordattentäter eine Bombe in diesem Bus im Norden Israels. Dabei gab es mehr als 60 Ermordete und Verwundete. Manche Muslime glauben an eine sofortige Belohnung im Paradies für ihren Märtyrertod bei solchen Gräueltaten.

nen gegen den Irak und das Verfolgen eines neuen Friedensplanes für Israel und die Palästinenser ankündigten.)

Nach dem 11. September musste Amerika weitere Rückschläge hinnehmen, indem die Fundamentalisten in einer zusätzlichen Reihe von Ländern weitere Fortschritte erzielten. Pakistans Führer, General Pervez Musharraf, ein Verbündeter in Washingtons Krieg gegen den Terror, musste mit ansehen, wie sein Land eine islamische Regierung wählte, obwohl der General die übergeordnete Kontrolle über das Land behielt.

Erstaunlicherweise wählten auch die Türken fast 80 Jahre nach dem Sturz des Sultans und der Verkündung einer islamischen Republik bei den Wahlen im November 2002 mit Mehrheit eine islamische Partei. Auch in anderen Ländern der Region gewann der Fundamentalismus an Boden.

Ägyptens Präsident Anwar Sadat fiel 1982 einem Attentat islamischer Fundamentalisten zum Opfer. 15 Jahre später ermordeten sie ausländische Touristen, die Ägyptens antike Denkmäler besuchten; ein Versuch, die nationale Volkswirtschaft durch Angriffe auf die Tourismusindustrie zu unterminieren.

schen Pakistan und Indien, zwei der jüngsten Nuklearmächte der Welt, herbeizuführen.

Auch in Afrika hat der islamische Fundamentalismus seine Spuren hinterlassen. Im Sudan verfolgen die Muslime des Nordens aktiv die Christen, die im Süden leben, und führen sogar Tausende von ihnen in die Sklaverei. In den nördlichen muslimischen Staaten Nigerias wurde das *Scharia*-Gesetz eingeführt und der beliebteste Name für männliche Neugeborene ist seit dem 11. September 2001 *Osama*, zu Ehren von Osama bin Laden.

Ein Faktor für die Ausbreitung des islamischen Fundamentalismus ist die hohe Geburtenrate in islamischen Ländern. In den meisten ökonomisch rückständigen Ländern besteht die Hälfte der Bevölkerung aus jungen Menschen, da die Ehepaare gewöhnlich sechs bis acht Kinder haben. Weil die Wirtschaftspolitik in diesen Ländern Geschäftstätigkeiten eher einschränkt, statt sie zu fördern, finden viele junge Leute keine Arbeit.

Ohne die nötigen Mittel, eine Familie zu ernähren, können viele junge Männer nicht heiraten. Die Verheißung von sofort verfügbaren Jungfrauen beim Tod als Märtyrer im Dschihad, dem Heiligen Krieg, ist verlockend.

So glauben sie, dass sie nichts zu verlieren haben, wenn sie sich für die Förderung islamischer Ziele opfern. Als zusätzlichen Anreiz haben einige islamische Regierungen Tausende von Dollar an die hinterbliebenen Familien gezahlt, eine stattliche Summe in den Slums der Flüchtlingslager.

Das Dilemma des Westens

Armut ist jedoch nicht die Hauptursache für das Problem. Osama bin Laden selbst stammt z. B. aus einer der reichsten Familien Saudi-Arabiens. Viele andere Faktoren haben ebenfalls zum Aufstieg des islamischen Fundamentalismus und dem anschließenden Terrorismus beigetragen. Dazu gehören das israelisch-palästinensische Problem und die Dominanz der amerikanischen Popkultur.

Weitere amerikanische Interventionen im Nahen Osten werden wahrscheinlich die Flammen des Fundamentalismus nur noch weiter anheizen. Amerika befindet sich praktisch in einer fast ausweglosen Situation. Das amerikanische Militär mag zwar die Kriege gewinnen, aber die USA werden kaum in der Lage sein, den Frieden zu erreichen. Seit der amerikanischen Invasion im Irak haben sich dort die Anhänger Osama bin Ladens vervielfacht. Von einer inneren Sicherheit Iraks kann seither keine Rede sein. Kein Land in der arabischen Welt kann als politisch stabil gelten. Alle sind durch islamische Fundamentalisten bedroht.

Eine weitere Komplikation für die USA und andere Länder seit dem Zweiten Weltkrieg, vor allem die westeuropäischen, ist die Anwesen-

heit islamischer Fundamentalisten innerhalb ihrer eigenen Grenzen. Die Mehrheit der westlichen Nationen erlaubt aufgrund ihrer liberalen Gesetzgebung in Ausländerfragen die Einwanderung aus muslimischen Ländern und die spätere Einbürgerung dieser Menschen. Im Gegenzug gibt es jedoch keine islamische Nation, die den Daueraufenthalt oder gar die Einbürgerung für Menschen aus christlichen Ländern erlaubt, es sei denn, sie treten zum Islam über. Den Anhängern des Islam ist anscheinend bewusst, dass ihre Religion und der säkulare Liberalismus der westlichen Kultur absolut unvereinbar sind.

Konflikte zwischen der islamischen Welt und dem Westen sind unvermeidbar – und sie werden in der Bibel vorhergesagt, wie wir im nächsten Kapitel sehen werden.

„Warum hassen uns die Menschen so sehr?“

Die schrecklichen Anschläge auf das World Trade Center und das Pentagon am 11. September 2001, als Terroristen entführte Passagiermaschinen gezielt zum Absturz brachten, wurden weltweit von fast allen Regierungen verurteilt, darunter auch von solchen, die traditionell Feinde der USA sind.

Inmitten des Blutbades und der Bestürzung, die die Amerikaner fühlten, wurde häufig eine Frage laut: „Warum hassen uns die Menschen so sehr?“ Bilder von Menschen aus islamischen Nationen, die wegen des gelungenen Anschlags Straßenfeste feierten, standen in starkem Kontrast zu den in den Nachrichtensendungen berichteten Sympathiebekundungen und Unterstützungsbeteuerungen aus der ganzen Welt. Offensichtlich ist der Hass auf die USA in manchen Ländern der Welt stark angewachsen und hat tiefe Wurzeln. Da ist es verständlich, dass die Menschen wissen wollen: Warum?

Die vordergründige Antwort auf diese Frage ist: weil die USA Israel unterstützen. Zunehmende Frustration mit der Situation im Nahen Osten hat den Zorn auf Amerika verstärkt. Viele Muslime im Nahen Osten glauben, dass Israel Zugeständnisse an die Palästinenser machen würde, wenn es von den USA entsprechend unter Druck gesetzt werden würde.

Israels Existenz ist sicherlich ein Reizfaktor. Ein weiterer ist die Präsenz von amerikanischen und britischen Truppen auf islamischem Boden – im Irak. Aber das allein erklärt nicht die Tatsache, dass den USA weltweit Hass und Ablehnung entgegengebracht wird, und das nicht nur im Nahen Osten.

Zweifellos tragen solche Faktoren und andere zu diesen zunehmenden anti-amerikanischen Gefühlen bei. Eine Schriftstelle hilft uns zu verstehen, warum das Problem in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat: „Gerechtigkeit erhöht eine Nation, aber Sünde ist die Schande der Völker“ (Sprüche 14,34; Elberfelder Bibel).

Vor noch nicht allzu langer Zeit haben viele Länder der Welt zu Amerika aufgeschaut. Nach dem Versagen ihrer Könige und Kaiser, das Blutbad des Ersten Weltkriegs zu verhindern, hofften die Europäer, dass der amerikanische Präsident Woodrow Wilson ihnen einen neuen und besseren Weg aufzeigen würde. Aber die fehlende Unterstützung in der Heimat bedeutete, dass Amerika nicht länger beteiligt bleiben konnte. Nach dem Zweiten Weltkrieg sah die Situation anders aus. Dieses Mal waren die USA entschlossen, dem Rest der Welt zu helfen. Die Vereinigten Staaten von Amerika nahmen die Verantwortung auf sich, die freie Welt anzuführen.

Sogar im Nahen Osten schauten die zerstrittenen Parteien, in der Hoffnung auf Vermittlung, auf die USA. Es war Präsident Carter, der Ägypten und Israel zusammenbrachte. Nachfolgende Präsidenten haben sich ebenfalls in der Region engagiert und waren immer in der Lage, mit beiden Seiten Gespräche zu führen. Nach den Angriffen vom 11. September mussten die Amerikaner aber mit ansehen, wie die Palästinenser in den Straßen tanzten und Amerikas Schmerz feierten. Offensichtlich sind Respekt und Wertschätzung für Amerika nicht mehr so groß, wie sie es einmal waren.

Die Bibel hilft uns dabei, diesen Wandel in Amerikas Ansehen zu verstehen. Das alttestamentliche Buch 5. Mose verheißt im 28. Kapitel Segnungen für den Gehorsam

gegenüber Gottes Gesetz und Flüche – ernsthafte negative Konsequenzen – für Ungehorsam. Es mag unlogisch erscheinen, dies als eine Erklärung für die Terrorangriffe auf die USA zu sehen, aber Tatsache ist, dass Amerika nicht mehr den Respekt früherer Tage genießt, und es gibt gute Gründe für diesen Ansehensverlust.

Islamische Fundamentalisten, die hinter vielen solcher Angriffe stecken, fürchten Amerikas kulturellen Einfluss auf ihre Gesellschaften. Natürlich sind Hass und Terrorismus immer üble und unentschuld bare Reaktionen, ganz gleich auf welcher Grundlage solches Denken basiert. Nichtsdestoweniger sollten wir bedenken, dass manche negativen Gefühle gegenüber den USA durch eigene Sicht- und Verhaltensweisen der Amerikaner provoziert werden, die unmoralisch und für die eigene und andere Nationen entwürdigend sind.

Amerikanische Fernsehsendungen und Filme stellen ständig die traditionelle Familie in Frage, sowohl in den USA als auch auf der ganzen Welt. Die Darsteller sind oft nur dürrig bekleidet und gebrauchen eine vulgäre Sprache. Sie zeigen keinerlei Respekt gegenüber älteren Menschen und sind ständig von sexuellen Gedanken besessen. Andere Sendungen zeigen das Bild einer extrem gewalttätigen Gesellschaft.

In den westlichen Ländern ist man – leider – so sehr an diese Bilder und dieses Verhalten gewöhnt, dass man sich kaum noch etwas dabei denkt, aber religiösere Länder fühlen sich zunehmend durch diese negativen Einflüsse bedroht. Die Situation hat sich im letzten Jahrzehnt durch die weite Verbreitung des Satellitenfernsehens und des Internets nur noch verschlimmert.

Nachrichten von Sex- und Korruptionsskandalen an der Spitze der amerikanischen Gesellschaft und in höchsten Regierungskreisen haben den Respekt für die politischen Institutionen Amerikas geschmälert. Informationen darüber lassen sich heute aufgrund des Fortschritts in den letzten Jahren im Bereich der Kommunikation schnell und weltweit verbreiten.

Zusätzlich produzieren die USA etwa 80 Prozent der weltweiten Pornographie, die in vielen Ländern frei verfügbar ist. In vielen Ländern zeigen illegale Kinos amerikanische Sexfilme. Obwohl da natürlich auch Heuchelei im Spiel ist, verachten viele der Zuschauer solcher Filme die USA als Produktionsstandort. Vor allem religiöse Menschen sind über diese perversen, aber lukrativen Exportschlager Amerikas erschüttert.

5. Mose 28 zeigt, dass eine Nation, die Gottes Gesetzen gehorcht, „zum höchsten über alle Völker auf Erden“ gemacht werden wird (Vers 1). In den Jahren zwischen ihren bescheidenden Anfängen bis zur Zeit des Zweiten Weltkriegs waren die USA ein Land mit hoher Moral. Das Kapitel verheißt spezifische Segnungen für Gehorsam, einschließlich der Unterstützung Gottes gegen feindliche Mächte (Vers 7). Amerikas Geschichte zeigt deutlich, dass die Nation gesegnet war, solange ihr Verhalten und ihre Gesetze hauptsächlich auf Gottes Maßstäben fußten.

Unsere kostenlose Broschüre *Amerika und Großbritannien: Was sagt die Bibel über ihre Zukunft?* zeigt Ihnen die wahre Herkunft der Amerikaner und Briten und wohin die gegenwärtigen Trends in den USA letztendlich führen werden. Auf Anfrage senden wir Ihnen ein Exemplar dieser Publikation gern zu.

Siebttes Kapitel: Krieg und Frieden im Nahen Osten

Jerusalem bleibt die meistumkämpfte Stadt auf Erden. Nach Geschichtsaufzeichnungen fiel sie mehr als zwanzigmal angreifenden Streitkräften in die Hände. Das Land, in das Gott Abraham vor etwa 4000 Jahren sandte, liegt am Schnittpunkt dreier Kontinente. Darüber hinaus ist es für drei Weltreligionen das Heilige Land.

Vor mehr als 2500 Jahren offenbarte Gott dem Propheten Daniel, dass das Land seines Volkes über die Jahrhunderte hinweg umkämpft sein würde (wie in Kapitel 3 dieser Broschüre beschrieben). An diesem Punkt müssen wir einen großen Bogen spannen. Interessanterweise sehen wir in Daniels Prophezeiungen, die genaue Vorhersagen für mehrere Jahrhunderte beinhalten, eine längere „Zeitlücke“. Um dieser Lücke auf den Grund zu gehen, wenden wir uns erneut Daniel 11 zu.

Die ersten 35 Verse von Daniel 11 geben einen detaillierten Bericht über den Konflikt zwischen der Ptolemäischen Dynastie Ägyptens im Süden Israels und den Seleukiden von Syrien im Norden. Bei diesem Konflikt gerieten die Juden in Jerusalem und Umgebung sozusagen zwischen die Fronten. Die Herrscher dieser Königreiche waren Nachfahren von Generälen Alexanders des Großen, der ebenfalls im Buch Daniel vorhergesagt worden war.

In einer interessanten historischen Fußnote beschreibt der jüdische Historiker des ersten Jahrhunderts n. Chr., Josephus, ein Treffen zwischen Alexander und dem jüdischen Hohenpriester in Jerusalem. Der Hohepriester zeigte Alexander im Buch Daniel, dass sein Kommen mehr als zweihundert Jahre zuvor vorhergesagt worden war! (Siehe *Jüdische Altertümer*, Buch 11, Kapitel 8, Abschnitt 5.)

Verse 32-35 scheinen von den Makkabäern zu handeln, die nicht bereit waren, Gottes Gesetz zugunsten heidnischer Bräuche der Griechen aufzugeben. Die gleichen Verse scheinen aber auch eine duale Bedeutung zu haben, da es die „Verständigen“, die Vers 35 erwähnt, auch zur „Zeit des Endes“ geben wird. Das bedeutet, dass Gottes Getreue in neutestamentlicher Zeit – seine Kirche – dazugehören.

Vers 40 handelt auch eindeutig von der „Zeit des Endes“, die auch in Vers 35 erwähnt wird. Die vier Verse dazwischen, in Daniel 11, Verse 36-39, scheinen eine Zeitlücke darzustellen, die die gesamte Geschichte des nördlichen Königreichs umfassen, und zwar von der Zeit der Makkabäer und den Anfängen der neutestamentlichen Kirche (Vers 35) bis hin zur Zeit des Endes (Vers 40).

Und wer ist der König des Nordens in dieser Zeit? Im Jahr 65 v. Chr. wurde das seleukidische Syrien vom Römischen Reich vereinnahmt. So wurde dann dieses Reich zum Königreich des Nordens. Verse 36-38 scheinen die Taten des römischen Kaisers und seiner Nachfolger zu beschreiben, bis hin zum letzten Führer in der Endzeit, wie wir noch sehen werden.

Während die Dualität der Prophezeiung dazu dient, den Zeitrahmen voranzubewegen, wobei Antiochus Epiphanes selbst ein Vorläufer dieses endzeitlichen Herrschers ist, können

wurde. Ca. 130 Jahre nach der Verschleppung der zehn Stämme geriet das Haus Juda, das aus den israelitischen Stämmen Juda und Benjamin, sowie einem beachtlichen Anteil an Leviten bestand, selbst in Gefangenschaft, als seine Bevölkerung nach Babylon deportiert wurde.

Viele der Juden kehrten aus ihrer Gefangenschaft zurück, aber die zehn Stämme verschwanden scheinbar in der Versenkung. Die Bibel zeigt, dass zu gegebener Zeit alle Stämme Israels in das Gelobte Land zurückkehren werden, aber zurzeit ist nur der Stamm Juda – oder zumindest ein Teil davon – wieder in seine historische Heimat zurückgekehrt.



Sacharja 14, Vers 4 offenbart die Rückkehr Jesu Christi auf dem Ölberg, der dem Tempelberg gegenübersteht. Bei seiner Rückkehr wird er die Herrschaft Gottes auf Erden etablieren und dem Nahen Osten und der ganzen Welt Frieden bringen.

wir uns doch fragen, warum es solche großen Zeitsprünge in die Zukunft gibt.

Jüdische Hoheit in Jerusalem: Prophetischer Wegweiser

Warum gibt es diese Lücke in Daniels Prophezeiung zwischen der antiken Welt und der Welt von heute – ein Zeitraum von mindestens 2000 Jahren? Die Antwort ist einfach: Fast 2000 Jahre lang gab es keine jüdische Nation im Nahen Osten. Die Gründung des jüdischen Staates im Jahre 1948 lässt Prophezeiungen über die Könige des Nordens und des Südens in ihrer Auswirkung auf das jüdische Volk im Heiligen Land wieder relevant werden.

Die Prophezeiungen über die Endzeit implizieren eine jüdische Präsenz im Heiligen Land. Obwohl ihr Staat Israel genannt wird, sind die Israelis von heute nicht die Nachkommen der zehn Stämme des alten nördlichen Königreiches, das als Israel bekannt war und von den Assyrern in die Gefangenschaft verschleppt

In seiner letzten großen Prophezeiung vor seiner Kreuzigung beschrieb Jesus Christus jedoch Umstände, die eine jüdische Kontrolle über den Tempelberg andeuten. Er sagte nämlich eine Entweihung „der heiligen Stätte“ in Jerusalem voraus: „Wenn ihr nun sehen werdet das Gräuelbild der Verwüstung stehen an der heiligen Stätte, wovon gesagt ist durch den Propheten Daniel . . ., alsdann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist“ (Matthäus 24,15-16).

Der alttestamentliche Prophet Daniel hatte geschrieben: „Und von der Zeit an, da das tägliche Opfer abgeschafft und das Gräuelbild der Verwüstung aufgestellt wird, sind tausendzweihundertneunzig Tage“ (Daniel 12,11). Es gab eine vorläufige Erfüllung dieser Prophezeiung 167 v. Chr., als der syrische Herrscher Antiochus Epiphanes Juda überfiel, das tägliche Opfer am Tempel verbot und Schweine auf dem Altar opferte.

Jesu Christi Worte ca. 200 Jahre später weisen auf eine Wiederholung dieser Prophezeiung

ung in der Zeit unmittelbar vor seiner verheißenen Wiederkehr hin. Der Kontext der Vordersage Daniels gilt „der Zeit des Endes“ (Daniel 12,4; Elberfelder Bibel).

Voraussetzung für die Erfüllung der Prophezeiung Daniels ist die Wiedereinführung von Ritualopfern. Dies scheint dazu zu führen, „dass Jerusalem von einem Heer belagert wird“ (Lukas 21,20) und die Opfer gestoppt

werden. Wird das die Antwort der arabischen Länder auf die Besetzung des Tempelbergs durch Israel sein?

Zuvor hatte Sacharja diese Worte Gottes aufgezeichnet: „Siehe, ich will Jerusalem zum Taumelbecher zurichten für alle Völker ringsumher, und auch Juda wird's gelten, wenn Jerusalem belagert wird. Zur selben Zeit will ich Jerusalem machen zum Laststein für alle

Völker. Alle, die ihn wegheben wollen, sollen sich daran wund reißen; denn es werden sich alle Völker auf Erden gegen Jerusalem versammeln“ (Sacharja 12,2-3).

Juda (die Israelis, von denen die meisten Juden sind) und Jerusalem sind dazu vorherbestimmt, im Mittelpunkt der endzeitlichen Ereignisse zu stehen. Die Nationen, die gegen sie anstürmen werden, werden ideologisch und

Was ist das „Gräuelbild der Verwüstung“?

In seiner ausführlichsten Prophezeiung über die Endzeit sagte Jesus: „Wenn ihr nun sehen werdet das Gräuelbild der Verwüstung stehen an der heiligen Stätte, wovon gesagt ist durch den Propheten Daniel . . . ,alsdann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist“ (Matthäus 24,15-16). Was meinte Jesus damit?

Die längste und genaueste Prophezeiung der ganzen Bibel finden wir in Daniel 11. Darin wurde im Voraus niedergeschrieben, was in den Reichen und Nationen passieren sollte, die in den nachfolgenden Jahrhunderten die Herrschaft über das Heilige Land anstrebten. In erstaunlichen Details beschreibt die Prophezeiung Herrscher und Völker, die lange nach Daniel und noch vor Jesu Geburt lebten (wie in Kapitel 3 dieser Broschüre beschrieben).

Daniels Prophezeiung konzentriert sich in der Hauptsache auf zwei Reiche, die aus dem griechisch-mazedonischen Reich von Alexander dem Großen hervorgegangen sind, als sein Reich nach seinem Tod unter seine vier führenden Generäle aufgeteilt wurde. Es sind das Reich Syrien im Norden, von den Nachkommen des Generals *Seleukus* beherrscht, und Ägypten im Süden, dessen Herrscher die Nachkommen des Generals *Ptolemäus* waren.

Ein böser Herrscher steigt auf

In ihrem späteren Verlauf beschreibt Daniels Prophezeiung einen Herrscher der Seleukiden mit dem Namen Antiochus IV., der auch als Antiochus Epiphanes in die Geschichte eingegangen ist. In Daniel 11, Vers 21 lesen wir: „Dann wird an seiner statt [Seleukus IV.] emporkommen ein verächtlicher Mensch, dem die Ehre des Thrones nicht zugedacht war.“ Die meisten syrischen Beamten, der Exzesse der Seleukiden überdrüssig, unterstützten den Usurpator Heliodor, der Seleukus IV. vergiftete.

Doch Heliodor sollte keinen Erfolg haben: „Der [Antiochus IV.] wird unerwartet kommen und sich durch Ränke die Herrschaft erschleichen“ (Vers 21). Durch sein Auftreten mit „römischen Manieren“ – so die Beschreibung einiger Historiker – und Schmeicheleien gewann Antiochus Eumenes II. von Pergamon als Verbündeten und konnte Heliodor überwinden und 175 v. Chr. den Thron besteigen. Vers 22 beschreibt, wie alle diejenigen, die sich der Herrschaft des Antiochus widersetzen, „hinweggeschwemmt“ werden sollten – und so geschah es auch.

Zu jener Zeit herrschte Syrien auch über das Heilige Land. Unter denen, die „hinweggeschwemmt“ wurden, war auch einer, der nach Vers 22 der „Fürst des Bundes“ genannt wird. Damit ist anscheinend ein hellenistischer Jude gemeint, der den griechischen Namen Jason annahm und von Antiochus als Hohepriester des Judentums eingesetzt wurde. Drei Jahre später setzte Antiochus ihn ab zugunsten eines weiteren hellenistischen Juden, Menelaus.

Vers 23-24 zeigen uns, dass Teile der jüdischen Führung einen Bund mit Antiochus schlossen. So konnte er mit einer kleinen Streitmacht in das Heilige Land einziehen. Worum handelte es sich bei diesem Bund? Das nichtbiblische, jedoch geschichtlich relevante Buch 1. Makkabäer beschreibt die Epoche des Antiochus Epiphanes: „Zu dieser Zeit traten Verräter am Gesetz in Israel auf, die viele (zum Abfall) überredeten. Sie sagten: Wir wollen einen Bund mit den fremden Völkern schließen, die rings um uns herum leben; denn seit wir uns von ihnen abgesondert haben, geht es uns schlecht. Dieser Vorschlag gefiel ihnen und einige aus dem Volk fanden sich bereit, zum König zu gehen.

Der König gab ihnen die Erlaubnis, nach den Gesetzen der fremden Völker zu leben. Sie errichteten in Jerusalem eine Sportschule, wie es bei den fremden Völkern Brauch ist, und ließen bei sich die Beschneidung rückgängig machen. So fielen sie vom heili-

gen Bund ab, vermischten sich mit den fremden Völkern und gaben sich dazu her, Böses zu tun“ (1. Makkabäer 1,11-15).

Trotz ihres Verrats gaben die abtrünnigen jüdischen Fraktionen das jüdische Anbetungswesen nicht gänzlich auf – jedenfalls noch nicht. Bald betrog Antiochus sie, indem er die Güter der Reichen an die Armen verteilte, womit er sich die Unterstützung der jüdischen Massen vorübergehend sicherte (Daniel 11,24).

Antiochus lässt seinem Zorn freien Lauf

Was passierte 168 v. Chr., nachdem Antiochus Ägypten besiegt hatte? „Danach wird er wieder heimziehen mit großer Beute und dabei seinen Sinn richten gegen den heiligen Bund; er wird es ausführen und in sein Land zurückkehren“ (Daniel 11,28). In 1. Makkabäer 1, Verse 20-28 erfahren wir, dass er bei seinem Durchzug durch das Heilige Land in Richtung Syrien viele Juden ermordete und den Tempel in Jerusalem plünderte.

Antiochus zog ein zweites Mal zum Kampf gegen Ägypten aus, hatte diesmal aber keinen Erfolg, weil ihn eine römische Flotte zur Einstellung des Feldzugs und zur Rückgabe der Insel Zypern an Ägypten zwang. Als Nächstes heißt es: „Dann wird er gegen den heiligen Bund ergrimmen und danach handeln und sich denen zuwenden, die den heiligen Bund verlassen“ (Daniel 11,30). Gegenüber den Juden ließ Antiochus seinem Zorn freien Lauf, doch er war denen unter den Juden zugeneigt, die die jüdische Religion aufgaben.

1. Makkabäer beschreibt die Entwicklung wie folgt: „Er kam mit zahlreichen Truppen nach Jerusalem. Hinterlistig bot er den Einwohnern zunächst Frieden an. Als man ihm Glauben schenkte, fiel er plötzlich über die Stadt her, richtete großen Schaden in ihr an und brachte viele Israeliten um. Er ließ die Stadt plündern und in Brand stecken und die Häuser und Stadtmauern ringsum niederreißen. Frauen und Kinder schleppte man in die Sklaverei und ihren Besitz nahm man als Beute mit. Um die Davidstadt bauten sie eine hohe und feste Mauer mit mächtigen Türmen, damit sie ihnen als Burg dienen konnte“ (1. Makkabäer 1,29-33).

Antiochus lehnt das Gesetz Gottes ab

Das Schlimmste stand aber noch bevor. In Daniels Prophezeiung heißt es über Antiochus: „Und seine Heere werden kommen und Heiligtum und Burg entweihen und das tägliche Opfer abschaffen und das Gräuelbild der Verwüstung aufstellen“ (Daniel 11,31). Wieder liefert uns das erste Buch Makkabäer die Details:

„Damals schrieb der König seinem ganzen Reich vor, alle sollen zu einem einzigen Volk werden und jeder solle seine Eigenart aufgeben. Alle Völker fügten sich dem Erlass des Königs. Auch vielen Männern aus Israel gefiel der Gottesdienst, den er angeordnet hatte; sie opferten den Götterbildern und entweiheten den Sabbat. Der König schickte Boten nach Jerusalem und in die Städte Judäas mit der schriftlichen Anordnung, man solle eine Lebensform übernehmen, die dem Land fremd war.

Brand-, Schlacht- und Trankopfer im Heiligtum seien einzustellen, Sabbate und Feste zu entweihen, das Heiligtum und die Heiligen zu schänden. Man solle stattdessen Altäre, Heiligtümer und Tempel für die fremden Götter errichten sowie Schweine und andere unreine Tiere opfern. Ihre Söhne dürften sie nicht mehr beschneiden, vielmehr sollten sie sich mit jeder denkbaren Unreinheit und Schande beflecken. So sollte das Gesetz in Vergessenheit geraten und alle seine Vorschriften sollten hinfällig werden. Wer aber des Königs Anordnung nicht befolge, müsse sterben.

Ähnliche Anweisungen erließ er für sein ganzes Reich. Er setzte Beamte ein, die die Durchführung im ganzen Volk überwachen sollten; auch gab er den Befehl, der Reih-



Antiochus Epiphanes, auf einer Silbermünze aus der Zeit seiner Herrschaft abgebildet, verbot viele Aspekte der jüdischen Religion und entheiligte den Tempel in Jerusalem.

emotional so getrieben sein, dass sie nicht klar denken können (durch den „Tumelbecher“, den Sacharja erwähnt). Bereits heute sind manche Nationen und Völker von der Idee besessen, den jüdischen Staat Israel zu zerstören.

Der Kampf geht weiter

Zu den Unruhen zur „Zeit des Endes“ im Nahen Osten (Daniel 11,40) wird auch ein

Wiederaufflammen des Kampfes zwischen den Königen des Nordens und des Südens beitragen. Vers 40 beschreibt, wie „sich der König des Südens mit ihm [dem König des Nordens] messen“ wird, und „der König des Nordens wird mit Wagen, Reitern und vielen Schiffen [alles Symbole für Militäraktionen] gegen ihn anstürmen und wird in die Länder einfallen und sie überschwemmen und überfluten“. Hier

wird deutlich, dass es in der Endzeit eine weitere Runde großer Unruhen im Nahen Osten geben wird, die dieses Mal in einer welterschütternden Katastrophe enden wird.

Aus Kapitel 3 dieser Broschüre wissen wir, dass sich der Ausdruck „König des Nordens“ in antiker Zeit auf die seleukidische Dynastie von Syrien bezog, während mit dem Begriff „König des Südens“ die ptolemäische Dy-

nach in allen Städten Judäas einen Opfertagesdienst zu halten. Viele aus dem Volk schlossen sich ihnen an; sie alle fielen vom Gesetz ab und trieben es schlimm im Land. Die Israeliten mussten sich vor ihnen verstecken, wo immer sie Zuflucht fanden“ (1. Makkabäer 1,41-53).

Der Tempel wird entweiht

Dann passierte es: „Am fünfzehnten Kislew des Jahres 145 [nach unserer Zeitrechnung das Jahr 168-167 v. Chr.] ließ der König auf dem Brandopferaltar den unheilvollen Gräuel aufstellen“ (Vers 54). Damit ist anscheinend ein heidnischer Altar gemeint, mit einer Abbildung des griechischen Hauptgottes Zeus, wie uns 2. Makkabäer 6, Vers 2 berichtet. Schließlich hätte ein Grieche gemeint, Zeus sei das Gegenstück zu Israels Gott.

Darüber hinaus erfahren wir: „Vor den Haustüren und auf den Plätzen opferte man Weihrauch. Alle Buchrollen des Gesetzes, die man fand, wurden zerrissen und verbrannt. Wer im Besitz einer Bundesrolle angetroffen wurde oder zum Gesetz hielt, wurde aufgrund der königlichen Anordnung zum Tod verurteilt. Sie ließen Israel ihre Macht fühlen und gingen mit Gewalt gegen alle vor, die sie Monat für Monat in den Städten aufspürten. Am fünfundzwanzigsten des Monats [Kislew] brachten sie auf dem Altar, den sie über dem Brandopferaltar errichtet hatten, ein Opfer dar“ (1. Makkabäer 1,55-59). In der Tat wurden Schweine, die nach dem Gesetz Gottes unrein sind (5. Mose 14,8), auf dem Altar Gottes geopfert.

Der Bericht setzt sich in 1. Makkabäer 1, Verse 60-61 fort: „Frauen, die ihre Kinder hatten beschneiden lassen, wurden auf Befehl [des Königs] hingerichtet; dabei hängte man die Säuglinge an den Hals ihrer Mütter. Auch ihre Familien brachte man um samt denen, die die Beschneidung vorgenommen hatten.“

Trotz solcher abscheulichen Strafen leisteten manche Juden Widerstand: „Dennoch blieben viele aus Israel fest und stark; sie aßen nichts, was unrein war. Lieber wollten sie sterben, als sich durch die Speisen unrein machen und den heiligen Bund entweihen. So starben sie. Ein gewaltiger Zorn lag auf Israel“ (1. Makkabäer 1,62-64).

Doch die Widerstandsbewegung überlebte. Die Fortsetzung des Berichts beschreibt den Aufstieg der priesterlichen Familie des Mattatias, darunter auch seinen Sohn bzw. Nachfolger Judas Makkabäus. Er schloss keine Kompromisse mit dem heidnischen Glauben. Schließlich führte der Widerstand jener jüdischen Patrioten und deren Anhänger zur Vertreibung der Syrer.

Eine spätere prophetische Erfüllung

Vor diesem historischen Hintergrund wenden wir uns nochmals der Prophezeiung Jesu und seiner Warnung vor dem Gräuelbild der Verwüstung zu. War die Prophezeiung nicht bereits, als Jesus seine Worte sprach, schon 200 Jahre zuvor in Erfüllung gegangen? Gewiss! Deshalb hat die Prophezeiung Daniels, so Jesus, einen Doppelbezug bzw. ist *dual* zu verstehen.

In Matthäus 24 offenbarte Jesus den Zeitpunkt für die spätere Erfüllung der Prophezeiung Daniels, indem er das Ereignis nennt, das sich unmittelbar daran anschließt: „Denn es wird *eine Schreckenszeit sein, wie die Welt sie noch nie erlebt hat und auch nie wieder erleben wird*. Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ (Verse 21-22; „Neues Leben“-Übersetzung).

Jesu Worte erinnern an die Fortsetzung der Prophezeiung Daniels, in der es heißt: „Zu jener Zeit . . . wird [es] eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Menschen gibt, bis zu jener Zeit . . . Und viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen“ (Daniel 12,1-2).

Diese schreckliche Zeit der Trübsal findet also zum Ende dieses gegenwärtigen Zeitalters statt, kurz vor der Wiederkehr Jesu und der damit verbundenen Auferstehung seiner gerechten Nachfolger (1. Thessalonicher 4,15-16). Tatsächlich wurde Daniel

offenbart, dass es „von der Zeit an, da das tägliche Opfer abgeschafft und das Gräuelbild der Verwüstung aufgestellt wird, . . . tausendzweihundertneunzig Tage“ sind, anscheinend bis zur Auferstehung Daniels und der anderen gerechten Heiligen (Daniel 12,11. 13). 1290 Tage sind etwas mehr als 3,5 Jahre.

Lektionen von der ersten Erfüllung der Prophezeiung

Den Ablauf des endzeitlichen Gräuelbilds der Verwüstung können wir besser verstehen, indem wir uns die erste Erfüllung der Prophezeiung Daniels vor Augen halten. Antiochus Epiphanes war ein Vorläufer vom endzeitlichen „König des Nordens“, einem Diktator, den das Buch der Offenbarung „das Tier“ nennt. Sehr wahrscheinlich wird dieser Despot ähnlich hinterhältige und heuchlerische Methoden anwenden, die ein Merkmal der Herrschaft des Antiochus waren und auf einige Diktatoren des 20. Jahrhunderts gut passten.

In diesem Sinne scheint die Prophezeiung anzudeuten, dass das endzeitliche „Tier“, um seine Ziele zu erreichen, gegenüber den Juden – dem modernen Staat Israel – eine Friedensofferte vortauschen wird. Vielleicht ist das der Grund, warum der endzeitliche „König des Südens“ – wahrscheinlich ist damit ein islamischer Führer gemeint – den König des Nordens provozieren wird (Daniel 11,40).

Welche anderen Parallelen gibt es? Zum „Gräuelbild“ des Antiochus gehörte die Einstellung des täglichen Opfers im Tempel Gottes (Daniel 11,31). Daniels Prophezeiung macht jedoch klar, dass es, in Verbindung mit dem bevorstehenden „Gräuelbild der Verwüstung“, wieder Ritualopfer in Jerusalem geben wird (Daniel 12,9-13). Dass diese Prophezeiung in Zukunft in Erfüllung gehen kann, bedingt daher, dass vor der Wiederkehr des Messias Ritualopfer wiederingeführt werden und ein dafür passender Altar errichtet wird.

Eine weitere Parallele hat mit der Aufstellung einer Abbildung des heidnischen Gottes Zeus und dem Opfern von Schweinen im Tempel zu tun. Beim endzeitlichen Gräuel mag es ebenfalls um ein Götzenbild in einem *neuen* Tempel gehen. Was wir sicher wissen, ist, dass es in dem „Tempel Gottes“ einen Menschen geben wird, der sich als Gott in Menschengestalt ausgibt.

Der Apostel Paulus sagte das Auftreten von diesem „Sohn des Verderbens“ voraus: „Lasst euch von niemandem verführen, in keinerlei Weise; denn zuvor muss der Abfall kommen und der Mensch der Bosheit offenbart werden, der Sohn des Verderbens. Er ist der Widersacher, der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott“ (2. Thessalonicher 2,3-4). Bei seiner Wiederkehr wird Jesus diesen falschen religiösen Führer zerstören, nachdem dieser mit „großer Kraft und lügenhaften Zeichen und Wundern“ viele Menschen verführt haben wird (Verse 5-12).

Wie das ursprüngliche Gräuelbild der Verwüstung eine große Schreckenszeit eingeleitet hat, so wird das endzeitliche Gräuelbild mit der größten Leidenszeit in der Geschichte des Menschen zusammenfallen, genannt als „die große Trübsal“.

Wir können für Gottes Verheißung dankbar sein, dass er seinen Sohn zur Erde senden wird, um die Menschheit vor der Selbstaussrottung zu bewahren, die ohne Gottes Eingreifen das zwangsläufige Resultat sein würde. Außerdem können wir Gott für das Beispiel derjenigen danken, die standhaft waren und keine Kompromisse mit dem Gesetz und der Lebensweise Gottes schlossen. Für sie – und für treue Christen heute – gibt es die Verheißung der Auferstehung der Toten. Damit haben wir die Hoffnung auf das ewige Leben und die Teilnahme am Reich Gottes, das Jesus bei seiner Wiederkehr als Weltregierung einführen wird.

Jesus ermahnte seine Nachfolger zur Wachsamkeit (Matthäus 24,42). Mit dem Verständnis des ersten Gräuelbildes der Verwüstung zur Zeit von Antiochus Epiphanes können wir nach der zukünftigen Erfüllung der Prophezeiung Daniels Ausschau halten. Damit sind wir als Christen, durch die Prophezeiungen der Bibel, nicht ohne Vorwarnung über die vor uns liegende Zeit.

nastie Ägyptens gemeint war. Aber auf wen mögen diese Bezeichnungen in unserer Zeit oder der Endzeit zutreffen?

Es ist zweifelhaft, dass damit wieder einmal Syrien und Ägypten gemeint sein könnten, da sie mittlerweile verbrüderete arabische Nationen sind. Zudem hat keiner der beiden, wenn sie auch im Nahen Osten einflussreiche Länder sind, die militärische Macht, um diese Prophezeiung zu erfüllen. Wie bereits angemerkt, verinnahmte das Römische Reich Syrien und wurde danach zum Königreich des Nordens. Aber ist Rom (der letzte König des Nordens) nicht in antiker Zeit gefallen?

Ein Teil des Schlüssels zum Verständnis dieser Textpassage ist die Erkenntnis, dass das Heilige Land und Jerusalem im Mittelpunkt dieser Prophezeiung stehen. Die „Könige“, die hier erwähnt werden, sind mächtige Führer, die aus Regionen nördlich und südlich vom Heiligen Land kommen und um die Kontrolle über den Nahen Osten kämpfen werden. Dabei wird Juda unter ihren Füßen zertrampelt werden.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts konnte niemand die Prophezeiungen, die sich auf diesen Teil der Welt beziehen, verstehen. Das Osmanische Reich herrschte über die Gebiete, die derzeit von den Hauptgegnern im Nahostkonflikt besetzt sind. Die Erfüllung der Prophezeiung von Daniel 11, Vers 40 wäre vor dem Fall des Osmanischen Reiches und der daraus resultierenden Aufteilung der arabischen Gebiete in die verschiedenen Nationen des heutigen Nahen Ostens nicht möglich gewesen.

Diese Tatsache hilft uns, Gottes Worte an Daniel am Ende dieses Buches zu verstehen: „Geh hin, Daniel; denn es ist verborgen und versiegelt bis auf die letzte Zeit“ (Daniel 12,9). Daniel, der im 6. Jahrhundert v. Chr. lebte, hätte die erstaunlichen Veränderungen kaum verstehen können, die zu der jetzigen komplizierten Situation im Nahen Osten geführt haben.

Genauso wie die modernen Staaten Israel, Ägypten, Irak und Syrien vor einhundert Jahren nicht existierten, so sind in unserer Zeit die letzten Könige des Nordens und Südens noch nicht in Erscheinung getreten. Aber die Bibel hilft uns zu verstehen, was wir zu erwarten haben.

In seinen Prophezeiungen hatte Daniel das Aufkommen einer Supermacht für das Ende dieses Zeitalters, unmittelbar vor der Wiederkunft Jesu, vorhergesagt (vgl. dazu Seite 9). Weitere Details über diese Endzeitmacht finden wir in Offenbarung 17. So wie Daniel in seiner prophetischen Vision verschiedenartige Tiere sah, die zukünftige Mächte darstellten, hatte der Apostel Johannes im letzten Buch der Bibel – der Offenbarung – die Vision eines Tieres, das die Welt gegen Ende der Endzeit beherrschen würde (Offenbarung 17,3).

Die in diesem Vers erwähnten zehn Hörner repräsentieren, wie ein Engel Johannes erklärte, zehn Herrscher. Sie empfangen ihre Macht zusammen mit einem einzelnen Herrscher, der auch „das Tier“ genannt wird (Offenbarung 17,12-13), „für eine Stunde“. Beachten Sie den Zeitpunkt dieser Ereignisse. „Die werden gegen das Lamm [den wiederkehrenden Jesus Christus] kämpfen, und das Lamm wird sie überwinden“ (Vers 14; vgl. dazu auch Daniel 2,44-45). Diese Prophezeiung bezieht sich auf die Zukunft und führt uns folglich direkt zur Wiederkunft Christi hier auf Erden.

Aber das sind nicht die einzigen bedeutenden Endzeitakteure. Ein religiöser Führer, der „zwei Hörner wie ein Lamm“ hat, aber „wie ein Drache“ redet (Offenbarung 13,11), wird in diesem endzeitlichen Nationenverbund eine herausragende Rolle spielen. Jesus Christus ist das wahre Lamm Gottes (Johannes 1,29. 36; Offenbarung 5,8-9; 19,7-9). Dieser religiöse Führer wird als Wolf im Schafspelz auftreten und behaupten, christlich zu sein. Tatsächlich kommt er aber von Satan dem

Teufel – „der große Drache . . . , der die ganze Welt verführt“ (Offenbarung 12,9).

Um den Zusammenhang zwischen dieser Endzeitmacht und der früheren römischen Macht und deren Auswirkungen auf den Nahen Osten in biblischen Prophezeiungen herzustellen, weisen wir erneut auf den Propheten Daniel hin. Das in Offenbarung 17 beschriebene „Tier“ ist die Fortsetzung der vier Tiere von Daniel 7. Wie wir bereits gesehen haben, schrieb Daniel, während er sich in babylonischer Gefangenschaft befand, eine Vision über „vier große Tiere“ nieder, heidnische Reiche, die den Nahen Osten beherrschen, mit großen Auswirkungen auf Gottes Volk (Daniel 7,3).

Diese Reiche waren, in chronologischer Abfolge, das Babylonische Reich, das Medo-Persische Reich, das griechische Reich von Alexander dem Großen und das Römische Reich. Versuche zur Wiedererweckung des Römischen Reiches werden in der Endzeit dramatischen Erfolg haben. Für diese Zeit ist ein Nachfolgereich prophezeit, das die europäische Einheit wieder herstellen wird, die Rom zum ersten Mal vor über 2000 Jahren gelang. Dieses Reich wird bis zu Christi Rückkehr und der Errichtung des Reiches Gottes auf Erden andauern (Verse 9-14).

Da das vierte in Daniel 7 beschriebene Tier zur Zeit der Wiederkunft Christi existieren wird und das Gleiche auch auf das Tier zutrifft, das Johannes in Offenbarung 17 beschreibt, beziehen sich beide Prophezeiungen auf die gleiche endzeitliche Wiederbelebung des Römischen Reiches. Das ist der andere Schlüssel zum Verständnis der Prophezeiungen. Die Königreiche des Nordens und Südens beziehen sich jeweils auf aufeinanderfolgende Mächte. Rom übernahm Syrien. Und Rom ist in der Tat gefallen. Aber das Römische Reich wurde in zahllosen Erscheinungsformen im Laufe der Jahrhunderte wiedererweckt.

Eine Prophezeiung über eine arabische Konföderation

Psalm 83 enthält eine interessante Prophezeiung über viele Nationen des Nahen Ostens, die bisher noch unerfüllt ist und möglicherweise mit Endzeitergebnissen im Zusammenhang steht. Wenn das zutrifft, dann wird eine Konföderation arabischer Nationen vorhergesagt, die entschlossen ist, Israel zu vernichten.

„Sie machen listige Anschläge wider dein Volk und halten Rat wider die, die bei dir sich bergen. Wohlan! sprechen sie, lasst uns sie ausröten, dass sie kein Volk mehr seien und des Namens Israel nicht mehr gedacht werde! Denn sie sind miteinander eins geworden und haben einen Bund wider dich gemacht: die in den Zelten von Edom und Ismael wohnen, Moab und die Hagariter, Gebal, Ammon und Amalek, die Philister mit denen von Tyrus; auch Assur hat sich zu ihnen geschlagen, sie helfen den Söhnen Lot“ (Psalm 83,4-9).

Diese Namen sind bedeutsam, wenn wir die Gegenden und Völker kennen, die in der Prophezeiung genannt werden. *Edom* bezieht sich auf die Palästinenser und einige der Türken. Die *Ismaeliten*, die Nachkommen Ismaels, sind viele der arabischen Völker im Nahen Osten und Nordafrika. *Moab* ist die Gegend von Zentraljordanien. Mit den *Hagaritern* scheinen andere Nachkommen von Hagar, der Mutter von Ismael, gemeint

zu sein. *Gebal*, was „Berg“ oder „Begrenzung“ bedeutet, wird gewöhnlich mit der phönizischen Stadt Byblos gleichgesetzt, dem heutigen Jbeil im Libanon. *Ammon* bezieht sich auf das nördliche Jordanien in der Umgebung von Amman, der Hauptstadt (die ihren Namen von Ammon ableitet).

Amalek scheint sich auf einen Zweig der edomitischen Palästinenser zu beziehen. *Philister* bezeichnet die Einwohner der Gegend im heute sogenannten Gazastreifen. In der Antike war *Tyrus* ein bedeutender Stadtstaat im südlichen Libanon entlang der Mittelmeerküste. Mit *Assur* scheinen Einwohner von Zentraleuropa gemeint zu sein, die viele Jahrhunderte zuvor dorthin gewandert sind, während Assyrien geographisch gesehen sich dort befindet, wo heute der nördliche Irak ist. Die *Söhne Lots* bezieht sich auf Moab und Ammon – wiederum Regionen im modernen Jordanien.

Die arabische Einheit ließ lange auf sich warten, aber langsam bringt ein gemeinsames Ziel die unterschiedlichen Völker der arabischen Welt zusammen. Dieses gemeinsame Ziel ist der Wunsch, die Nation Israel und ihren Hauptunterstützer, die Vereinigten Staaten von Amerika, zu zerstören, zusammen mit der liberalen Kultur des Westens, die schon lange als eine Bedrohung für die muslimische Lebensweise angesehen wird.

Die letzte Auferstehung des Römischen Reiches wird, wie es auch beim ursprünglichen Reich der Fall war, ihr Zentrum in Europa haben. Dies scheint sich in einem embryonalen Stadium in der Europäischen Union anzudeuten. Das soll nicht heißen, dass alle gegenwärtigen EU-Nationen Teil dieser letzten Konfiguration sein werden. Diejenigen aber, die sich zur Teilnahme entschließen, werden sich vereinen und eine mächtige militärische Kraft darstellen, die im Nahen Osten eingreifen wird.

Der in Daniel 11 erwähnte endzeitliche König des Nordens scheint also der letzte Herrscher dieser endzeitlichen Supermacht zu sein, der Gleiche, der in Offenbarung 17 „das Tier“ genannt wird.

Der letzte König des Südens

Doch nun vom endzeitlichen König des Nordens – dem Römischen Reich – zu seinem Kontrahenten, dem König des Südens. Um zu verstehen, wer der König des Südens in der Endzeit sein könnte, müssen wir zuerst Verständnis für die Geschichte und die Denkweise der Menschen des Nahen Ostens gewinnen.

Nach dem Verständnis des Islam ist die Welt in zwei Sphären unterteilt: in dar al-Islam, was „das Land des Islam“ bedeutet, und in dar al-harb, was „das Land der Ungläubigen“ oder „das Land des Krieges“ bedeutet. Der Koran lehrt, dass Allah „seinen Propheten [Mohammed] mit der Führung und dem wahren Glauben berufen hat, damit er diesen über alle Religionen erhöhen möge, so sehr dies den Götzendienern auch missfallen mag“ (Sure 61,9; Daewood-Übersetzung). Ein grundlegender Aspekt der islamischen Lehre ist, dass der Islam letztendlich zur dominierenden Religion der ganzen Welt werden muss.

Bedenken Sie also, dass der Traum der Araber die arabische Einheit ist. Die zerstrittenen Stämme Arabiens wurden zum ersten Mal durch Mohammed mit Hilfe einer neuen Religion, des Islam, geeint. Die Ummah, die Gemeinschaft des Islam, war im Laufe der Jahrhunderte ein beständiger Traum. Seit 750 Jahren sind die Söhne Ismaels nicht mehr vereint gewesen. Erst in den letzten 50 Jahren sind sie frei von Fremdherrschaft geworden. Der Traum der Einheit besteht auch heute noch.

Nach dem Staatsstreich 1952 in Ägypten gegen König Faruk I. stellte Präsident Nasser eine gewisse Zeitlang die Inspiration für eine mögliche arabische Vereinigung dar. Viele glaubten damals, er würde sie herbeiführen. Vor wenigen Jahren versuchte Saddam Hussein in gleicher Weise, die arabische Welt gegen die USA und Israel zu vereinen.

Noch weiter zurück in der Geschichte hat sich Sudans Mohammed Ahmed Ibn el Sayed (1844-1885) zum islamischen Messias, dem

Mahdi („der göttlich Geleitete“) erklärt, der die Muslime vereinen und die Ungläubigen besiegen würde.

Er ist zwar in seiner Mission gescheitert, hatte aber größeren Erfolg bei der Vereinigung der Araber als die weltlichen Führer nach ihm. In diesem Zusammenhang müssen wir die Ansicht vieler Muslime berücksichtigen, wonach das Erscheinen eines weiteren Mahdi in einer turbulenten Zeit prophezeit ist. Er soll den islamischen Glauben wieder herstellen und dessen endgültigen Sieg über alle anderen Religionen herbeiführen.

In jüngster Zeit wurde Osama bin Laden zum geistlichen Nachfolger des sudanesischen Mahdis und hatte beachtenswerten Erfolg bei der Einigung der Muslime gegen den Westen. Wo immer man in der islamischen Welt auch hingeht, ist bin Laden ein Volksheld, der den Menschen Hoffnung auf den endgültigen Triumph des Islam macht.

So wie die Anhänger Mohammeds die Niederlage der beiden großen Supermächte ihrer Zeit herbeiführten, Byzanz und Persien, haben Osama bin Laden und seine Anhänger versucht, die beiden Supermächte unserer Zeit zu Fall zu bringen. Eine von ihnen, die Sowjetunion, löste sich 1991 auf – was zum Teil auf den erfolglosen Krieg in Afghanistan zurückzuführen war, als es den Sowjets nicht gelang, die von bin Laden angeführten afghanischen Rebellen zu besiegen.

Die zweite Supermacht, die USA, wurde am 11. September 2001 angegriffen. Dieser Tag zeigte, wie verwundbar die USA dem Terrorismus gegenüber sind. Die Amerikaner sehen sich weiterhin durch Terrorangriffe gefährdet und befürchten weitere Anschläge.

Unabhängig von Russland und den USA wird der endzeitliche König des Südens sich erheben, um einen Schlag gegen den König des Nordens zu führen. Der König des Nordens steht in den Prophezeiungen über die Endzeit fest. Wer ist nun der König des Südens in dieser Auseinandersetzung? Wird er eine im Islam populäre Gestalt sein, ähnlich wie Osama bin Laden? Oder ein politischer Führer wie Abdel Nasser oder Saddam Hussein? Oder eine religiöse Gestalt wie Ayatollah Khomeini oder der prophezeite Mahdi? Irgendjemand wird diesen letzten Konflikt mit dem Westen herbeiführen.

Damit wird der König des Südens eine Reihe von Ereignissen in Gang setzen, die zu einem unvorstellbaren Blutvergießen führen werden, bevor Jesus Christus eingreift, um dem Ganzen ein Ende zu bereiten.

Der Krieg im Nahen Osten erreicht seinen Höhepunkt

Zurück in Daniel 11, Vers 40 sehen wir, dass die Streitkräfte dieser beiden endzeitlichen Füh-

rer, dem König des Nordens und des Südens, aufeinanderprallen werden: „Und zur Zeit des Endes wird sich der König des Südens mit ihm messen, und der König des Nordens wird mit Wagen, Reitern und vielen Schiffen gegen ihn anstürmen und wird in die Länder einfallen und sie überschwemmen und überfluten.“

Der Ausdruck „mit ihm messen“ ist eine Übersetzung des hebräischen Wortes *nagach*, was „zusammenstoßen“ oder „angreifen“ bedeuten kann. Es wird für einen Bullen oder Schafsbock gebraucht, der mit seinen Hörnern angreift. Figurativ bedeutet das „Krieg gegen jemanden führen“. Obwohl die Form dieses „Zusammenstoßens“ oder „Angreifens“ hier nicht näher beschrieben ist, wird der endzeitliche Führer aus dem Süden den Norden in solch einer Weise bedrängen, dass dies eine vom König des Nordens großangelegte Invasion des Nahen Ostens rechtfertigen wird. Bei der Abhängigkeit Europas von Öleinfuhren aus dem Nahen Osten wäre ein Ölboykott als gewaltlose Waffe sicherlich eine Möglichkeit für das „mit ihm messen“.

Von diesem Zeitpunkt an wird der König des Südens in der Bibel nicht mehr gesondert erwähnt. Was mit ihm geschieht, wird nicht genau beschrieben.

Dasselbe Kapitel zeigt, dass der König des Nordens – das aus Europa stammende, biblisch so bezeichnete Tier –, als Sieger in das Heilige Land einmarschieren und viele Länder überwältigen wird (Vers 41). Unter diesen Nationen sind Ägypten, Libyen und Äthiopien. Zu bedenken ist, dass diese biblischen Bezeichnungen für Völker und Orte nicht unbedingt exakt mit den heutigen nationalen Grenzen übereinstimmen müssen, obwohl die Gebiete im Allgemeinen mit Sicherheit dieselben sind.

Das erste und zweite Wehe

Nachdem der König des Nordens in den Nahen Osten einmarschiert, „werden ihn aber Gerüchte erschrecken aus Osten und Norden, und er wird mit großem Grimm ausziehen, um viele zu vertilgen und zu verderben“ (Daniel 11,44). Diese Reaktion des endzeitlichen Königs des Nordens steht offensichtlich mit der fünften Posaune oder dem „ersten Wehe“ von Offenbarung 9, Verse 1-11 im Zusammenhang. Die Mächte, die das erste Wehe und die endzeitliche Tiermacht herbeiführen, werden beide als aus dem „Brunnen des Abgrunds“ hervorsteigend beschrieben (Verse 1-2; Offenbarung 11,7; 17,8).

Zu der Zeit, als das Buch der Offenbarung niedergeschrieben wurde, war die östliche Grenze des Römischen Reiches der Fluss Euphrat, der in der Türkei seinen Ursprung hat und Syrien und den Irak längs durchquert und dann im Persischen Golf mündet. Die Länder,

die in den letzten Versen von Daniel 11 erwähnt werden, befinden sich alle weit westlich von diesem Fluss. Aber zur Zeit der Endzeitereignisse, die im Buch der Offenbarung prophezeit werden, stellt dieser Fluss eine wichtige Grenze dar.

Lesen Sie dazu Offenbarung 9, Verse 13-16: „Und der sechste Engel posaunte: und ich hörte eine Stimme aus den vier Hörnern des goldenen Altars, der vor Gott ist, zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte, sagen: Löse die vier Engel, die an dem großen Strom Euphrat gebunden sind. Und die vier Engel wurden losgebunden, die auf Stunde und Tag und Monat und Jahr gerüstet waren, den dritten Teil der Menschen zu töten. Und die Zahl der Kriegsheere zu Ross war zweimal zehntausend mal zehntausend; ich hörte ihre Zahl“ (Elberfelder Bibel).

Hier wird die sechste Posaune (und das zweite Wehe) als eine riesige 200-Millionen-Mann starke Armee identifiziert, die losgelassen wird, „um den dritten Teil der Menschen zu töten“. Es wird deutlich, dass es sich um eine umfassende Konfrontation zwischen der westlichen Welt (in Form der Streitkräfte des Königs des Nordens) und einer gigantischen Armee aus den Regionen entlang und jenseits des Euphrats handeln wird. Durch eine starke militärische Präsenz aus Europa bedroht, die in Nordafrika und in den Nahen Osten einmarschiert ist, wird sich diese militärische Macht zum Kampf vereinen.

Welche Nationen werden gemeinsam diese riesige Armee stellen? Zwei Möglichkeiten erscheinen unter den heutigen geopolitischen Gegebenheiten vorstellbar, oder auch eine

Kombination aus den beiden. Das Eingreifen von nichtislamischen Streitkräften, vom Islam als Ungläubige bezeichnet, auf islamischem Boden ist seit der Zeit der Kreuzfahrer vor fast 1000 Jahren stets ein Zankapfel gewesen. Die Anwesenheit von Truppen des wiedererstandenen Römischen Reiches im Nahen Osten – die prophezeite Tiermacht, ein geistlicher Nachfolger der Kreuzfahrer – wird die islamischen Gefühle zweifellos erneut in Wallung bringen.

Die erste Möglichkeit eines massiven Zusammenschlusses zu einer multinationalen Streitkraft besteht in der militärischen Vereinigung einiger oder aller islamischer Länder, die entlang, nördlich und östlich des Euphrats gelegen sind. Das würde solche Nationen wie die Türkei, Syrien, den Irak, Iran, Pakistan, Afghanistan und sogar Truppen aus Indien einschließen. Obwohl die meisten Einwohner Indiens Hindus sind, hat Indien nach Indonesien den zweitgrößten muslimischen Bevölkerungsanteil der Welt.

Weiter nördlich und östlich des Heiligen Landes befinden sich relativ junge islamische Nationen, die nach dem Fall der Sowjetunion entstanden sind: Aserbaidshan, Turkmenistan, Tadschikistan, Kasachstan, Usbekistan und Kirgisistan. Die weltweite muslimische Bevölkerung summiert sich auf etwa 1,3 Milliarden Menschen, von denen die meisten in der näheren oder weiteren Umgebung dieser geographischen Region leben.

Die zweite Möglichkeit für die Zusammensetzung zu dieser ungeheueren 200-Millionen-Mann-Armee aus dem Osten schließt Russland und China ein, die zunehmend gemeinsame

Interessen haben, mit ihren Verbündeten und anderen Nationen des Fernen Ostens. Eine reale oder mögliche Bedrohung der Öllieferungen aus dem Persischen Golf könnte besonders für China ein solches Szenarium darstellen und eine entsprechende Reaktion auslösen.

Vorstellbar ist auch, dass sich diese Kräfte aus Angst vor der wachsenden militärischen Macht und Präsenz des Königs des Nordens im Nahen Osten für kurze Zeit verbünden. In der Tat bestehen bereits wichtige Beziehungen in den Bereichen Verteidigung und Wirtschaft zwischen Russland und China und einigen islamischen Nationen in Zentralasien und dem Nahen Osten.

Mit seiner Bevölkerung von 1,3 Milliarden Menschen könnte China sicherlich eine massive militärische Streitkraft zur Verfügung stellen, und mit seiner Waffentechnologie ist Russland immer noch ein beachtlicher militärischer Machtfaktor.

Bühne frei für Harmagedon

Später, als Teil einer Kette von Ereignissen, die nach dem Ertönen der siebten Posaune in Offenbarung 11, Vers 15 stattfinden werden, gibt es eine erneute Erwähnung des Flusses Euphrat: „Und der sechste Engel goss aus seine Schale auf den großen Strom Euphrat; und sein Wasser trocknete aus, damit der Weg bereitet würde den Königen vom Aufgang der Sonne“ (Offenbarung 16,12).

Wer diese Führer und Streitkräfte sind, wird ebenfalls nicht ausdrücklich beschrieben. Wir wissen nur, dass sie aus dem Osten des Euphrats stammen. Wie auch bei der früheren 200-Millionen-Mann-Armee scheinen sich

Was sollten Sie tun?

Die Prophezeiungen der Bibel wurden vor langer Zeit niedergeschrieben und weisen bei den bereits erfüllten Prophezeiungen eine erstaunliche Genauigkeit auf. Kein menschlicher Wahrsager hätte in ähnlich genauer Weise den bemerkenswerten Aufstieg und Niedergang von Königreichen, Königen und Völkern vorhersagen können.

„Ich bin Gott“, sagt Gott, „und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich habe von Anfang an verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist. Ich sage: Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich“ (Jesaja 46,9-10).

Warum offenbart Gott die Zukunft? Warum sagt er uns, was uns bevorsteht?

Ein wichtiger Grund ist, damit wir die Notwendigkeit unserer persönlichen Umkehr erkennen. Mittels der Bibel offenbart Gott einem jeden von uns die Zukunft, damit wir bereuen und uns auf seine Lebensweise umstellen. So können wir uns dem Gericht Gottes, das für eine rebellische Welt vorgesehen ist, entziehen. Gott sagt uns die Zukunft voraus, damit wir eine Motivationshilfe haben, um die in unserem Leben notwendigen Veränderungen vorzunehmen.

Gottes Prophet Hesekiel richtete einen aufrichtigen Aufruf zur Umkehr an die Israeliten: „So sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass der Gottlose umkehre von seinem Wege und lebe. So kehrt nun um von euren bösen Wegen. Warum wollt ihr sterben?“ (Hesekiel 33,11).

Gott möchte nicht, dass irgendein Mensch bestraft werden muss. Wie ein liebevoller menschlicher Vater weiß er jedoch, dass wir manchmal eine schmerzhaft

Lektion bzw. Disziplinierung brauchen, damit wir den Weg der Sünde verlassen und so noch größere Schmerzen in der Zukunft meiden. Aus diesem Grund hat er uns sein Gesetz gegeben, das in seinen Hauptpunkten in den Zehn Geboten zusammengefasst wird. Damit steckt er für uns einen Rahmen richtigen Verhaltens gegenüber ihm und unseren Mitmenschen ab.

Die Missachtung dieser Gesetze zieht automatisch Konsequenzen nach sich. Das Resultat ist schmerzhaft. Leider sind nur wenige Menschen willens, diese Lektion zu lernen und sich Gott in Demut unterzuordnen.

In den Prophezeiungen der Bibel offenbart Gott die Zustände, die zur Endzeit auf dieser Welt vorherrschen werden. In Markus 13 ermahnt Jesus seine Nachfolger dreimal zur Wachsamkeit in Bezug auf das Geschehen, das seiner Wiederkehr vorausgehen wird. „Seht euch vor, wachet! denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist“ (Markus 13,33; vgl. dazu Verse 35 bzw. 37). Jesu Warnung ist auch einer der Gründe, warum wir diese Broschüre herausgeben. Als Leser dieser Publikation muss das zukünftige Geschehen im Nahen Osten keine Überraschung für Sie sein!

Zum Schluss des Buches Daniel lesen wir eine Beschreibung der Zeit unmittelbar vor der Wiederkehr Jesu: „Es wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Menschen gibt, bis zu jener Zeit“ (Daniel 12,1). Eine globale Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes wird die Welt bis in ihre Grundfesten erschüttern!

Beachten Sie Jesu eigene Beschreibung der Zeit vor seiner Wiederkehr: „Denn es wird eine Schreckenszeit sein, wie die Welt sie noch nie erlebt hat und auch nie wieder erleben wird. Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte

diese Truppen vorwiegend entweder aus der muslimischen Welt oder aus China bzw. Russland und ihren Verbündeten zu rekrutieren. Es könnte sich erneut auch um eine Kombination

aus einigen oder allen dieser Nationen handeln. Im Grunde könnte es in etwa der gleiche Machtblock sein, der in Offenbarung 9 erwähnt wird. Das muss aber nicht der Fall sein, da es sich hier um ein anderes Ereignis handelt.

Letztendlich scheint es keine Rolle zu spielen, welche Länder genau an diesem wachsenden Weltkrieg zu welchem Zeitpunkt beteiligt sind, denn am Ende werden die Könige „der ganzen Welt“ im Nahen Osten für eine letzte, große Schlacht zusammenkommen (Offenbarung 16,14). Deshalb scheint es auch wahrscheinlich, dass sämtliche erwähnten östlichen Mächte irgendwann einmal an dem Konflikt beteiligt sein werden. Der Ort, an dem ihre Kampfverbände zusammengezogen werden, ist „Harmagedon“ (Vers 16).

Unabhängig davon, wie sich die Ereignisse entwickeln, es werden praktisch alle verbleibenden militärischen Kräfte der Welt zu einem bestimmten Grad in diesen letzten Mahlstrom der Zerstörung hineingezogen werden, so wie es auch in den beiden großen Weltkriegen des 20. Jahrhunderts der

Fall gewesen ist. Ironischerweise ist das aber alles Teil von Gottes Plan und absolut notwendig dafür, dass am Ende Frieden in dieser kriegsgeplagten Region geschaffen wird.

Jesus Christus greift ein, um die Menschheit zu retten

Dieses menschliche Taktieren, diese Zerstörung und Vernichtung – die das Leben von mindestens einem Drittel der Menschheit fordern werden (Offenbarung 9,15. 18) – sind nur das Vorspiel für das zweite Kommen Jesu Christi. Er muss zurückkehren und eingreifen, um die Menschen vor der Selbstvernichtung zu retten. Sonst wird es keine Überlebenden geben, wie er über diese Zeit direkt vor seiner Rückkehr auf Erden gesagt hatte (Matthäus 24,22).

Aber die Menschen der Welt werden Jesus bei seiner Wiederkunft nicht begeistert empfangen. Wie wir bereits gesehen haben, werden die zehn mit dem Tier verbündeten Könige gegen ihn kämpfen (Offenbarung 17,14).

Offenbarung 16, Verse 12-16 sagt uns, dass sich die Armeen an einem Ort versammeln werden, „der heißt auf hebräisch Harmagedon“. Harmagedon ist die griechische Form des hebräischen Namens *Har Meggido*, was Hügel oder Berg von Megiddo bedeutet. Megiddo ist eine uralte Stadt, etwa 90 km nördlich von Jerusalem und 25 km vom Mittelmeer entfernt. Die Stadt überblickt das Tal von Jesreel – eine große, offene Ebene.

Aber die letzte Schlacht wird nicht am Harmagedon stattfinden. Stattdessen wird es das letzte Aufmarschgebiet für die Armeen sein, die dann bei Jesu Erscheinung gegen ihn kämpfen werden. Die Schlacht selbst wird im Tal



Megiddo war ein strategischer Knotenpunkt, am Zusammentreffen mehrerer Handelsrouten der Antike gelegen (in rot gekennzeichnet). Megiddo kontrolliert den Zugang zum Tal Jesreel. Nach den Prophezeiungen der Bibel werden sich dort, kurz vor Jesu Wiederkunft, große Militärverbände versammeln und dann nahe Jerusalem gegen Jesus kämpfen.

Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ (Matthäus 24,21-22; „Neues Leben“-Übersetzung). Nach Jesu Worten wird das Überleben der Menschheit auf dem Spiel stehen!

Enthalten in Jesu Warnung ist auch die gute Nachricht, dass die drohende Vernichtung der Menschheit „wegen der Auserwählten Gottes“ verhindert wird. Diese Auserwählten sind die wenigen Menschen, die Gott wirklich beim Wort nehmen und den Mut haben, ihrem Glauben gemäß zu leben. Sie haben bereut und in Demut sich Gott ergeben. In dem letzten Buch der Bibel gilt solchen Menschen diese Verheißung Gottes: „Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein“ (Offenbarung 21,7).

Die Offenbarung schließt mit einem Blick auf die erstaunliche Zukunft, die Gott allen Menschen verspricht, die sich für ihn und seine Lebensweise entscheiden. Zu dieser Zukunft gehört das ewige Leben als Teil der Familie Gottes mit unserem himmlischen Vater und seinem Sohn Jesus Christus. Gott bietet auch *Ihnen* die Gelegenheit, an dieser herrlichen Zukunft teilzuhaben.

Darüber hinaus sollen wir Gottes Verheißung nicht vergessen, wonach er sein Volk während der bevorstehenden Zeit globaler Unruhen schützen wird. In Offenbarung 3, Vers 10 lesen wir: „Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen.“

Gott meint, was er sagt! Wer sind diejenigen, die er zu seinem Volk zählt? In Offenbarung 12, Vers 17 werden sie als diejenigen identifiziert, „die Gottes Gebote halten und das Zeugnis Jesu haben“. Glauben Sie, dass Gott existiert und in der Bibel zu uns spricht? Wenn ja, sind Sie willens, „von einem jeden Wort, das durch den Mund Got-

tes geht“, zu leben (Matthäus 4,4)? Wenn Sie mehr darüber erfahren wollen, wie Sie Ihr Leben nach dem Willen Gottes ausrichten können, empfehlen wir Ihnen unsere kostenlosen Broschüren *Das Geheimnis Ihrer Existenz*, *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?* und *Die Zehn Gebote*.

Wenn Sie sich mit der Existenz Gottes und der Glaubwürdigkeit der Bibel befassen wollen, empfehlen wir Ihnen unsere kostenlosen Broschüren *Gibt es einen Gott?* und *Die Bibel: Wahrheit oder Legende?*. Eine weitere Publikation, die die Prophezeiungen der Bibel behandelt, ist *Biblische Prophezeiung – ein Blick in Ihre Zukunft?*. Unser Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel erläutert Ihnen in systematischer Weise wichtige Grundthemen der Bibel. Alle diese Broschüren sind kostenlos bei uns erhältlich. Sie können sie auch im Internet herunterladen (www.gutenachrichten.org).

Die Dauerkrise im Nahen Osten wird in den kommenden Jahren nicht gelöst. Im Gegenteil: Dort werden die Spannungen weiter zunehmen, bis es zu einer Explosion kommt, die die ganze Welt erschüttern wird. Mit den Informationen, die wir Ihnen in dieser Broschüre vorgelegt haben, können Sie sich auf diese bevorstehende Krise vorbereiten, sofern Sie willens sind, den Inhalt dieser Publikation nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern in Ihrer persönlichen Lebensführung *auch danach zu handeln*.

Die ersten Schritte auf dem Weg zu Gott wurden vor langer Zeit vom alttestamentlichen Propheten Jesaja beschrieben: „Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist. *Der Gottlose lasse von seinem Wege* und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR“ (Jesaja 55,6-8). An dieser Ermahnung hat sich bis heute nichts geändert.

Joschafat nahe Jerusalem stattfinden, wie es in Joel 4 prophezeit ist: „Denn siehe, in jenen Tagen und zur selben Zeit, da ich das Geschick Judas und Jerusalems wenden werde, will ich alle Heiden zusammenbringen und will sie ins Tal Joschafat hinabführen . . . Die Heiden sollen sich aufmachen und heraufkommen zum Tal Joschafat; denn dort will ich sitzen und richten alle Heiden ringsum“ (Joel 4,1-2. 12).

Offenbarung 19, Verse 11-16 beschreibt, was als Nächstes geschehen wird: „Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig, und er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt sind viele Kronen.“ Dies ist eine Beschreibung des wiederkehrenden Jesus Christus, der nun Gottes Urteil vollstrecken wird über eine rebellische, sündhafte Welt und diejenigen, die sich ihm gewaltsam widersetzen (Vers 15).

In mehreren Versen wird beschrieben, was den versammelten Streitkräften, die gegen Jesus bei seiner Wiederkunft kämpfen werden, widerfahren wird (Verse 17-18. 21; Sacharja 14,12). Der Widerstand gegen Gott und seinen Plan wird sich als völlig sinnlos erweisen.

Endlich Frieden

Stellen Sie sich einmal vor, welche Auswirkungen das zweite Kommen Jesu Christi nach so viel Tod und Zerstörung und Jahrhunderten voller Kriege und Unruhen in der ganzen Welt haben wird. Vor allem auch im Nahen Osten! Juden, Christen und Muslime haben mit Abraham nicht nur einen gemeinsamen geistlichen Vorfahren, die Anhänger aller drei Religionen erwarten auch auf unterschiedliche Weise einen Messias.

Erst nachdem der wahre Messias gekommen ist, können die Anhänger aller drei Religionen damit beginnen, in Harmonie und Eintracht miteinander zu leben. Ohne religiöse Differenzen und endlich voller Verständnis und Wertschätzung für die Verwandtschaftsbeziehungen untereinander, werden sie unter dem wiedergekehrten Jesus Christus gemeinsam an der Lösung ihrer Unstimmigkeiten arbeiten.

In Jesaja 9, Vers 5 als der „Friede-Fürst“ beschrieben, wird Jesus Christus seine Regierung auf Erden mit Jerusalem als Hauptstadt errichten. „In den letzten Tagen aber wird der Berg [ein prophetisches Symbol für eine Regierung], darauf des Herrn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über die Hügel erhaben [allen anderen Regierungen der Welt übergeordnet]. Und die Völker werden herzulaufen, und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem“ (Micha 4,1-2).

Alle Kinder Abrahams – Araber, Juden und Israeliten gleichermaßen – gemeinsam mit allen Bewohnern der Erde, werden dann die Gelegenheit haben, Gottes Wahrheit kennenzulernen und seine Gabe der Erlösung zu empfangen. Sie werden nicht mehr miteinander in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt sein.

Sie werden vielmehr Verbündete sein und gemeinsam im Geist des Friedens und der Verbrüderung zusammenarbeiten. Alle werden den wahren Gott anerkennen und gemäß seinen Wegen leben und alle seine Segnungen empfangen (Jesaja 19,20-25). Satan der Teufel, der wahre Urheber des

Krieges, wird weggeschlossen werden, so dass er die Nationen nicht länger verführen und unterdrücken kann: „Und ich sah einen Engel vom Himmel herabfahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und fesselte ihn für tausend Jahre, und warf ihn in den Abgrund und verschloss ihn und setzte ein Siegel oben darauf, damit er die Völker nicht mehr verführen sollte“ (Offenbarung 20,1-3).

Unter Christi gerechter Herrschaft wird Frieden nicht nur im Nahen Osten herrschen, sondern in der ganzen Welt. „Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet“ (Micha 4,3-4).

Wie durch den Propheten Sacharja vorausgesagt, wird sich das vom Terror heimgesuchte Jerusalem nicht länger fürchten müssen. „Es sollen hinfort wieder sitzen auf den Plätzen Jerusalems alte Männer und Frauen, jeder mit seinem Stock in der Hand vor hohem Alter, und die Plätze der Stadt sollen voll sein von Knaben und Mädchen, die dort spielen“ (Sacharja 8,4-5).

Nach Jahrtausenden des Krieges und Leidens, wird die Menschheit zu guter Letzt Frieden in Jerusalem und im gesamten Land, das Gott Abraham vor 4000 Jahren gegeben hat, erlangen. Ein Frieden, der den gesamten Nahen Osten erfüllen wird – und am Ende die ganze Welt.

© 2007 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart. Diese Broschüre wird in Zusammenarbeit mit der United Church of God, an International Association (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) als kostenloser Bildungsdienst herausgegeben.

Die Druckkosten für diese Broschüre wurden freundlicherweise von der United Christian Outreach Germany übernommen (www.ucog.org).

Autor: Melvin Rhodes *Beratende Redakteure:* Jesmina Allaoua, Scott Ashley, John Bald, Rainer Barth, Mike Bennett, Wilbur Berg, Robert Dick, Peter Eddington, Roger Foster, Jim Franks, Bruce Gore, Arnold Hampton, Roy Holladay, Tom Kirkpatrick, Graemme Marshall, Burk McNair, Darris McNeely, Mario Seiglie, Richard Thompson, David Treybig, Leon Walker, Donald Ward, Albert Wilhelm *Grafische Gestaltung:* Shaun Venish

Gute Nachrichten

Postfach 30 15 09
53195 Bonn
Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

www.gutenachrichten.org

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx,
Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God

Robert Berendt, Aaron Dean,
Robert Dick, Bill Eddington,
Jim Franks, Roy Holladay,
Clyde Kilough, Victor Kubik,
Richard Pinelli, Larry Salyer,
Richard Thompson, Leon Walker

Die Herausgabe dieser Publikation wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in gesetzlicher Höhe in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50
Konto-Nr. 53 20 35 - 507